



008

00 17

P. f. 303

Theology

1765

Theologie
O. ix. 1290.



W



Entwürfe
zu
Heiligen
Betrachtungen,
welche
in der gegenwärtigen Fasten-Zeit,
über die
Leidens-Geschichte
des Erlösers,
unter göttlichen Beystand sollen
vorgestellet werden.

Hannover,
bey Johann Christoph Richter.
1764.

1757

10

1757

1757

1757

1757

1757

1757

1757



Vorbericht.

Die Geheimnißvolle Lehre von dem Leiden unsers Heilandes Jesu Christi, ist in dem nächstverflossenen Jahre in hiesiger Regidien-Kirche aus auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift vorgetragen worden. In den vorhergehenden Jahren aber wurde sie, bald aus der historischen Erzählung eines Evangelisten allein abgehandelt, bald aber so ausgeführt, daß man sie in gewisse Hauptstücke abgetheilet, und ein jedes derselben aus demjenigen Evangelisten, der das merkwürdigste davon aufgezeichnet, vorgetragen. Bald hat man die Geschichte dieses Leidens von einer besondern Seite angesehen, und in Predigten vorgestellt. Im Jahr 1749. ward sie aus dem heiligen Johanne erkläret. Ich kan mich nicht besinnen, daß sie seit dem noch einmal aus dem 18. und 19ten Cap. seines

Evangelii von vers zu vers wäre geprediget worden. Und gesetzt, es wäre geschehen, so wird es doch kein Versehen seyn, daß dieses Jahr abermal zum Grunde der Pässions-Predigten geleyet worden Johannes.

In den Früh-Predigten sollen, so viel der Höchste Kräfte dazu geben wird, 7. Lehr-Puncte davon betrachtet werden.

- 1) Die leidende Person.
- 2) Die innerliche Seelen-Leiden überhaupt.
- 3) Die äußerliche Leiden überhaupt.
- 4) Diejenigen für welche Christus gelitten.
- 5) Das Leiden Christi als ein Verdienst.
- 6) Die Ordnung in welcher wir desselben theilhaftig werden.
- 7) Das Leiden Christi als ein Exempel der Nachfolge.

Der Eingang wird allemal seyn ein Fürbild aus dem alten Testamente.

Der Herr lasse alles wohl gelingen!





I.

Am Sonntage Quinquagesima.

Mein Heil! dein Todesgang läßt mich viel Gutes hoffen;
Mir steht durch deinen Tod der Weg zum Leben offen.
Mir segensvoller Gang der dir so schmerzhaft ist!
Nun, der du mir zum Trost voraus gegangen bist,
Laß mich sonst keinen Weg als deine Wege gehen:
So gehts durch Nacht zum Licht; durchs Thal zu Zions Höhen.

Vorbereitung.

Wie so genau und sorgfältig ist die Aufsicht des treuen Menschen-Hüters? Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege, bezeuget David Ps. 139, 3. Was wir selber wol, als gleichgültig und gering übersehen; einen Gang, eine Zahl von Schritten, — zu der wir uns so leicht entschliessen, als sie unterlassen, — das ist dennoch von der alles regierenden Vorsehung keinesweges ausgeschlossen. Wir selbst müssen es in der That oft erfahren, wie sehr wir hierin unter einer höhern Gewalt stehen, und von einer Regierung abhängen die über uns vollkommen zu gebiethen hat. Für die Verwegnen, die nach Gott nicht fragen, lieget in dieser Wahrheit ein Schröckfen. Durch den geringsten Umstand kann der Herr ihre Anschläge verkehren, und ihre Unternehmungen zu nichte machen. Für die Frommen enthält sie einen, in viel einzelnen Fällen, besonders kräftigen Trost. Wir, so wir denn Herrn fürchten, wissen, daß Gott in allen unsern Thun und Lassen, Werken und Geschäften mit und um uns sey; und sollen wir alles, was Pflicht und Stand auferleget, im Glauben und Vertrauen thun, daß es der Herr befördern, segnen, und ausführen werde. Warum fürcht ich doch so, da der Herr mit mir ist, ich gehe oder liege? Er siehet alle meine Wege. — Er zählte meine Tage, Mein Glück und meine Plage. Eh ich die Welt noch sah. Eh ich mich selbst noch kannte, Eh ich ihn Vater nannte, war er mir schon mit Hülfe nah.

Was die Wahrheit von allen Menschen ist; daß ihre Wege und Schritte von Ewigkeit her zuvor gesehn worden: daß muß denn in vorzüglichen Verstande von dem besonders behauptet werden, der das Haupt aller Menschen ist; von unsrem in alle Ewigkeit hochzulobenden Jesu. Alle Schicksale und Erfahrungen in seinen ganzen Leben waren lauter wolbedachte Führungen des himmlischen Vaters. Insonderheit aber waren seine letzten Schritte und Gänge aus der Welt in dem göttlichen Rathschlusse genau vorher bedacht. Ap. Gesch. 2, 23.

Text. Joh. 18, v. 1. 2.

Vortrag.

Der nächste Gang Christi zu seinem großen Leiden.

Es ist dabey betrachtungswürdig:

1) Die Zeit da er ihn angerreten. Der Heiland geht zu den Thoren Jerusalems hinaus nicht um den Händen seiner Feinde zu entweichen; nein um selbst allen Hindernissen seines Leidens vorzubeugen. Er trägt sich weg von der Stadt, die er oft gewarnt, noch öfter belehret; bald öffentlich, bald insgeheim beweinet und beklaget hatte; nach den Worten des Jeremias Cap. 22, 7. Darum habe ich mein Haus verlassen müssen, und mein Erbe meiden; und meine Seele in der Feinde Hand geben. Die Zeit da dieses geschah, war ohngefähr des Abends nach 9 Uhr, nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten. Dies war bey den Juden ein eingeführter Gebrauch, daß sie vor dem Ostermahl den 113. und 114ten und nach demselben den 117. und 118ten Ps. sungen. Der Heiland wußte, daß sein Leiden nun bald sollte den Anfang nehmen, und doch ist er freudig in Gott: — So ist der Gerechte auch im Tode getroßt. Er lobte da er ausgieng zu trauern; er dankte; da er hinging sich dem schwersten Kampfe zu unterwerfen. Aus seinem Leiden sollte der Grund aller Loblieder entstehen, die einmal alle Himmel durchdröhen werden; darum fing er lobend dies große Werk an. Denn dies ist wirklich der Lutz der Ewigkeit, den einmahl alle Auserwählte und h. Engel unufhörlich singen werden. Offenb. Joh. 5, 8. 12.

1) Der

2) Der Ort wohin er ihn genommen. Dies war der Delberg, der ohngefähr tausend Schritt vor Jerusalem lag. Ost waren Berge der grüne Lehrsuhl gewesen worauf der Heiland geprediget hatte; Aber dieser Berg war es ins besondere, worauf er sich schon vorher zum Ostern begeben; einsame Nächte betend zu durchwachen, und nach des Tages Lassen am Abend ein süßes Lab-sal in der gehehmen Unterredung mit seinem himlischen Vater zu suchen. Hatte er nun vorher manche Freude und Erquickung an diesem Orte gefunden, wenn er zu seinem Vater stille Gebete hinauf gesandt, so verschmähet er auch jetzt diesen Ort nicht, das Maas bestimmter Leiden hieselbst anzunehmen, und erwählt denselben zu seinem Kampflaz. Er geht über den Bach Kidron. In diesem Bach strömte alles Blut der Opferthiere, das aus den Tempel in denselben geleitet ward. Dieser Bach, — merkwürdiger, als alle Ströme auf Erden, floss durch ein tiefes Thal, worin es finster und einsam war. Dunkelheit und Stille mahnten hier die Bilder des Todes. Durch dies dunkle Thal gieng der Herr, da er wirklich den Tod antreten wolte. Er konte sagen: Ob ich schon wandre im finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück, denn eben dies Thal war dem David ein so denkwürdiger Ort seines Leidens gewesen, da er nachdem sein Sohn Absalom sich wieder ihn empöret hatte, entkleidet, baarfuß, mit verhüllten Haupte mit thranenden Augen über den Bach Kidron, den Delberg hinan gieng. 2 Sam. 15, 23. 30.

3) Die Gefährten die ihn begleitet. Dies waren seine Jünger, doch nur die eilse, denn Judas hatte sich schon abgesondert, und war hingegangen seine Blutanschläge auszuführen. Bisher hatten sie seine Wunder, und auch einige mal seine Herrlichkeit gesehen, nun solten sie auch seine Leiden sehen, und Augenzeugen seiner schweren Seelennoth werden. Bis dahin bewiesen sie sich als rechte Jünger, die nicht nur die Stimme ihres Hirten hörten, sondern ihm auch nachsolgeten, würdig des Lob-spruches, Luc. 22, 28. Ihr aber seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen. Was den Menschenfreund das Herz schwer machte war indessen auch das was seinen Gefährten bevorstand. Sie mußten inzwischen dabei seyn, bey seiner tiefsten Erniedrigung, damit sie als Augenzeugen der einst von so grossen Begebenheiten die Welt zuverlässig unterrichten, und aus Ueberzeugung die Wahrheit mit ihrem Tode ver-siegeln könnten.

Anwendung.

1) Ich verlasse die Welt ich gehe zum Vater, so konnte Jesus sagen, Joh. 16, v. 28. O Seele! wo gehst du hin? zur Ewigkeit. Bist du auch auf dem rechten Wege? Mein Gott, mein ganzes Herz wird rege. Wie bald verstreicht die Gnadenzeit: Nur iss um einen Schritt gethan, So fängt sich Höl und Himmel an. Es kan nicht fehlen wir müssen uns in der höchsten Angst und Verwirrung befinden; wenn wir in beständiger Zerstreung gelebt, und nun an den Pforten der Ewigkeit der Befehl: Stehe auf und gehe von hinnen, an uns ergeht. Wie bitter schwer, ja wie unmöglich fällt es denn seine Seele von den Stricken der Weltliebe frey zu machen wenn man die ganze Lebenszeit sich an die Welt angeheftet hat, und man nur wenige Augenblicke noch übrig hat. O laßt uns mitten in der Welt aus der Welt ausgehen. Das geschieht durch eine wahre Befeh- rung, und darauf gegründete Verleugnung der Welt.

2) Erweckte Seelen! die ihr ausgegangen aus Sodom, bleibt nicht diesseit Zoar stehen, haltet euch nicht nur rein von Befleckung der Welt, laßt auch immer mehr Züge von dem Bilde eures Erbsers an euch hervor blicken. Laßt uns dem Lamme nachfolgen wo es hingehet: Offenb. 14, 4. es gehe zum Delberge oder zum Berge der Verklärung. Laßt uns den Jüngern ähnlich werden die ohne allen Widerspruch nachfolgten. Sie bewiesen sich hierin als seine treuen Knechte. Wer aber weichen wird, an dem wird seine Seele keinen Gefallen haben. Ebr. 10, 38.

3) Laßt uns denn auch von unsrem grossen Vorbilde lernen, selbst mitten in den Trübsalen zu singen, und dem Herrn zu loben. Danken wir nicht einem Arzt für seine bittere obgleich heilsame Arzneien? Warum sind wir denn gegen dem Herren undankbarer als gegen Menschen. Mit dem Herren auch in Trübsal zufrieden zu seyn, und darunter zu loben; das ist die seltne Probe einer ächten Gottseligkeit, das ist das Erhabne im Christenthum.

Herr! im schönen Kampf der Leiden
 Mach uns zum Triumph des Lams:
 Zu der Ursach seiner Freuden,
 Und zum Lohn des Kreuzes = Stams.





II.

Am Montage darauf.

Du schläffst noch schlummerst nicht, wie hör ich dich denn Klagen
 Du Hüter Israel! ihr Jünger, wacht mit mir:
 Du bist der Helden Kraft: wie sieht man denn dich zagen?
 Die Antwort giebt mein Herz; der Zeuge sagt in mir:
 Um deiner Sünden Schuld muß dies die Unschuld leiden;
 Laß mich mein Sünden=Arzt! durch dich, die Sünde meiden.

Vorbereitung.

Dreyerley Dinge sind es die jemand in der Welt von dem gewöhnlichen Haufen ausnehmen, und zur außerordentlichen Person machen; grosse Thaten, und grosse Leiden. In Absicht auf beyde ist unser Erlöser die denkwürdigste Person gewesen, die je auf Erden gelebet hat. Er war der größte Heilige, und der größte Martyrer, das Muster aller Tugenden, und das Ziel aller Plagen. Der Kreis der Erden ist mit Glenden bedeckt. Aber was auch jetzt nur immer geplagte und Leidende von Bitterkeiten schmecken können, darin ist er zuerst versucht worden; daß er könnte Mitleiden mit uns haben. Wie schwer ist es ihm geworden sich stufenweise endlich bis zum Ziel aller Plagen, bis zur Ruhe im Grabe, hindurch zu dengen. Der Vater war sein Richter; das Reich der Finsterniß stürmte mit aller seiner Macht auf ihn zu: und Menschen trugen von allen Seiten her dazu das ihre bey, daß er der allergeplagteste würde. Wie mannigfaltige Arten von Menschen, die ihm seine Pein erreget, oder seine Schmerzen vermehret haben! Ihm entstanden Leiden 1) von seinen eigenen Jüngern 2) von seinem Verräther 3) von einem erst hitzigen hernach unbeständigen Petro. 4) Von dem jüdischen Lehrern 5) von Herode, 6) von dem Volke und Zuschauern, 7) von einem Uebelthäter der vor dem Tode noch lästerte, und vor dem Augen der mitleidigsten Menschenliebe verlohren ging. Dies ist die Vorschrift unsrer anzustellenden Fastenbetrachtungen. Wir wollen die Martern unsres Verlöbners betrachten, in so fern Menschen von verschiedenen Arten dazu die Werkzeuge gewesen sind.



Text Marc. 14, v. 37-42.

Vortrag.

Geheime Leiden des grössten Lehrers die er
über seine Jünger ertrug.

1) Ueber ihre grosse Unachtsamkeit die sie noch in der Sache seines Leidens bewiesen. Die, welche der Heiland von der Welt zu seinem Vertrauten erwählt hatte, waren vielleicht die erträglichsten, unter den Menschen, die damals lebten. — Aber doch nicht rein von der Vergiftung, die wir alle geerbt haben. Sie hatten Schwachheiten des Verstandes und des Herzens. Den Willen hatten sie freylich nie ihren Herren zu beleidigen; aber schmerzen nicht auch einen Lehrer wenn er rechtschaffen ist die Uebereilungsfehler seiner Schüler zumal wenn er es an Eifer zu ermahnen nicht fehlen läßt, jenen aber der Eifer fehlt, den Kampf wieder die einmal gewohnten Fehler recht anzugehen. So war es mit den Jüngern beschaffen. So oft hatte es der Heiland widerlegt daß er kein weltlicher Herrscher seyn würde. Doch hingen sie unablässig an dieser falschen Meinung, Marc. 10, 30. Warum? weil sie ihrer Ehrbegierde schmeichelte. So leicht kann der Verstand von einer Neigung überwältigt werden. Er ist ein Licht das uns ausgeht, wo wir es am nöthigsten brauchen. — Daß diese Unachtsamkeit der Jünger in dem allerwichtigsten dem Heilande ein schwerer Kummer gewesen entdeckt seine Klage. Luc. 10, 41.

Anwendung. Wir bedauern den Unverstand der Jünger. Wir sind dieselbigen. Wir setzen nur andere Ferthümer an die Stelle der ibrigen, z. E. 1) daß durch die Erlösung Jesu Christi ein heftiger Zorn in Gott nach menschlicher Weise besänftiget worden. 2) Daß man nun Freyheit habe nach den Lüsten des Herzens zu wandeln, und doch noch allezeit durch die Erlösung Jesu Christi Gnade und Barmherzigkeit finden könne.

2) Ueber ihre Sicherheit und allzu gutes Vertrauen das sie zu sich hatten. Der Heiland sahe ja wol vorher was vor Bewegungen in ihren Seelen entsehen würden, wenn nun seine Leiden angingen. Er fand es nöthig ihre Schwäche ihnen wohl vorzustellen. Matth. 26, 31. Konnte etwas heilsameres seyn?

seyn? — Doch sie trafen sich eine alle Versuchungen überwindende Stärke zu, Matth. 26, 33. Der Erfolg widerlegte sie. Es verließen ihn alle Jünger und flohen. Matth. 26, 56. Welch eine schnelle Veränderung der erst bewiesenen Kühnheit in eine unanständige Zaahftiakeit.

Anwendung. Was würden wir gethan haben wenn wir uns in den Umständen der Jünger befunden hätten? — Wir sind ja wol ihres Geschlechts: sicher und trotzig so lange das Ungewitter von ferne steht, müßlos und zaahft so bald die Gefahr näher tritt. Es ist an jenen zum Fürbilde gesehen, und uns zur Warnung geschrieben. O näher und allzeit gewisser Fall eines stolzen Herzens! O schwere ja unmögliche Besserung der Seele! so lange sie noch von Eigenliebe und guter Meinung beherrscht wird.

3) Ueber ihre fast unbegreifliche Trägheit unter seinen Seelenleiden. Jesus kämpfet und ringet, und seine Jünger schlafen. Die Bekümmerniß um sie, beweget ihn aufzustehen von Gebeth. Er wußte die Gefahr worin sie alle schwebeten; er wolte der keinen verlihren von denen die ihm sein Vater gegeben hatte. Drey mal versucht die leidende Liebe ihre schlafende Freunde munter zu machen. Nicht daß sie etwa ihm einen Theil seines Leidens und schweren Seelenangst abnehmen sollten; nein: — er allein ohne niemands Hülfe musie alles selbst übernehmen; Jes. 63, 3. sondern nur daß sie um eigner Gefahr willen wachen und beten sollten. Aber sie können nicht einmal die Neigung zum Schlasfe überwinden. Nur erst im dritten mal erhören sie die Bitte ihres Herren und Meisters, der im Gefühl der unerträglichen Todesangst zu ihnen kömmt, und sie bittet aufzustehen. Unnachahmliche Sanftmuth, von der die Welt weiter kein Beyspiel hat. Da er Ursache zu Zürnen hatte — da beweist der Herr ein Herz voll Liebe. Jes. 42, 3.

Erbauliche Anwendung.

— 1) Noch jetzt hat auch wol der Heiland auf gleiche weise verzeihende Geduld mit unsern Schwachheiten. Solten wir aber ihnen darum nachhängen? Solte uns nicht betrüben was ihn unaussprechlich bekümmert hat. So leicht sammelt sich eine Schwachheit zu der andern, und eine Unart lockt die andre, da sind — ehe wir es glauben uns unsre Sünde — denn schon

zu stark worden, daß sie uns bezwingen, und wir ihnen keinen Widerstand mehr thun können. — O der erste Schritt der geringsten Untreu welche Folgen hat er oft gehabt?

2) Die; welche Jesu eine unveränderliche Ergebenheit, eine unüberwindliche Treue mehr als einmal versichert hatten, — seine Jünger — so oft zur Standhaftigkeit durch seine Reden ermahnt, leiden gleich in der ersten Gefahr Schiffbruch — Sie fliehen davon und überlassen ihren geliebten Jesum den Händen seiner Feinde. Spiegel unsrer Schwachheit! Schule unsrer Vorsichtigkeit! O wie viel untreue Freunde hat Jesus in der Noth. Hiob. 19, 14.

3) Dich hätten deine auserwählten Freunde erfreuen sollen, und sie berrührten dich o Seelenfreund! — So hast du auf der Welt auch gar keine Freude gehabt. O wie mannigfaltig waren deine Leiden! — Mit welchem Recht kontest du klagen. Ich bin zu Leiden gemacht. Ps. 38, 18.

4) Die wichtigste Lebensregul in der ganzen heil. Schrift ist wacher und betet. Alle Sündensfälle haben den ersten Grund in ihrer Vernachlässigung. Bey einem rechtschaffenen Christenthum muß 1) ein Aufwachen vom Schlaf der Sicherheit, 2) ein Gefühl seiner eigenen Schwäche, 3) eine Uebung im Gebeth da seyn. Wo eines dieser drey fehlet, da fehlen alle drey, da ist auch noch kein Schatten von wahrer Gottseligkeit. Liebreicher Heiland!

Wecke mich recht auf!
 Daß ich meinen Lauf
 Unverrückt zu dir fortsetze:
 Und ich nicht in seinem Neße
 Satan halte auf,
 Wecke mich recht auf.

Vor der Predigt 107. Weg Welt mit deinen Freuden,
 Nach der Predigt 692. v. 9. Dein Sieg o Lamm!





III.

Dienstag nach dem Sonntage Quinquagesima.

Herr Jesu! der du dir die deinen nicht läßt nehmen,
 Und aller Feinde Grimm weißt durch ein Wort zu zähmen
 Sey unser Licht, der List des Satans zu entgehn:
 Sey unser Arm im Streit getrost zu wiedersehn.
 Laß deine Wundermacht die Schaar der Feinde schrecken,
 Uns aber insgesamt Geist, Seel und Leib bedecken.

Vorbereitung.

S redet von allen seinen Wundern. Das ist eine ernstliche Ermahnung Davids Ps. 105, 1. Diejenigen, an welche sie ergeht, sind allerdings zuerst die Priester, Leviten und Sänger, aber sie sind es nicht allein, sondern auch alle und jede Gläubige. Das sehen wir aus v. 6. Wir sehen es aus den Ursachen und Absichten die aus v. 3. 4. erkannt werden; Es soll geschehen, daß sein heiliger Name gerühmet werde, daß Leute sein Antlitz suchen allerwege. 2) Die Sachen selbst davon sie reden sollen, das sind alle seine Wunder. Aus den Exempeln, die er anführet, bemerken wir, daß er unter denselben die vornemlich erhebet, die auf Seiten des Volkes Gottes lauter Wohlthaten, und auf Seiten der Ungläubigen lauter Strafgerichte waren. 3) Die Art und Weise, wie dieses Reden geschehen solle, haben wir von David selbst zu lernen. Er betrachtet sie recht sorgfältig: alles, was Gott dazu bewogen, alle Umstände, alle Wirkungen derselben. Er macht sie andern bekannt und leitet sie daraus an, die Größe, Herrlichkeit, Macht, Güte und alle Vollkommenheiten Gottes zu bewundern und sich seiner heiligen Regierung zu unterwerfen.

Da nicht nur Jesaias unsern Heiland Cap. 9, 6. wunderbar nennet, sondern auch die Jünger Luc. 24, 19. Petrus Apostig. 2, 22. ihn als den größten Wunderthäter beschrieben, so würden wir der Ermahnung Davids schlecht nachkommen, wenn wir seiner Wunder bey seiner Leidensgeschichte vergessen wollten.

Text. Joh. 18, 3-9.

Vortrag.

Jesu höchst außerordentliche Wunder in seiner tiefsten Erniedrigung.

Abhandlung.

Er thut solche

1. An seinen Feinden. Darunter war Judas der Vorkämpfer derer, die Jesum fiengen. Die mit ihm ankamen, waren eine Schaar. — Ihre Anzahl ist nicht genennet. Doch wissen wir, daß es gewesen römische Soldaten, des hohen Rathes öffentliche Gerichtsdiener, einige Hausknechte der Hohenpriester und Pharisäer, und endlich auch selbst in Person einige der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten Luc. 22, 52.

Jesus gehet zu ihnen heraus aus den Garten. Judas hatte Jesum schon geküßet. So müßten sie ihn ja gekannt haben. Aber sie waren ohnfehlbar mit Blindheit geschlagen. Daher fraget er sie eben so unerschrocken, als sanftmüthig: Iwen suchet ihr? So bald er ihre Antwort vernimmt, so bald giebet er sich ihnen aufrichtig zu erkennen: Ich bins. Was würden diese 2. wahrhaftige Worte? Sie wichen zurücke und fielen zu Boden. Sind das nicht Strahlen seiner Majestät, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Unschuld? — Er offenbarte dadurch 1) Seine unumschränkte Macht in Erhaltung und Regierung aller seiner Geschöpfe. 2) Seine besondre Herrschaft über Leben und Tod sowol in Ansehung seiner selbst, als auch in Ansehung anderer. 3) Seine höchste Allwissenheit, daß ihm alle die äußerliche Mißhandlungen die man an ihm ausüben werde zum voraus aufs allergenaueste bekant wären. Ist in diesen allen nicht was

was höchst außerordentlich wunderbares zu finden? — Er ließ sie aber wieder aufstehen, so unverletzt als er sie zu Boden geworfen, und fährt fort, sich höchst außerordentlich wunderbar zu beweisen. Denn er frug sie noch ein mal. Und da sie abermals antworteten: Jesum von Nazareth, so antwortet er: ich bins, und leget damit seine standhafte Entschliessung an den Tag, wissentlich, freywillig, ungezwungen sich zu dem allergrößten Leiden zu übergeben.

2. An seinen Freunden, an seinen Jüngern that Christus auch die höchsten Wunder mit wenigen Worten: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Ein Befehl, darinnen die Gelassenheit und der Ernst und die innerliche Kraft, zum Gehorsam zu zwingen gleich groß, gleich gödlich, gleich wunderbar ist. Denn damit erwies Jesus an den Seinen 1) unendliche Wahrhaftigkeit. Er hatte ihnen drey mal verheissen, sie sollten nicht verlohren gehen, so musse die Erfüllung auch auf eine dreyfache Weise offenbar und ausnehmend groß seyn. 2) Unendliche Liebe, sie konten ohne Gefahr und Leiden Augenzengen von seinem Leiden werden. 3) Unendliche Vorsorge. So grausam die Feinde mit Jesu umgiengen, so wenig unterstunden sie sich die Hände an sie zu legen. 4) Unendliche Treue. Er machte ihnen alles, was sie hernach um seiner Willen leiden sollten, zum voraus erträglich. Er gab ihnen durch sein Exempel Muth, Frendigkeit und Hoffnung, daß sie auch mit ihm würden zur Herrlichkeit erhaben werden.

Anwendung.

1) Was ist das vor eine betrügliche Einbildung, da oft Sünder denken, wenn Gott etwas außerordentliches an ihnen thäte, so wolten sie sich wol bekehren. Hier geschah alles an Christi Feinden, was bey einer Bekehrung außerordentlich geschehen kan. Es wiederfuhr ihnen in ihren eignen Personen. Jesus that es selbst gegenwärtig und sichtbar. Sie wurden nicht überleyet, sondern hatten Zeit sich zu besinnen. Es war geistlich und leiblich Wohlthun beysammen. Und wer weiß, wie die Gnade Gottes innerlich in ihren Gewissen sich angeboten, und kräftig gewürket hat. O wendet doch nur die ordentliche, allezeit zulängliche Gnade recht an!

2) Die

2) Die ihr mit wahrhaftig gerührten Herzen seufzet und singet: Ach könnt ich mich doch bekehren! In diesem Exempel läßt euch Jesus sehen, was er nicht thun will, was er thun kan und auch thun will. Er will nicht, ohne vorher alles zu versuchen, dem Tode und ewigen Verderben übergeben. Er kan Buße und Glauben anrichten in den größten Sündern, eben so wol, als sie plötzlich in den Abgrund stürzen. Er will und würd auch Buße anrichten, lasset es ihm nur zu. Merket doch das Ps. 50, 22.

3) So viel unter uns zu den Freunden Christi gehören, die haben hieraus sonderlich zweyerley zu lernen. 1) Das an andern zu thun, was Christus bey ihrer Bekehrung gethan. Sinds Boshaftige; alles an ihnen zu versuchen, wie Christus an der Schaar seiner Feinde. Sinds Gläubige; thätige Proben der Wahrhaftigkeit, Liebe, Treue, Vorsorge an ihnen zu beweisen. 2) Christo zu zutruhen, daß er in schweren Versuchungen und unter den Leiden sich so gegen sie verhalten werde, wie er sich hier gegen seine Jünger verhielt. Er bewahrte die übrigen vor Verleugnung seiner Person, und hätte Petrum auch dafür bewahret, wenn er sich nicht durch eigne Vermessenheit hinein gestürzt. O stürzet euch nicht selbst! Ihre Gefahr war groß. Seine Vorsorge war noch größer. Wird sie jetzt kleiner seyn? Sein Wille, sein Wort geschah ohne Ausnahme. Er würd auch an uns keine Ausnahme machen, wo wir uns nur nicht selbst durch Mißtrauen ausnehmen.





IV.

Am Sonntage Invocavit.

Mein Heyland geht von selbst der wilden Schaar entgegen;
 Die Judas mitgebracht, die Hand an ihn zu legen:
 Er biethet sich als Held, gesetzt dem Leiden dar,
 Da außerdem für mich sonst keine Rettung war.
 Auch mir gieb diese Kraft, o Held! die alles trägt,
 Was deiner Vorsicht Rath zu dulden auferleget.

Vorbereitung.

Sieh mich nicht in den Willen meiner Feinde. So
 heisset Ps. 27. 12. der Fürst der in seinem Leben
 keine größere Leiden ausgestanden, als von seinen
 Feinden. Er hatte unter Furcht und Anach erfah-
 ren, was vor einer wüthenden Bosheit das menschliche Herz
 fähig sey; wenn Eifer und Nachsicht dasselbe entflamt hat.
 Darauf gründet sich seine Erklärung die er thut, Chron. 22,
 13. Ich will in die Hand des Herren fallen; denn seine
 Barmherzigkeit ist sehr groß, und will nicht in Men-
 schen Hände fallen. Entsetzliche Blutauftritte; uner-
 hörte Mordthaten, sind frenlich in der Geschichte zur Unehre
 unsers Geschlechtes da, die es genugsam beweisen, daß die Grau-
 samkeit der Menschen oftmals die Grausamkeit der mordbegie-
 riasten Thiere bey weiten übertroffen habe. Alles was die
 Scharfsinnigkeit des Verstandes vermoat, hat man oft ange-
 wandt, um die Kunst zu quälen, auf das höchste zu treiben: und
 was würde es für einen Schauplatz abgeben, wenn jemand die
 Mühe sich nehmen wolte, die Beyspiele der menschlichen Grau-
 samkeit und Bosheit zu sammeln; worunter diejenigen, so an den
 Bekennern des Namens Jesu in den alten und neuen Zeiten
 verübt worden; den vornehmsten Theil ausmachen würde.

Aber unter allen Exempeln der Verfolgung und Ungerechtigkeit steht das oben an, was der Herzog unsrer Eeeligkeit unter den Händen seiner Feinde hat dulden müssen. Er selber hat die geschäftige Bosheit seiner Feinde im prophetischen Lichte gar wol voraus gesehen. Ps. 22, 17. Die Nachricht wie dieses erfüllet worden, wird unsre Andacht jetzt unterhalten.

Text. Joh. 18, 10-14.

Vortrag.

Die Uebergabe Jesu in die Hände seiner Feinde.

1) Wie schwer sich Petrus dabey versündigt. Die Jünger waren alle bey dem ersten Anfall der Feinde auf Jesum so benebelt durch Zorn und Schröcken, daß sie keiner Ueberlegung fähig waren. Sie fragen ob sie mit dem Schwerdt darein schlagen sollen; Indessen, daß sie fragten, erwartete Petrus die Antwort nicht. Er gedenkt an seine Zusage, die er dem Heyland gethan. Er will vor den übrigen einen Vorzug behaupten, daß er mehr Eifer und Muth besitze: seine feurige Gemüthsart beugt ihn also schnell zur Unternehmung einer thätigen Gegenwehr v. 10. Eine unbesonnene That war es; denn er sahe wohl, daß es so weit gekommen war, daß er jetzt nicht mit Mördern sondern mit Leuten, die von der Obrigkeit geschickt waren, zu thun habe. Klägliche Zerrüttung des menschlichen Herzens! das nur immer den Irrweg will, und so schwerlich die Mittelstraße halten kann. — Petrus hatte vorhin wachen sollen, da schief er; jetzt sollte er stille stehn, und er ist voll schädlicher Unruhe. — Laßt uns die Treue Gottes erkennen die den Streich also regiert daß kein größer Unglück entstand. Weil Liebe und Hochachtung gegen Jesum an seinen unüberlegten Eifer Antheil hatten, so warf ihm darum der Herr nicht gang weg.

2) Wie heilig sich Jesus dabey verhalten. Er bestraft die unbefugte Schutzwehr, und verweist Petros erstlich sein Unternehmen. Stecke das Schwerdt in die Scheide. Da ich selbst meine Allmacht nicht anwenden will, meinen Fein-

den

den mich entgegen zu sehen, wie will denn deine Ohnmacht den Lauf ihrer Grausamkeit aufhalten? Er wirft hernach einen Blick der Erbarmung auf den verwundeten Feind, und da seine heiligste Hände noch nicht gebunden waren, so gebraucht er dieselbe, nochmals damit wol zu thun. Er rührt das Ohr des Knechts an, und heilt ihn. Damit bezeugt er das ernstlichste Misfallen an der ausschweifenden Hitze seines Jüngers also, die höchste Unpartheylichkeit und Heiligkeit; aber zugleich läßt er die erhabenste Menschenliebe; die das Böse mit Guten vergilt, hier blicken. Wol zu thun auch den Feinden war das gewöhnliche Heylands-Geschäfte. — O Seele! wie viel hast du hier zu lernen. Welche Strahlen der Sanftmuth in welchem hier das göttliche Jugendbild deines Erldüfers glänket! Dabey äußert er zugleich seine fest entschlossene Willigkeit zum Leiden. Er wußte vorhin schon alles was ihm begegnen würde; Daß dies alles der eingewilligte Rathschluß sey, der vor dem Grunde der Welt in der Stille der Ewigkeiten abgefaßt worden. Matth. 26, 53.

3) Wie gewaltsam er vor den Hohenpriester geführt worden. Sie nahmen Jesum als einen Mann, an dem sie glaubten allen Muthwillen ausüben zu dürfen. Sie bunden ihn. Er hätte ihre Bande wie Simson die Stricke der Philister als dünne Faden zerreißen können. Allein er wußte was an ihm geschah das sey das Urtheil des himmlischen Vaters. Hier streng sich nun die Erfüllung der Weissagung an, daß er den Uebelthätern solte gleich gerechnet werden. Jes. 53, 12. Hier sahe man das Gegeubild des gebundenen Isaaks der eben so wie einer zum Opfer bereitet wurde. 1 B. Mos. 22, 9. Unbegreifliche Erniedrigung! die Hände der Allmacht die so mannigfaltige Wunder verrichtet; die so unzählbar zum Wohlthun waren ausgestreckt, die so oft im Gebeth zum himmlischen Vater waren erhaben gewesen, werden hier zusammen geschlossen und gefesselt, gleich den Händen eines ohnmächtigen Menschen oder Uebelthäters.

Anwendung.

1) Dürfen wir uns wol auf das bloße Gutmennen verlassen, oder darauf bauen daß wir uns eines redlichen Sinnes gegen Jesum bewußt sind? Auch die es mit Jesu gut meinen, sind vor

vor dem Unfall heftiger Gemüthsbewegungen nicht sicher! Laßt uns auf guter Hut stehen; daß wir nicht an Ueberlegung gehindert, von Eifer hinweggerissen; oder von Bösen überwunden werden.

2) Der Heyland wachet über seine Kinder, auch wenn sie fehlen: und verhütet, daß ihre gleitende Tritte nicht zum völligen Untergange ausschlagen. Laßt uns also, wenn wir unsre Vergehungen aufrichtig bereuet; auch an diesem Exempel uns wieder mit dem Trost aufrichten: daß der Heyland nach seiner wunderbaren Weisheit werde gut machen, was wir verdorben. Doch aber laßt uns auch niemals einen Fehler für geringe halten. Die kleinsten Fehler können in ihrer Verbindung und Folge den größten Schaden anrichten.

3) Ich gehe nun als ein frengemachter; aus allen Banden der Sünde Erretteter zur Ehre des Herren, der den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Erlösung gedeyen läßt. Jes. 61, 1. Ich bin nun frey. Der Sohn hat mich frey gemacht. Ich behalte zwar meine Fesseln vor Augen und verliere die unselige Gefangenschaft unter der Sünde nicht aus dem Gesicht, damit ich meiner Freyheit mich nicht überhebe; doch genieße ich derselben und warte auf die völlige Offenbarung der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Ich füge indessen mit Freuden:

Reiß die Ketten, und das Band,
Womit dich die Feinde binden:
Und zerreiß mit starker Hand,
Alle Bande meiner Sünden:
Daß ich aller Knechtschaft frey,
Ewig, ewig bey dir sey.





V.

Am Montage nach Invocavit.

Du Herzenkündiger! der jedes Herz ergründet,
 Wie bengt dich dein Feind, der dich als Freund umfieng;
 Das Scheusal irrt herum bis er den Abgrund findet;
 Dies war dir neuer Schmerz, der durch die Seele gieng:
 Beschwert mich auf der Welt die Zahl geschminkter Feinde
 So mache dein mich werth, du Muster treuer Freunde.

Vorbereitung.

Die Unschuld ist allemahl zwar ein kräftiger Trost im Leiden, aber unter gewissen Umständen auch wol eine Vermehrung der Schmerzen. Alle Bekleidigungen, die wir unschuldiger weise erfahren müssen, thun uns noch einmal so stark wehe, als diejenigen, die wir uns in gewisser Maaßen selbst zugezogen haben. Aber keine — man urtheile selbst nach seiner Empfindung — keine werden uns so heftig angreifen, als wenn diejenigen so gar Werkzeuge unsers Unglücks werden, denen wir Gewogenheit, aufrichtige Dienste, und Wohlthaten erzeigt haben. Auch auf diese Probe ist der gestellet worden, der in die Welt gekommen war unter mannigfaltigen Leiden unsre Versöhnung und unser Vorbild zu werden. Auch mein Freund den ich mich vertraute, der mein Brodt aß trit mich unter die Füße. Ps. 41, 10. Wir wissen aus der eigenen Erklärung des Erlösers Joh. 13, 18. wer die Versohn sey über die er solch eine bewegliche Klage ausschüttet. Judas — das verlohrene Kind. Joh. 17, 12. — an dem der Heiland alles gethan, was man nur zum Besten eines Menschen vornehmen kan — alles wodurch er sich ihm recht verbündlich machen konte, der ist das Scheusal den diese Worte kenntlich machen. Liebreicher Immanuel! Du war es wol ein durchdringender Schmerz, daß eine arme Seele unter deinen

Augen obwol ohne deine Schuld verlohren gieng. Ein ganzes Jahr vor deinem Leiden, hast du dich immer deines Verräthers erinnert gehabt: in der ganzen Zeit deines Lehramtes hast du über ihn Leid getragen. Du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch an diesem Unglücklichen gerecht gewesen! Laß ihn allen Seelen die in Verwegenheit auf Gnade sündigen, ein heiliges Schröckbild werden daß sie in dem Anblicke seines Untergangs ihren Untergang vermeiden.

Text. Marc. 14. 43-46.

Vortrag.

Das redliche Herz Jesu durch die grausamste Falschheit gekränkt.

1) Wie sie dem Heylande zuvor bekannt gewesen. Verrathen, von einem vertrauten Freunde nach vielfältigen Erweisungen der höchsten Liebe — um einen so elenden Preis verrathen zu werden; — das gehört wol mit zu dem grausamsten und bittersten Leiden. Doch auch diesen Schmerz mußte der empfinden, der an unsrer Statt besimt war in allen Arten von Leiden geängstet zu werden. Judas, mit den Benahmen Ischarioth war der Verräther, der den Erlöser in die Hände der Feinde spielte. Er hatte mit den übrigen gleichen Unterricht genossen und alle Gnadenbezeugungen gemein gehabt. Zwar erkannte der allwissende Heyland schon lange seine Bosheit vorher, und that davon einmal eine verdeckte Anzeige. Joh. 6, 70. 71. Doch aber beieifert sich der Heyland noch immer seine Bosheit mit Erbarmung zu überwinden. Noch am letzten Abend machte der zärtliche Menschen-Freund drey verschiedene Versuche ihn zur Reue über eine so frevelvolle Entschloßung zu bringen. Allein er blieb unüberwindlich fest entschlossen das Maas der Bosheit zu erfüllen. Wie mußte nicht diese Verhärtung seines Jüngers die erbarmende Seele des Heylands betrüben, und die Bekümmerniß über seine andre Leiden gewaltig vermehren?

2) Wie

2) Wie sie verabredet und ausgeführt worden. Nachdem er sich nun völlig der Gewalt des Satans überlassen, und alle Warnungen des Gewissens übertäubt: so geht er hin, und erscheint in der angesehensten Versammlung der Jüdischen Lehrer, und fragt: Was wolt ihr mir geben ich will ihn euch verrathen. Wer entsetzt sich nicht über solchen Antrag? Daß Menschen, Menschen verkaufen, geschieht zwar noch unter Völkern, die das Gefühl der Menschen verloren haben: daß ein Pflegekind, seinen Erhalter, ein Schüler seinen Lehrer als Leibeigenen verkaufen will, wo hat sonst die Welt das erhdrt? Wem schaudert nicht bey dieser Verstellung? In solche Abgründe weiß der Verföhler die zu stärken, die einmal angefangen haben ihm zu willien zu seyn. Die Hohenpriester vergassen, daß sie Priester und Obrigkeiten wären, und bewilligten mit Freuden den Lohn der Ungerechtigkeit. So leicht werden Bündnisse unter den Gottlosen aufgerichtet wenn der dritte das Opfer der Verfolgung werden soll. Drenzig Silberlinge (15 Rthlr.) werden ihm gebothen. — Ganz gewiß hatte Judas eine weit bessere Belohnung für eine That vorgestellet woran den Hohenpriestern so hoch gelegen war. Hierbey hätte er noch können aus seiner Verblendung aufwachen. Aber sehet und erstaunet! über die Natur des Geizes. Er ist jederzeit unersättlich; und das größte so er bekömt ist immer noch zu wenig: Aber doch auf der andern Seite will er auch den geringsten Vortheil nicht gern verliehren, und greift mit Geschwindigkeit auch nach we- nigen zu.

3) Was sie vor einen Ausgang gehabt. Nun giebt sich also der dienstfertige Slave auf den Weg, und wird ein Anführer der Schaaren die wieder Jesum ausgesandt wurden. Im heftigen Todeskampfe hatte der Gottverföhner im Staube auf seinem Angesicht gelegen und war eben aufgestanden — Da erscheint das Kind des Verderbens in Begleitung gewaltmätiger Schaaren. Der Blutgierige und Falsche tritt als des Satans Ebenbild, der sich in einen Engel des Lichts verstelllet, näher hinzu, und will das Ansehen haben als ob er nur dem Heyland die Gefahr entdecken und sein Mitleid bezeugen wolle. Rabbi gegrüßet seyst du, spricht er, und küßet ihn. Matth. 26, 29. Nun war die Bosheit vollendet, die er so lange im Herzen verschlossen getragen. Allein wie wird ihm nun zu Muth? Die Sünde wenn sie vollendet ist gebiehet sie

den Tod. Jac. 1, 18. Sie geht ihm über sein Haupt: das Wehe wird ihm lebendig; er fühlt den Vorschmack der Hölle; er geht weg von dem Angesichte des Herren; er will das Blutgeld zurück geben; er wird trostlos abgefertiget; und nun überliefert er sich durch einen schreckhaften Tod der grausamsten Verzweiflung. Ohnstreitig gehört dieser Antritt zu dem schwersten und Bittersten was Jesus in seinem Leiden erfahren. Judas Sünde wird dem Satan zur Freude, aber dem Heiland der so erbarmend liebte, zur qualenden Verräubniß, zumal da er hiebei sahe, wie viel auch künftig noch den Weg Judas gehen würden.

Anwendung.

1) Nicht auf einmal steigt der Mensch bis zu der äußersten Verdorbenheit. Unvermerkt wird er immer weiter geleitet auf der Bahn der Bosheit. Je häufiger er die Warnungen und Bestrafungen des erweckten Gewissens betäubet: desto schneller eylet er unaufhaltbar seinem Untergange zu. Laßt uns den ersten Aufforderungen Gottes zur Buße Raum geben: Das Laster wird immer mächtiger.

2) Die Verstockung ist der allernachtheilichste Zustand, worin ein Mensch gerathen kann. Sie ist eine Unempfindlichkeit gegen alle Vorstellungen aus Gottes Worte. Laßt uns nicht glauben, daß es keine Beispiele der Verstockung mehr gebe. Es wird noch immer dies geheime Gericht Gottes an einigen zur Zeit ihres Abschiedes aus der Welt offenbar.

3) Gottergebne Seelen, wiederholen auch bey diesem Andenken der an Jesu verübten abscheulichsten Untreue, die Zusage der Bundesstreue an ihren Immanuel. Sie lernen die Untreue der Welt erkennen verachten, fragen und trösten sich: wenn es denn auch nimmer noch so viele mit uns falsch meynen, so nennet es der Höchste doch allezeit wahrhaftig mit uns auf das Beste.

Seine Treu kan nimmer brechen
Ihr hochheiliges Versprechen.

Vor der Predigt 134. Dies war die Nacht 11.
Nach der Predigt 703, v. 6. Sey getreu 11.





VI.

Dienstag nach dem Sonntage

Invocavit.

O Herzenskündiger! Du siehest von uns allen,
 Wie vielmal, und wie schwer ein jeder werde fallen.
 Du warnest, folgten wir beständig und getren,
 So blieben wir gewiß von schweren Fälln frey.
 Ach! lehrt uns Schwache doch der Schwachheit nie vergessen:
 Ach! mache geistlich arm, die, welche noch vermessen.

Vorbereitung.

In allen Wundern, Wohlthaten, Sorgen und Strafae-
 richten Gottes ist die allervollkommenste Heiligkeit
 anzutreffen. Davon war Hanna überzeugt. Darum
 spricht sie: 1 Sam. 1 1, 2. Es ist niemand heilig,
 wie der Herr. Sind Engel auch heilig, so haben sie erstlich
 ihre Heiligkeit und die Bestätigung derselben von Gott. Hernach
 kommt auch ihre Heiligkeit mit der Göttlichen in keine Vergleichung.
 Haben Menschen eine Heiligkeit, so ist dieselbe nur
 eine angethanene, und bey allen von Christo angelegt. Diese
 Heiligkeit Gottes, nach welcher er nur das will, was seinen
 höchsten Vollkommenheiten gemäß, gut und untadlich ist, leuchtet
 ganz besonders auch da hervor, wo man denken sollte, daß
 keine Merkmale derselben zu finden wären! Dergleichen sind
 die allerichwersten Sünden-Fälle der Menschen. In derselben
 bleibet Christus heilig, 1) da er sie mit allen ihren Folgen vor-
 her siehet. Denn er giebet sie ja den Menschen nicht in Sinn,
 macht sie auch durch sein Vorherwissen nicht nothwendig, son-
 dern suchet sie auf vielfältige Weise davon abzuziehen, 2) Da
 er

er sie zuläßt, weil er unzählige derselben hintertreibt und auch bey den zugelassenen weise und gütige Ursachen hat. 3) Da er sie insgemein zum Besten regieret, sowol den gefallnen Sünden selbst, als auch andern. Dieses letztere wollen wir uns vornehmlich heute zu Gemüthe führen, da uns Johannes die erste Verläugnung Petri berichtet. Wir nehmen daraus

Text. Johann. 18, 15-18.

Vortrag.

Ein beweglich Exempel eines Falles, denen vorgehalten, die auch noch fallen können.

1. Die Verleitungen dazu. Die waren 1) innerliche. 1) Die Erinnerungen seiner gethanen Zusagen. Joh. 13, 37. Matth. 26, 33. 2) Seine angebohrne Herrschaftigkeit. 3) Seine anter Vorsatz in der Nachfolge Jesu zu beharren. 4) Seine Neugierigkeit bald zu vernahmen, wie es mit Jesu gehen werde. Bey allen seinen Sünden-Fällen ist der Grund dazu in der Seele zu suchen und zu finden, die Veranlassungen aber kommen von außen. 2) Außerliche. 1) Die Bekanntschaft mit einem andern Jünger. 2) Das Eingehen in den Pallast des Hohen-Priesters. 3) Die Anfrage der Magd. 4) Das ruhige Verhalten der Knechte und Diener. Da 4 innerliche Verleitungen waren, so fanden sich auch eben so viel äußerliche!

2) Die Größe des Falls. 1) Was der Heyland Matth. 7, 27. von dem Hause saget, daß ein Mensch auf den Sand baute: und that einen großen Fall, das kan man hier von Petro sprechen. 2) Er schämte sich Christi und wußte doch sein Wort. Luc. 9, 26. 3) Er verfiel in die abscheulichste Verfielung, Falschheit und Lügen und erwies offenbar, daß ihm Jesus nicht zu hart angerebet. Matth. 16, 23. 4) Wie unähnlich wurde hier der Jünger seinem Meister! Der Meister spricht: ich bins: Der Jünger: ich bins nicht. 5) Es war eine Magd, die

die ihn zu solcher Verläugnung brachte. Wie wenn Pilatus, Herodes, ihn zur Rede gestellet hätten? 6) Er war vorher von Christo ausgerüstet, diesem Falle zu entgegen. Matth. 17, 1-8. Luc. 23, 31-32. Joh. 18, 8. Joh. 13, 36. 7) Er gab ein groß Vergerniß allen Jüngern und Gläubigen. 8) Er sollte ein Zeuge der Leiden Jesu und sein Nachfolger in denselben seyn, und er wird zugleich ein Werkzeug, das seiner Seelen neue Wunden schläget.

3) Die daraus folgende Warnungen sind: 1) So bald Gläubige anfangen sich selbst in einem einzigen Stücke des Christenthums etwas zuzutrauen, so bald sind sie ihrem Falle nahe. 2) Alle die sich selbst für stark halten, die sind in der That schwach. 3) Wie Gott andrer Menschen brauchet uns in geistlichen und leiblichen Anliegen behülfflich zu seyn, so brauchet der Satan dieselben auch uns zu fällen. 4) Auch wenn wir erlaubte Dinge vornehmen und brauchen, haben wir über uns zu wachen, daß wir nicht dadurch zur Sünde gereizet werden. 5) Niemand verstehe die Warnung Pauli 1 Cor. 10, 12. unrecht. 6) Satan ist allemal zulänglich gerüstet, wenn er gegen uns in Streit ziehet, und hat mehr Hinterhalt als wir entdecken können. 7) Pauli Ermahnung 1 Cor. 10, 32. kann uns nie genug eingeschärft werden.

Anwendung.

1) Konte Petrus der großmüthigste unter allen Jüngern von sich selbst in der Nachfolge Jesu nicht treu bleiben, darinnen er es bis dahin den andern zuvor gethan, wie wollt ihr, die ihr noch ferne seyd von Christo aus eigenen Kräften zu ihm kommen? Entweder ihr habt schon oft mit allem möglichen Ernst die feste Entschliessung dazu gefast; oder ihr habt es euch nur leichtsinnig vorgenommen? Ist das erste: so sagt euch selbst, was euren so festen Vorsatz zu nichte gemacht hat, und glaubet, daß eben dieselben Hindernisse inskünftige noch stärker seyn werden! Ist das andre: ach so kommt ohngefäumt und bekennet es Jesu demüthig und wehmüthig. Gesehet, was ihr nicht könnt. Trauet ihm zu, daß er es könne und wolle.

2) Ist

2) Ist das aufrichtige Verlangen bey euch entstanden, treue rechtschaffene Nachfolger zu werden, so zweifelt nicht, daß er es an euch erfüllen werde. Ps. 9, 11. Du verlässest nicht die dich Herr suchen 1) bey der Erkenntniß und herglichen Betrübniß, daß sie so lange nicht nach dir gefragt, 2) bey der herglichen Sehnsucht nach deiner Gemeinschaft, 3) bey neuen Versuchungen zur Sünde.

3) Die ihr im Glauben stehet, brauchet dieses Exempel so, daß in euch entstehe 1) eine heilige Sorgfalt niemals ohne Christo etwas anzufangen. Joh. 15 2) eine immer zunehmende Zuversicht, daß Christus stets bey euch sey, ob er euch gleich nicht immer zuruffet mit Worten. Jes. 41, 10. so thut er es doch.

4) Habt ihr zu besorgen, daß ihr um Christi Willen in mancherley Gefahr kommen müchtet, so nehmet das auß sorgfältigste in acht, was Petrus verabsäumet. Er wachte nicht, wachet ihr. Er verließ nicht den Hof und Vallast des Hohen Priesters. Flichet ihr bey Zeiten alle Gelegenheit u. s. w. so werdet ihr auch dem Tode selbst getrost entgegen gehen können.





VII.

Am Sonntage Meminiscere.

Du Herr der Herrlichkeit! du Wortwurf meiner Plagen!
Die Frechheit wagt es dich ins Angesicht zu schlagen.
Doch du bleibst unbewegt, sanftmüthige Geduld!
Auch hierin trugest du Herr! meines Eifers Schuld.
Die Sanftmuth, die du zeigst in Worten und Geberden;
Soll uns in deiner Kraft ein Bild im Leiden werden.

Vorbereitung.

Sch sehe daß du bist voll bitterer Galle; verknüpft mit Ungerechtigkeit. Ap. Gesch. 8, 23. Dies war das Urtheil womit Petrus einen gewissenlosen Menschen, dem Simon, die Lücke seines Herzens offenbarte. Er hatte die Verwegenheit gehabt, den Aposteln Geld anzubieten; wenn sie ihm wolten das Vermögen ertheilen, daß er andre, durch Auflegung der Hände könnte zu Wunderthätern machen. Das waren ehrgeizige Absichten! das war eine Gewinnssucht, die mit der Gottseligkeit Gewerbe treiben wolte. Petrus sahe dieses, so wol den Unverstand des Mannes, der vom Christenthum elende Begriffe haben mußte: als auch den Eigennutz und die Ehrbegierde, die seine Seele beherrschten. Welch ein Schlag mußte es ihm seyn, da er nun alle seine Absichten entdecket; sich vor den Augen derer, die er durch ein frommes Ansehen geblendet, entblößt und beschämt sahe; und den Geist Gottes, als einen Richter der Gedanken und Sinne Hebr. 4, 12. an sich erfuhr.

Du bist voll bitterer Galle und Ungerechtigkeit. Das ist die genaue Verwandtschaft der Laster; nach der die Sünden aus einander herflammen, und in einander stießen. Wahrheit und Liebe sind der Grund aller Gottseligkeit, der Stamm aller Tugenden; und der Mittelpunkt worin die meisten Laster zusammen fließen, sind Falschheit und Bitterkeit. Was entsiehet daraus? Lauter Ungerechtigkeit und Grausamkeit.

Die

Die Welt ist voll Menschen, die dies Bild tragen. Bittere Galle, oder Haß ohne Grund, verknüpft mit Ungerechtigkeit, das sind die Züge, die in dem Betragen der Menschen gegen einander so deutlich und häufig hervor leuchten. Niemand hat davon mehr Erfahrung gehabt, als Jesus. Er war wie die Rose unter den Dornen. Hohel 2, 2. allenthalben wo nicht unter offenbaren, gewiß unter heimlichen Feinden. Heute erblicken wir ihm in Verhör von einem Gerichte; von dem seine Allwissenheit das Urtheil fällen konnte: ich sehe daß ihr seyd voll bitterer Galle verknüpft mit Ungerechtigkeit.

Text. Joh. 18, 19, 24.

Vortrag.

Die gerechte Sache des Allerheiligsten vor einem ungerechten Gerichte.

1) Wie gründlich er sie ausgeführt. Nachdem man Jesum gebunden hatte, und sich also wegen seiner Person versichert hielt, so ward er hingeführt zu dem Hannas, der ein Schwiegervater des Kaiphas war. Joh. 13, 3. Aus Ehrerbietung hatte Kaiphas diese Absendung so veranstaltet; zum Beweise; daß er ein graues Haupt ehre; und dem Alter keinen der gebührenden Vorzüge versagen wolle. Nun ward also Jesus in dem Hanse des alten Hannas dargestellt. — Da waren viel Richter, aber noch war kein Kläger, der eine gerichtliche Untersuchung wieder Jesum verlangte. In der Geschwindigkeit erfinden die Hohenpriester einen Rath; sich aus einem Umstande, der sie hätte können zu schanden machen, mit Ehren heraus zu helfen. — Man will Jesum selber zu seinem eigenen Ankläger machen. Man befragt ihn wegen seiner Jünger. Es war darunter gemeint ihm aufzubürden, daß er habe wollen sich einen Anhang machen und das Haupt einer Parthey werden. Man befragt ihn über seine Lehre. Alles aus Scheinheiligkeit. — Man war ja sonst wegen derselben nicht unwissend. Der Heyland hatte alles öffentlich vorge tragen. Nichts war im Verborgenen geredt. Seine Wunder waren öffentlich geschehen. Sein Leben und Wandel lag frey und öffentlich der Welt vor Augen.

Hier

Hierauf berief sich Jesus in seiner Antwort. Ich habe frey öffentlich gelehret im Tempel. Hätte der Heyland Richter vor sich gesehen, die im Ernst lehrbegierig gewesen; so würde er sie ganz gerne unterrichtet haben. — Aber er wußte, daß man nur Gelegenheit suchte, ihn mit Schein des Rechts zu verurtheilen. Er wußte, daß sie ihm alles auf das schlimmste auslegen würden. Darum beruft er sich freymüthig und freudig nur auf die Umstände unter welchen er gelehrt. Ich habe, spricht er, nirgend das Licht gesehen. Man hat mich allenthalben hören, meine Lehre prüfen; meine Wunder in Augenschein nehmen können. — Ich kan in meiner eigenen Sache nicht Zeuge seyn; Aber an Zeugen kan es nicht fehlen, wenn es dir Ernst ist, die Wahrheit zu wissen. Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe, siehe dieselbigen wissen, was ich geredet habe.

2) Wie unschuldig er darüber gelitten. Dies alles war vorsichtig, und der Ehrebiethung gemäß, gesprochen, die der Dorn gebühret. Dennoch wird es zu einer Gelegenheit Jesum zu beschimpfen. — Ein Gerichtsdiener vergreift sich auf eine Art an Jesu, die da würde in allen Gericht für unerlaubt erklärt werden, wenn es auch dem allerunwürdigsten Uebelthäter geschähe. Jesus stehet im Gerichte in einer geheiligten Stätte. Ehe bevor der Richter etwas gegen ihn ausgesprochen, war er unverletzlich. Gleichwol hebet einer der Diener, die dabey stunden, wieder Jesum die Hand auf und schlägt ihn v. 22. Der Frevler mußte es wissen, daß er so was wieder alle Ordnung und Befehle wol wagen dürfe. Er mußte ins' geheim von den Richtern einen Wink haben. Denn darnach lautet die Sprache seines Uebermuths, in der er vollkommen recht zu haben, vermehnt. Soltest du den Hohenprieester also antworten? Wenn hat je die Bosheit sich nicht rechtfertigen wollen? Und was fodert noch heute die Welt von Jesu und seinen Gliedern? Sie will recht haben, und diese sollen Sünder seyn.

Der Heyland vertheidigt durch eine weise und bescheidne Verantwortung seine Unschuld. Habe ich übel geredet; so beweise es; habe ich aber recht geredet; was schlägest du mich? Man mügte fragen: warum hat der Heyland hier geredet und sich verantwortet, da er doch so viel Schmach und Mißhandlung stillschweigend erduldet? Er würde geschwiegen haben, wenn

wenn das Unrecht blos ihn betroffen: aber die Richter vergaßen sich selber ihr Ansehen; da war es nöthig sie zu erinnern, was ihnen obliege, das Ansehen ihres richterlichen Amtes, das ihnen Gott gegeben, besser zu behaupten, und den Gewaltthätigkeiten ihrer Gerichtsbedienten zu steuern. Und das that Jesus hier auf eine so bescheidne als verdeckte Art. — So war sein Mund in Leidensstunden zu rechter Zeit geöfnet und zu rechter Zeit wiederum geschlossen.

Anwendung.

1) Unser Heyland hatte keine Ankläger die ihn mit Recht etwas beschuldigen konnten. O Seele! du hast Ankläger, die dich mit starken Gründen überführen können. Du kannst nicht wehren daß sie gegen dich auftreten. Solltest du allein in das Gericht Gottes geführt werden: so würde der Satan dich anklagen, das Gewissen überzeugen, das Gesetz verdammen. Du würdest auf tausend nicht eines antworten können. Eyle, siehe, suche einen Mittler, unter dessen Beystande und Schutz du vor dem höchsten Richtersuhle erscheinst. Nim den Fürsprecher bey dem Vater in tiefster Demuth, in herzlichsten Verlangen an 1 Joh. 4, 19. 20. Bey ihm ist Sicherheit und Frendigkeit zu erlangen gegen alle Anklagen des Gewissens; und durch seine Vermittelung wird das Urtheil des Todes noch in ein gnädiges Urtheil des Lebens verwandelt werden. Röm. 8, 3 1.

2) Jesus dreute nicht da er litt. Ob er wol unter der Hand der ungerechtesten Feinde war, wolte er doch seine göttliche Allmacht nicht gebrauchen. Er läßt seine Lindigkeit kund werden gegen jederman Phil. 4, 5. Sehet Erldöfere! das thut euer Erldöfer, das Haupt, mit dem ihr herrschen wollet. Saget nicht, daß ihr ihm angehört so lange ihr das Gegentheil seines Sinnes mit Worten und That erweist. Seine Stimme an euch ist diese: Siehe auf mich und thue du auch also B. der Richt. 7, 17. Seelig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen Matth. 5, 5. Sanftmüthiger Erldöfer!

Laß auch mich in gleichen Fällen
Meines Zornes Meißer sehn!
Will das Herz sich übel stellen
Flöß ihm deine Sanftmüth ein.





VIII.

Am Montag nach Reminiscere.

Ich falle demuthsvoll, Erlöser! dir zu Füßen:

Ich, der ich ungetreu dich nur zu oft verkannt,

Bald von der Hoffnung Schein zur Luft hinweggerissen;

Bald von geringer Furcht zur Ungeduld entbraunt.

Blick auch auf mich herab gekränkter Mitleid-Liebe!

Dein Blick, entzünd in mir, der Schaam und Behmuth Triebe,

Vorbereitung.

Shamdglich kan ein wahrer Christ bey dem Anblick einer herrschenden Sünde gleichgültig seyn. Wenn die au- betende Verehrung Gottes, wenn die Liebe des Näch- sten am Herzen liegt, der wird allemal einen gerech- ten Schmerz darüber empfinden, so oft er siehet das entweder die höchste Majestät Gottes verachtet, oder ein Nächster beleidiget wird. Das Unheil das die Sünde in ihren unansbleiblichen Folgen stiftet, ist so grausam und giftig; das bey jedem Chri- stnen das innigste Mitleiden entstehen muß, wenn er nun siehet das andre mit Vorsatz und Freude etwas unternehmen können, womit sie doch selber sich auf die zukünftigen Tage, Marter, Un- ruhe und Furcht zubereiten. Darum weinte Paulus, als er sich vorstellte was das Ende der Feinde des Kreuzes Christi seyn wür- de, Phil. 2, 18. — Darum vergoß der Sohn Gottes Thrä- nen, da er das sündige und zu seinem Untergange reife Jeru- salem aufsah, Luc. 19, 41.

Ihm — diesen treuesten und zärtlichsten Liebhaber menschl- cher Seelen wiederfuhr, da er aller Wuth und Bosheit unter Menschen Händen ausgesetzt war, auch das noch zur Verneh- rung seiner Pein, daß er von einem seiner Jünger verleugnet ward. Vor seinen Augen geschah diese Sünde. Wie blutete das Herz der erbarmende Liebe bey diesem Sündenfall! Welch ein Schwert das ihm auch hier durch seine heiligste Seele drang, da er bey Erweisung der höchsten Treue in Erlösung des menschl- chen Geschlechtes lauter Untreue von allen Seiten erfahren mußte.

Text. Marc. 15, 53-73.

Vortrag.

Die schwere Betrübniß Jesu über den schweren Sündenfall Petri.

C

1) D

1) Die Umstände und Beschaffenheit desselben. Ein Jünger, dessen Namen wir nicht wissen, führte Petrum der nicht hatte einkommen können, in den Pallast des Hohenpriesters. So gedentt oft ein Freund dem andern zu dienen; und bringt ihn eben durch seinen Dienst in Gefahr. Es war ein betrübter Vortheil für Petrum in den Pallast hinein zu kommen; eine Befriedigung der Menbearde, die er theuer kaufte. Wie oft hat ein sündlicher Vorwitz schon so manchen betrogen! Viel tausend sündigen, und kommen um in der Sünde, weil sie sich selber immer in Versuchung zur Sünde einläßt. — Petrus saß bey den Knechten, und wärmte sich bey dem Lichte v. 54. Diese Bequemlichkeit half zu seiner Sünde. So ist es: auferliche Gemächlichkeit und gute Tage haben ordentlich diese Wirkung, wir werden dabey im geistlichen lau und kalt. Die vordem in ihrer Noth demüthig und gottesfürchtig waren, sind nunmehr, nachdem sie eine Verbesserung ihrer zeitlichen Umstände gefunden haben, stolz, sicher, träge, gebethsvergessen. — Die Gesellschaft in der sich Petrus befand, vermehrte dazu seine Gefahr. Er saß bey denen, die wider Jesum waren. O wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen! Es ist die größte Vermessenheit wenn man die Sünder kennet, und sich doch zu ihnen gesellet. Petrus hatte schon Schuld auf sich geladen da er einen Knecht verwundet; und hernach gestohlen war. Da hatte er Jesum verlassen, aber doch noch nicht verlohren, nun aber, da er sich zur Verleugnung Jesu verleiten ließ, verlor er ihn völlig.

2) Die schwere Betrübniß Jesu darüber. Der Heyland hatte nach seiner herzlichsten Liebe alles gethan um Petrum vor einem so schweren Fall zu bewahren. Er hatte ihm die kräftigsten Warnungen und Vorerinnerungen gegeben. Aber diese waren alle verachtet, und nicht angenommen worden. Wenn wir unsern Freund recht trennend warnen, und er will es nicht zu Herzen nehmen, geht uns das nicht nahe? Er zeigt daß er uns nicht trauet, er giebt eine Leichtsinngigkeit zu erkennen, mit der er uns verachtet. — Der treue Erlöser, der vorhin Petrum gewarnt siehet nun, da er fällt, selbst auf einer solchen Stufe von Erniedrigung, daß er nun dem fallenden Jünger die Hand nicht bieten kan. Mitleidig siehet er seine Noth, sein Gedränge, seine Verwirrung. Aber er muß ihn seiner Schwachheit jetzt überlassen. Er kan nicht mehr, als ihn wehmüthig anblicken; nachdem er gefallen. Wie dauerte das dem götlichen Freunde! — Der Fall Petri war schwer. Er hatte das meiste

ste

sie versprochen, und mit einer bis in den Tod geheiligten Treue, sich von den andern unterscheiden wollten. Und der starke Baum fällt zu erst. Als ein auserwählter Apostel Jesu war er einer vorzüglichen Erleuchtung und Stärkung im Glauben gewürdigt worden. Er hatte das schöne Bekenntniß abgelegt: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn! Matth. 16, 16. O wie verlöschen nun auf einmal alle diese schönen Züge! welche Finsterniß wird darüber gezogen! welche Schatten verhüllen diesen Glanz! In einer Stunde wiederholt Petrus eine Sünde dreymal. Er steigt immer darin, und die Grobheit seiner Beleidigungen gegen den liebreichsten Wohlthäter wächst stufenweise. Was das erste mal Uebereilung war; geschieht die beyden letzten mal aus Vorsatz. Verächtlich nennt er bey der zweyten Verleugnung seinen anbetungswürdigen Erlöser schlechthin den Menschen: Ich kenne den Menschen nicht; bey der dritten sucht und schwört er gar darüber. Er will ein Verbanneter seyn wofern er an Jesu Theil hat. Wo bleibt hier die Treue? wo Verheißung und Zusage? Seht und erstaunet über diesen Verfall! Wenn der Mensch nicht glauben will, wie viel böses in seinem Herzen stecke, so ist er oft der Versuchung am nächsten, die ihm dieses aufdecken muß. Wie schmerzhaft war es für den Erlöser, daß er solche Verleugnung und Untreu von seinem ältesten Jünger erfahren mußte; daß alle seine Bemühungen ihn davor zu bewahren, so fruchtlos gewesen; und daß dadurch den Feinden eine so gewünschte Gelegenheit gegeben ward die Unwissenden in den Argwohn zu bestärken, seine Sache könne doch wol so gerecht und gut nicht seyn, da sein eigener Jünger von ihm abgefallen. Was kan einem redlichen Gemüthe betrübender seyn, als wenn eben diejenigen, um die wir uns auf das höchste verdient gemacht, sich unsrer in unsern Leiden schämen — nicht nur schämen, sondern uns auch verleugnen; — nicht nur verleugnen, mit Fluch und Schwur sogar sich von uns losmachen. Wie schmerzte es dem Hiob und dem David da sie nur etwas hievon erfahren? Hiob 6, 15. Ps. 38, 12. Eben zu der Zeit da Jesus im Gerichte steht, und von seiner Lehre ein gutes Bekenntniß mit freymüthigster Unererschrockenheit ablegt, thut sein Jünger gerade das Gegentheil, und verleugnet ihn. Hat der Fürst dieser Welt an Jesu selber nichts haben können, so hat er in seinen Jüngern, sowol in Juda, als in Petro ihm eine empfindliche Wunde beyzubringen gesucht.

Anwendung.

1) Wir werden unwillig auf Petrum, daß er den Herren verleugnet. Aber hat Petrus das allein gethan? Was sagt das Gewissen, der lebendige Zeuge? Wie oft ist das wol von uns geschehen, bey Versuchungen von weit geringerer Art!

2) Es ist nichts leichter, als in böser Gesellschaft ein gutes Gewissen zu verlihren. Man redet leicht wieder seine Ueberzeugung andern zu gefallen; man wird verleitet in Sünden zu willigen, in die man sonst nicht gewilliget hätte; man macht durch ein Menschengefälliges Schweigen sich leicht fremder Sünden theilhaftig.

3) Eine begangene Sünde zieht immer die Gefahr der folgenden nach sich. — So wie eine Last die von einem steilen Berge herunter geworfen wird; wo sie keinen Anhalt hat, immer weiter bis in die unterste Tiefe herunter rollt: so ist es auch mit dem, der einmal abgewichen, und die Gnade verlassen hat. Auf den ersten Fall folgen immer andre Versuchungen, Gefahren, und wirkliche Fälle. Wo der guadenreiche Erlöser eine solche Seele nicht aufhält, so sinkt sie immer tiefer, wo er sie nicht ergreift, so bleibt sie kraftlos im geistlichen Tode liegen. Laßt uns also den ersten Schritt zur Sünde fürchten, oder wo er schon geschehen, eilend umkehren, und Hülfe suchen.

4) Voll Majestät und Gnade siehet der Herr noch manchen beweglich an; wie er Petrum ansah: er bekümt von dem holdseligen Angesichte Jesu, scharfstrahlende und durchdringende Blicke. Aber so viele achten es nicht; sie gehen hin in den Zerstreuungen, Sorgen und Wollüsten der Welt, und ersticken den Eindruck der rührenden Gnade. Petrus hat schwerlich gesündigt; aber auch bitterlich geweinet: Du aber o Sünder! wilt nicht weinen? Ach wo irgend eine Sache in der Welt unserer Thränen werth ist; so ist es die Sünde. Eure Augen haben darum gethrant; euer Herz ist darüber gebeugt worden, o Gläubige! Seht als Petrus eine kurze Zeit geweint, kömmt Christus ihm zum Troste, bald zu ihm, und offenbart sich ihm, als den versöhnten und auferstandenen Heyland. Da trocknete er ihm alle Thränen ab. Offenb. 7, 17.

Herr wie schlägt des Sünders Herze!

Wenn es dir zu Fusse fällt;
Wenn er sich bey seinem Schmerze
Fürchtlich an dein Creuze hält:
Laß nach Neu und Traurigkeit
Ueber die begangne Sünden,
Mich die wahre Freudigkeit
Jesu! bey dir wieder finden.



IX.

Dienstag nach dem Sonntage

Reminiscere.

Allein aus eigener Schuld komt Fallen und Vergehen,
Woher komt aber Kraft bald wieder aufzusehen?

Ach! Heyland nur von dir, du bist der Helseſermann,

Sieh uns Gefallne doch, wie Petrum, gnädig an.

Befreye jedes Herz von aller Schuld der Sünden,

Und ſtärke Sinn und Muth zum Kampf, und Ueberwinden.

Vorbereitung.

Was Christus an solchen Elenden, die sich allein zu ihm wenden, beweisen wolle, und in der That beweise, das kan sich niemand vorstellen, wenn er es nicht zuerst an den Exempeln anderer siehet, und hernach aus eigener Erfahrung davon überführet wird. Sehr kurz aber ganz nachdrücklich bezeugt es uns David Psalm. 116, 6. Wenn ich unter liege, so hilft er mir. David hatte unter geleghen leiblichen Feinden, und das mehr als ein mal zur Zeit Sauls. Der Herr zeigte ihm dabey seine Ohnmacht. Ob er wol ein Held war, der viel Einsicht besaß, dennoch, wenn Gott ferne trat, so wurden ihm seine Haßer zu mächtig. Er erkannte dieses, nahm seine einzige Zuflucht zu Gott, so half er ihm; zuweilen auſſerordentlich; zuweilen durch ganz geringe scheinende Mittel. Saul starb, so erhob sich Absalom. Wä

re es ihm gelungen, so hätte er seines Lebens schwerlich geschonet. Aber das gab Gott nicht zu. Er half ihm Psalm. 111, 7. 9. David lag unter in geistlichen Nöthen, wenn ihm sein Gewissen seine Sünden in ihrer Grösse und Folgen vorwarf. Er rief zu dem, der sein Herr war, aber auch sein Sohn werden sollte Psalm. 39, 8. 9. 14. und er half. Heute haben wir ein gleich großes Exempel an dem wir sehen:

Text. Joh. 18. 25 = 27.

Vortrag.

Das treue Aufhelfen Jesu, auch wenn wir unter liegen.

Er hilft:

1) Zum wahrhaftigen Wiederauferstehen. Dazu ward Petrus erwecket 1) plötzlich und unvermuthet durch ein Hahn-Geschrey. Das thut Gott zu dem Ende, daß wir merken sollen, die Erweckung sey göttlich, und komme von ihm, und wie nöthig ist das! hielten wir es vor etwas ohngefährtes und zufälliges, so würden wir es bald in Wind schlagen. Würden wir es aber vor etwas bloß menschliches ansehen, so möchten wir uns wol gar darüber erbittern, oder ein Gelächter und Gespötte damit treiben. O der herrlichen Treue Gottes! 2) mächtig durch ein anadenreiches Umwenden Christi zu ihm. Woher kam es, daß Petrus von dem Augenblicke an die so heftige Begierde länger zuzusehen, wie es ferner ablaufen werde, fahren ließ, daß er sich sogleich wegbegab? Daher, weil der Herr mit seinem Umwenden auf einmal sein ganzes Herz umwandte, 3) überzeugend durch den allerholdseligsten Anblick. Der erleuchtete Petrum so, daß er an alles gedachte was der Herr sowol zu ihm insbesondrer, als auch zu allen Jüngern insgesamt gesagt hatte.

2)

2) Zum glaubensvollen Anhalten an Christum. 1) Wir finden nicht die allgeringste Spur, daß Petrus sich an etwas anders gehalten habe, als an Jesum und an das, was er von ihm gehdret. Er dachte nicht: ich bin einer der ersten gewesen, der zu ihm gekommen. Ich habe auf seinen ersten Ruf alles verlassen. Mein Schiff hat ihm allemal zu Dienste gestanden. Ich bin ihm treu nachgefolget. Da er mich ausgesandt, habe ich seinen besondern Befehlen so gut nachgelebt als einer, und dergleichen mehr. Nein er suchte in sich, bey sich und in allem seinem löblichen Verhalten, vor seinem Falle, keinen Trost. So war es recht nach Ezech. 33, 12. 2) Dagegen treffen wir vieles an, woraus wir sehen, Christi Genugthuung und Evangelium habe ihn einzig und allein ausgerichtet. Apost. Gesch. 4, 12. 1 Pet. 2, 6. 7.

3) Zum standhaftigen Bekenntniß des Namens Christi. 1) Durch öffentliche Verkündigung des Evangelii. Wie oft hören wir ihn in der Apostelgeschichte predigen! 2) einen heiligen Wandel, 3) wahre Verleugnung seiner selbst, 4) getreue Nachfolge Jesu.

Anwendung.

1) So laffet euch helfen alle, die ihr unter der Last der Sünden lieget, Jesus ist dazu bereit. So bereit, als er es damals war. Aber er ist es auch allein der den höchst beleidigten Gott bewogen, euch Verlohrnen so groß Hehl wiederfahren zu lassen. Er ist es allein, der den Geist erworben hat, der uns in der Rechtfertigung gerecht, in der Heiligung heilig und immer besser machen kan. Bedenket was Jerem. 8, 4. siehet: 1) Wo ist jemand, so er falle, der nicht gerne wieder aufstünde? wo ist jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zu rechte käme? Bedenket weiter, wo sind Gefangene, wo sind Geplagte die nicht gerne aus solchen Nöthen heraus wären? Bedenket was drauß folgen wird?

2)

2) Hier denkt mich höre ich einen und den andern, der die Treue Christi in der Wiederaufhebung Petri bewundert, bey sich selbst sagen: Aber an diesem Apostel war Christo viel gelegen. Wäre der verlohren gegangen, so wären vielleicht die andern alle nachgesolget. An mir ist Christo nichts gelegen. Komm, der du so gedenkest und schüttest dein Herz täglich vor Christo aus, so wirst du erfahren, daß es sein Wohlgefallen sey, daß Nichtswürdige würdig zu machen, auf das wir etwas seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit. Ephes. 1, 12.

3) Euch die ihr bereits Herz und Mund mit Petro zu Christo erhebet, 1 Petr. 1, 3. 2) Gelobet sey Gott, und der Vater unsers Herren Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, euch kan Petrus ein besonder Beyspiel seyn, wie man der Treue des Heylandes so müsse Raum geben, daß sie so viel gute Früchte in uns würke, als die verderbte Natur böse Früchte in uns hervorgebracht. Petrus hat sich mehr versündigt, als die andern, er hat sich auch mehr betrübt. Er hat alle geärgert, auch alle ermuntert, Apost. Gesch. 1, 15. hatte er sich andern vorgezogen, so erkannte er auch andrer Vorzüge, 2 Petr. 3, 15. vorher tranct er sich viel zu, nachhero sich nichts, Christo alles, 1 Petr. 1, 3. 4. 5.





X.

Am Fest der Empfängniß Christi.

Du Jesu! bist der Herr: so wie der Glanz der Sonne,
So strahlt dein Angesicht in Majestät und Wonne!
Jetzt sehen wirs noch nicht: bald wird es sichtbar seyn:
Wol dem! der dir gehöret, du wirst sein Herz erfreun:
Herr! lehre mich zuerst dich meinen Jesum nennen;
Mit Freuden werd ich dich als König dort erkennen.

Vorbereitung.

Liebster Immanuel, Herzog der Frommen, du mein-
ner Seelentrost! Kom, Kom nur bald. Diese An-
fangs-Worte eines nicht unbekanntem erbaulichen Liedes,
drücken das himlische Verlangen einer geheiligten Seele
aus; das sie hat, in einer glorreichen Verewigung den zu sehn,
den sie jetzt schon lieb hat, ob sie wol ihn noch nicht sie-
het. 1 Petr. 1, 7. Sie ergreift im Glauben die Verheißung
der Zukunft Jesu. Offenb. Joh. 22, 20. und betrachtet ihr
Haupt dem sie anhänget, sowol als ihren anädigen Errecker, als
auch als ihren allmächtigen Beschirmer. Zwen Seiten, von
welchen der Glaube den hochgelobten Erlöser immer zu seiner
Aufsichtigung und Stärkung, sehr gern und mit vielen Freuden
betrachtet. Er ist mein Immanuel, der sich der Niedrigkeit
meines Geschlechtes nicht geschämet, und ob er gleich Gott war,
daß er die Fülle der seligsten Freuden ungestört hätte genießten
können, doch lieber meine Dürftigkeit und Elend hat erfahren
wollen, um sich in den Stand zu setzen, ein desio kräftiger Mit-
leiden mit mir in allen meinem Elende zu haben. Aus herun-
terlassender Erbarmung ist er mir durch die genauen Bande
des Geblütes so nahe getreten, um alle Pflichten einer brüderli-
chen Verwandtschaft und Treue an mir zu erfüllen.

Aber er ist auch der Herzog meiner Seeligkeit; der König
dessen Allmacht mich beschützet; dessen Gnade mich versorget;
dessen Treue mich auch in Sicherheit hält, wieder alle Anfälle
meiner Feinde. In seinem ewigen Reiche, das diesem ver-
änderlichen Schauplatze der Welt einmal folgen wird, hat er
mir

mir eine Höheit aufgehoben, die alle Begriffe übersteiget. Ich eyle täglich dieser Herrlichkeit näher entgegen; Indessen bete ich ihn an, und bin gewiß, daß so oft ich meine Knie vor den Herren der Herrlichkeit beuge, an allen Enden der Erden viele tausend Seelen ihn mit mir zugleich verehren.

Text. Joh. 18, 28: 49.

Vortrag.

Lasset uns preisen:

Den liebsten Immanuel, den Herzog der Frommen.

I. Wie er Immanuel sey.

Dieser Name, der dem Sohn Gottes in den prophetischen Worten der heutigen Epistel, in so erhabenen Verstande beygelegt wird, bedeutet dem Ausdrucke nach, wie bekannt ist, Gott mit uns. Er saßt also das kindlich große und gottselige Geheimniß in sich: Gott ist offenbaret im Fleisch. 1 Tim. 3, 16. Da der erhabne Erlöser vor seiner Menschwerdung nur allein Gott war, so hat er in derselben unsere Natur angenommen: und die allerhöchste Majestät ist sowol in der Person Christi mit der menschlichen Natur besonders, als auch mit dem ganzen menschlichen Geschlechte insgesamt durch die von Jesu gestiftete Versöhnung in eine gnadenreiche Gemeinschaft wiederum eingetreten.

Also geschah die Grundlegung unsers Heyls in der Empfängniß und Geburt unsers Jesu. Da ward er unser Immanuel. Seine Erscheinung im Fleisch ist das erste Zeichen, daß er als ein gnädiger Gott mit uns sey, weil er sich da mit uns befreundet hat. Aber insonderheit sind seine an unsrer statt erduldete Leiden der höchste Beweis, wie gern er hat vor uns, und mit uns seyn wollen. Da lag auf ihn die Strafe auf das wir Friede hätten. Seine tieffte Erniedrigung im Leiden predigt uns: Gott war in Christo und veröhnte die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5, 18. Unerleuchtete Augen sehen zwar in seinen so schmerzhaften Leiden keinen an ihm, der mit uns seyn könnte. Aber wen die Klarheit des Evangelii erleuchtet hat, der wird an den gebundenen, an dem vor Gerichte stehenden, an dem verspotteten und gekreuzigten Jesu, den Immanuel nicht verkennen, sondern Strahlen der Herrlichkeit und Majestät allenthalben genung erblicken. Gläubige haben von dieser Wahrheit, daß Jesus der Immanuel sey,

sey, eine lebendig überzeugende Erfahrung. Ihnen gilt der Zusage: fürchte dich nicht, ich bin mit dir, Jes. 41, 10. Das ist kein leeres Trostwort, sondern That und Wahrheit. Er ist mit ihnen in dem Kampfe, der in der täglichen Erneuerung wieder dem Ueberrest des alten Verderbens geführt wird. Er mäsiget darin die Hitze der Versuchung, stärkt den Muth, streitet mit und giebt den Sieg. Er ist mit ihnen, auf ihren Berufs-Wege, und läßt ihr Fürnehmen gelingen, so wie er als der freundliche Gott dort zu Israel sagt, 1 B. Mos. 26, 3. Ich will mit dir seyn, und will dich segnen.

2. Wie er ein Herzog der Frommen sey.

Dieser Name beziehet sich auf das königliche Amt Jesu, und auf seine Regierung. So bist du dennoch ein König? Das ist die Frage die Pilatus hierüber dem verklagten Erlöser vorlegte. Und da er ihm auf die Antwort: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, noch einmal diese Frage vorlegte, so wiederholte Jesus mit größter Freudigkeit die ausgesagte Wahrheit v. 37. Paulus nennet diese Rede Christi die er vor dem Landpfleger abgelegt hat, ein gutes Bekenntniß, 1 Timoth. 6, 13. O König der Ehren! wie gewiß und wahrhaftig sind deine Worte: mein Reich ist nicht von dieser Welt. Welch ein himmel weiter Unterschied, der sich zwischen deiner Herrschaft, und der Herrschaft weltlicher Könige findet. Jene müssen herunter von ihren Throne, und ihr Zepter niederlegen: aber dein Zepter, und deine Gewalt währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Jene verlihren durch den Tod ihr Reich, aber du hast durch den Tod dein Reich gegründet, und deine Herrschaft behauptet. Ebr. 2, 10. Durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt, bist du der Erbherr über alle Lande; der Herrscher über alles, was im Himmel und auf Erden; und unter der Erden ist: Dich fürchten alle Majestäten, dich beret jede Herrschaft an, du kannst so Leib als Seele tödten, das kein zerbrechlich Zepter kan. Guldene Zepter, irdische Throne, vergänglichliche Reiche waren darum viel zu schlecht für deine Hoheit und Majestät; du hast sie ausgeschlagen, da sie dir angebothen wurden, Joh. 6, 15.

Da aber seine Herrschaft nicht weltlich, sondern ein Gnadenreich ist, so können nur fromme Seelen die errettet sind von der Obrigkeit der Finsterniß Coloss. 1, 13. das Gute in dem Reich des lieben Sohnes genießen. Diese finden denn auch unter der Herrschaft und in dem Reiche Jesu alles: — alles was ihnen

ihnen die Welt nicht geben kan. Er iſt ihr Herzog: das heißt ihr Anführer in dem erhabenſten Verſtande: in dem er vor ihnen hergeheth, und ihnen den Weg zum ewigen Vaterlande deutlich, gewiß, und ſicher anzeiget. Er unterweiſet ſie durch ſein Wort und durch allerley Erfahrung; und wenn er ſie ſchmerzende Blicke in ihr Verderben thun läßt: ſo hält er ihnen auch dargegen die Herrlichkeit und Allgenugsamkeit ſeines Verdienſtes zum kräftigen Troſte vor. Er gönnet ihnen auch manchen Strahl ſeiner Herrlichkeit in ſüßer Verſicherung ſeiner holdſeligen Liebe; und in der Wiſſe darin ſie wallen, führt er ſie auch öfters zu den friſchen Waſſer, Pf. 23, 3. Er hält die Feinde zurück, welche ſie auf ihrer Pilgrimschaft zu verderben ſuchen, und leiſtet ihnen mächtigen Schutz. Er führt ſie endlich wie vormals das Volk Iſrael in das gewünschte Canaan: und ſetzt ſie in den völli gen Genuß aller Seligkeit ein, die er ihnen durch Leiden des Todes ſo theur erworben.

Anwendung.

1) Soll Jeſus in Gnaden mit uns ſeyn, ſo müſſen wir mit ihm ſeyn, und mit ihm es halten, So du dich wirſt zu mir halten: ſo will ich mich zu dir halten, Jer. 15, 19. Wollen wir alſo dieſen hohen und heiligen Namen im Munde führen, ohne ihn zu entheiligen, ſo müſſen wir auch an Jeſum in Noth und Leid, und in zuſuchtnehmenden Vertrauen uns ergeben, und nach ſeiner Anführung ihm nachfolgen, auf den Wegen der Demuth, des Gehorſams, und der Geduld.

2) Blöde Seelen! die ihr den Richter fürchtet, und nichts mehr wünſchet, als die gewogne Vaterliebe und Zuneigung, deſſen hergeſtellt zu ſehen, der, der allmächtige Gebiether eures zeitlichen und ewigen Schickſaals iſt, ſehet: hier iſt Immanuel euer Verſöhner mit Gott. Durch ihn nehmet die Freudigkeit und den Zugang zum Vater doch an, Röm. 5, 2. Ergreift doch mit Wiedergabe euer ſelbſt an den euch geſchenkten Sohn Gottes; eine Erbarmung und Gnade, die eben darum von vielen nicht geglaubet wird, weil ſie alles Denken überſteiget.

3) Gläubige! unſer Ruhm von Jeſu iſt der: Du König der Ehren Herr Jeſu Chriſt, Gottes Vaters ewiger Sohn du biſt. Dies ſoll das ewige Lob unſers Gottes und Heylandes ſeyn; das ſchon hienieden erthöden ſoll, allen ſeinen Feinden zum Verdruß, bis uns wird das neue Lied in den Mund gelegt werden. Offenb. 5, 9. Denn wir wollen:

Sie mit kämpfen, leiden, ſtreiten,
Dort mit herrſchen ihm zur Seiten.





XI.

Am Montage nach dem Fest der Empfangniß Christi.

Herr! dessen Majestät die starken Helden blendet,
Vor dem die Himmel selbst in tieffter Ehrfurcht stehn;
Wenn freche Menschen dich mit Schmach und Hohn geschändet:
So ist was ich verdient, an dir mein Heyl! geschehn.
Anbethend dank ich dir: es müsse wie auf Erden,
Dereinst vor deinem Thron mein Dank gehöret werden.

Wir betrachten heute diejenigen Leiden die der Heiland von denen hat erdulden müssen, von welchen er die beste Aufnahme zu erwarten berechtiget war. Amt, Beruf, und Würde verpflichtete die Lehrer, des Jüdischen Volks, daß sie ihn mit aller Hochachtung aufnahmen; Wer könnte seine hohe Bestimmung, die Wahrheit seiner Lehre; die unwidersprechlichen Beweise für dieselben, seine göttliche Wunder besser einsehen, als wie diese, die täglich die Schrift lasen, und die Propheten forschten. Aber eben von diesen hatte er die meisten und schwersten Widerwärtigkeiten zu erdulden. Luc. 9, 22. Schon ihrer Heuchelei und Laster, und ihre Verfälschung der Wahrheit waren ihm schwere Leiden: allein das war nicht genug; er hatte noch weit mehr von ihnen auszustehen. Ein hartnäckiger Widerstand gegen seine Lehre, unablässig gestellte Schlingen und arglistige Fragen, niederträchtige Verlästerungen bey dem Volke. Das waren die beständigen Beweise ihrer Feindschaft, womit sie ihn verfolgten. Und das alles thaten sie in der andächtigen Gestalt, unter dem Schein eines gerechten Eifers für Wahrheit und Frömmigkeit. Welche Verwundungen waren das nicht für den wahrhaftigen Lehrer, der von Gott kommen war? — wobey es ihm am empfindlichsten seyn mußte; daß 1) alle diese Verfolgungen grade darauf zielten, den Fortgang seiner Lehre und den Lauf der göttlichen Wahrheit zu hindern. 2) Daß sie alle bey

der höchsten Bosheit mit dem Schein der Gottseligkeit bedekt wurden. 3) Daß er selbst alle Veranlassung und Gelegenheit dazu höchst sorgfältig vermieden hatte. Die höchste Stufe ihrer feindseligen Bosheit nehmen wir heute in dem Verhör ihres geistlichen Gerichtes über Jesum wahr.

Text. Matth. 26, 59 • 68.

Die Frevel der scheinheiligsten Bosheit wieder Jesum, an heiliger Stätte.

1) In der allerverstoktesten Blindheit und Feindseligkeit v. 59. sie suchten falsches Zeugniß wieder Jesum, auf daß sie ihn tödteten, und funden keines. Die erste Leidens-Nacht war vergangen, und noch bliften die ersten Strahlen der Morgenröthe die Erde kaum an, so versamleten sich schon die Hohenpriester und Obersten des Volkes wieder in stärkerer Anzahl, und mit vermehrter Mordsucht. — Es stand bey dem ganzen Rath schon feste, daß Jesus sterben sollte. Der Todesschuldige wurde aufgesucht, gefangen, und vors Gericht gestellt; wer sollte nicht meynen, die Beschuldigungen würden im Gerichte schon fertig liegen; und mit Zeugnißen unterstätzet seyn. Aber o Blindheit! mit der sie bey aller Arglist und Staatsklugheit geschlagen sind. Schon einmal ist Jesus im Verhör gewesen; er tritt wieder herein; und da suchen die Hohenpriester und der ganze Rath erst Zeugniß wieder Jesum; und stellen falsche Zeugen auf. Hier waren Richter; geistliche Richter, vor denen Jesus stand, die von Gott eingesetzt waren; die unterdrückte Unschuld wieder alle falsche Zeugen in Schutz zu nehmen; und keine falsch Zeugniß zuzulassen sondern dasselbe auf das schärfste zu bestrafen; und diese sind nicht nur geneigt es zuzulassen, sondern bewerben sich gar um dasselbe und suchen es. Allein ihre blutbegierige Scharfsinnigkeit kan doch keines finden. Aber sie funden keines. Glorreicher Triumph der Unschuld Jesu! Seine Wahrheit und Unschuld war Sonne und Schild, gegen alle Finsternisse der Lästerung, und Pfeile der Bosheit.

2) In der gewissenlosesten Scheinheiligkeit. Der Hohenpriester stand auf und sprach: Ich beschwöre dich. Er nimt hiermit die allereyerlichste und ehrwürdigste Handlung vor. Er will Gottes Stelle vertreten, und in Rahmen des allerhöchsten Richters mit Jesu reden. Welch eine Frechheit, die das

das höchste Maas der Hencheley anfället. Der Frevler will Jesum mit den Gerichten Gottes, und mit der göttlichen Allwissenheit schröcken, die er selber in seinem Herzen nicht glaubet. War auch noch ein Funke von Schaam in der Seele dieses Betrügers? Nachdem nun der Mund der Wahrheit auf solche Zündthigung das allerherrlichste Bekenntniß abgelegt, v. 64. so frohlokte er in seinem Herzen. Aber doch mit Senzen gen Himmel, mit traurigen Minen entfärbt sich der heilige Mann. Sein Eifer bricht mit Gewalt aus; er will eine andächtige Traurigkeit vorstellen, und zerreißt mit verstellten Unwillen sein priesterlich Oberkleid. — Unglaublich und doch vor Augen liegendes Exempel, zu welchen Künsten der Verstellung der Vater der Lügen, seine Kinder, auslernen kann. Wie groß mag die Freude des Satans, wie heftig und schwer aber die Betrübnis Jesu, als des Herzenskündigers, bey diesem entsetzlichen Exempel der verdammlichsten Hencheley gewesen seyn; in welchem die Größe des menschlichen Verderbens recht augenscheinlich hervorleuchtet.

3) In der ungerechtesten Verdammung, v. 66. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Die Beysitzer des Gerichts wußten schon die Antwort, zu der sie sich die Losung schon längst gegeben. Alle Untersuchungen ob Jesus das wirklich sey, wofür er sich bekannt, der Sohn Gottes, wurden bey Seite gesetzt. Die Sache worauf es eigentlich ankam, wird nicht behandelt. Das Gegentheil wird ohne allen Beweis für ausgemacht angenommen. Man muß gar nicht wissen was Recht und Gerechtigkeit ist, oder hierin die offenbahrste Ungerechtigkeit; und boshafteste Verdrehung der gerechtesten Sache erkennen. Daß, was die Feinde den Heyland beschuldigten, das thaten sie selbst wirklich. Sie lästerten Gott, da sie ihre Augen muthwillig verschlossen vor dem Lichte der Wahrheit, und gegen sonnenklare Ueberzeugungen, daß Jesus der Sohn Gottes sey, sich mit Vorsatz verhärteten. Aber was so viel tausend Märtyrer schon ums Leben gebracht hat, der Eifer für die Ehre Gottes, das war die Farbe womit man auch das ungerechte Todesurtheil über Jesum beschönigen wolte.

4) In der schimpflichsten Mishandlung, v. 67. Da speyten sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Kaum hatten die Obersten und Priester überall geruffen: Er ist des Todes schuldig, so fällt der herumsehende Haufe den Un-

44 Am Montage nach dem Feste der Empfängniß Christi.

Unschuldigsten so gleich mit Wuth an. In dem Angesichte ist die Ehre des Menschen, und dasselben anzutasten ist die äußerste Beschimpfung. Aber hier war das Angesicht des Immanuel aus welchem das Ebenbild des Vaters, Majestät und Gnade, und die holdseligste Freundlichkeit jederzeit herausgeleuchtet hatte. O edles Angesichte! davor sonst schrießt und scheut, das große Weltgewichte, wie bist du so verspeyr? Wie bist du so erbleicht? wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht?

Anwendung.

1) Es darf uns nicht bekremden, wenn wir sehen und hören, wie noch öfters die Henscheln der Menschen so weit geht, daß es rechtschaffenen Gemüthern fast unbeareiflich vorkommt. Ist es doch nichts neues; und selbst wieder Jesum der Frevel so weit getrieben worden. Die größten Sünden der Welt geschehen unter den Schem der Religion. Aber Herr! dein Auge verfolget die geschäftige Bosheit auf ihren krummen Wegen. Du bringst die Lügner um; du hast Creul an den Blutgierigen und Falschen Ps. 57.

2) Jesus ist der Hohe und Erhabne, der König der Ehren, auch in der tiefsten Schmach. Er hat sich durch alle diese Schmach und Leiden, selbst Gott geopfert für uns. Zur Zeit seiner tiefsten Erniedrigung müssen wir die göttliche Großmuth seiner Seele am meisten bewundern. Verdienet er nicht auch für diese erdultere Schmach desto mehr Dankbarkeit in Worten und Werken?

Herr hie bin ich dein Erlöster,
Welcher dir zu Fuße fällt,
Du allein du bist mein Tröster,
Drum verachte ich alle Welt;
Habe Dank! mein Herr und Gott,
Ich bin dein bis in den Tod.

Vor der Predigt 121. Jesu meines Lebens,
Nach der Predigt 125. Du Brunquell





XII.

Am Dienstage darauf.

Sieh Vater! deinen Sohn, gemartert und zerschlagen,
 Mit Hohn und Spott gekrönt, von unerhörten Plagen,
 Erbärmlich zugericht; und sprich zu uns: mich reut
 Der Strafen, die ich euch, ihr Sünder oft gedreht,
 Sprich: ihr Betrübte kommt, genießt in Christo Friede,
 Gerechtigkeit und Heyl: ich bin des Strafens müde.

Vorbereitung.

Sat Gott allemal erfüllet; was er dem Hohenpriester Eli wissen ließ, 1 Sam. 2, 30. wer mich ehret den will ich auch ehren; so hat Jesus in dem Stande der Erniedrigung solches auch gethan. Es werden den meisten unter uns so gleich viele Exempel beysallen. Darunter sind die Weisen aus Morgenland eines der ersten. Sie beten das Kind Jesum an. Sogleich folgte die Gnadenbelohnung, Matth. 2, 11. — Nathanael verehrte Jesum: du bist Gottes Sohn; du bist der König von Israel: Bald antwortete Jesus: du wirst noch größers denn das sehen, Joh. 1, 49. 50. — Ein Aussätziger fiel vor Jesu auf sein Angesicht, und begehrte seine Reinigung. Und alsobald gieng der Aussatz von ihm, Luc. 5, 13. Unser Heyland darf sich durch Wohlthaten seine göttliche Verehrung nicht erst erwerben. Er ist von Ewigkeit her an sich der verehrungswürdigste. — Aber er läßt sich hernunter; und reizt seine vernünftige Geschöpfe durch Gnadenbelohnungen dazu an. Das soll in uns einen heiligen Eifer erwecken, die Ehre seines heiligen Namens über alles zu suchen, uns über nichts mehr zu betrüben, als wo Jesus verachtet und geschmähet wird; ihn so hoch zu preisen, als ihn die Boshaften verspotten: Darauf wollen wir unsre Gedanken richten, da uns heute gezeigt wird:

D

Text.

Text. Joh. 18. v. 39. bis Cap. 19. v. 3.

Vortrag.

Der Anbetungswürdigste, unter der Schmach der Uebelthäter.

1) In seiner Geißelung, die ward vollzogen 1) in den schlimmsten Absichten. Das Geißeln soll eine Züchtigung seyn, und ein Mittel Jesum los zu lassen. Dahero soll es auf das schärfste geschehen. Da, (so mag Pilatus gemeint haben) wird er sich die Gedanken von einem Könige, und von einem Reiche wol vergehen lassen. Sein kleiner Anhang von Jüngern wird alsdenn sich zerstreuen, und keinem geißelten König gehorchen wollen. Fallen seine bisherige Anhänger von ihm ab, so wird er keine neue mehr bekommen. Und so hat es mit seiner Lehre, und mit seinem eingebildeten Königreiche ein Ende. Daß er durch eine wunderbare Art sich retten könne; hat sich Pilatus wol schwerlich einfallen lassen. 2) auf die allergegrausamste Weise. Nicht nach jüdischer Art; die geschah mit Ruthen, in Gegenwart der Richter, war mit 40. Schlägen zu Ende, und nicht schimpflich. Die römische Geißelung wiederfuhr nur den Peibeiguen, die die Kreuzigung verdienet hatten. Einige hundert römische Soldaten umringen Jesum. Sie binden ihn an eine niedrige Säule. Sie reißen ihm die Kleider ab, daß er ganz bloß da stehet. Sie nehmen Geißeln von Riemen, darin Knochen, und eiserne Häklein und Blei eingestochen worden; damit zerhauen sie den unbedeckten Leib Jesu auf das heftigste. Brust und Rücken werden dadurch also verwundet, daß man sichs noch eher einigermassen einbilden, als genugsam beschreiben kan.

2) In seiner Dornenkrönung. Dabey ward 1) sein heiligstes Haupt, Angesicht und Leib aufs neue verwundet und mit Scherzen überhänt. Das Haupt, das über alle regierende Häupter unendlich erhaben ist, das sich selbst heller verklären kan als die Sonne, das von Engeln und Auserwählten, demüthigt angebetet wird, Offenb. 4, 10. das wird mit einem starken Noth so gewaltig geschlagen, daß das Blut aus sehr vielen Oefnungen hervordrinat. — So viele Faustschläge von so viel Kriegesknechten; so viel unsätiger Speichel, vermehren das allerbaldseligste Angesicht auf das allerverwelthafteste. 2) Seine Seele ward

ward auf das innigste gekränkt, da er sich bewußt war, daß er keine irdische Krone gesucht, keine Gesetze der Obrigkeiten übertreten, ihre Schätze nicht begehrt, ihre Rechte nicht eingeschränkt.

3) In seiner bitteren Verspottung. Sie wurde damals nicht angefangen, sondern immer höher getrieben. Es waren viele die ihn verspotteten. Sie thaten es unter den Ehem des Nechten. Es thaten es solche, die selbst aller Verhöhnung und Strafen würdig waren. — Er hatte ihnen keine Gelegenheit dazu gegeben. Sie wendeten alle ihre Glieder dazu an, Hände, Knie, Zungen. Sie vereinigen ihren Spott und Beschimpfung; in dem sie ihm nackt darstellten, und ins Angesicht sprachen.

Anwendung.

1) Jesus ist der Anbetungswürdigste im Himmel und auf Erden: und es werden ihm alle unmenschliche Plagen zuerkant. Was soll euch zuerkant werden, die ihr bisher ungestraft gesündigt habet; und darin fortfahret? Erkennt dieses aus den Namen welche der hochgelobte Sohn Gottes Ebr. Sal. 1. euch giebt. Er nennet die Sünder Albern, Nuchlose, Spötter, Thoren, Darren. Wie lange wolt ihr solche bleiben? Erkennet es aus dem, was Jesus hier erduldet. Seht euch an ob ihr nicht dem Knechte gleich seyd, Luc. 12, 47. Sucht diesen Streichen zu entgehn.

2) Gerechtfertigte! befestigt euch im Glauben. Der Herr der Herrlichkeit, der Unschuldigste leidet Streiche ohne Zahl. Euch soll nicht einer treffen. Es sollen nur Züchtigungen seyn. Auch die sollen theils aufgehoben, theils sehr gemildert seyn. Gott will nicht andre Menschen, eure Kinder, eure Anverwandte zur Geißel über euch brauchen. — Was die Feinde Christo aus Hohn gethan, das thut ihr ihm in Ernst. Demüthigt euch unter sein Zepter: verehrt ihn täglich als euren König: würdet ihr deswegen gespottet; so seyd überzeugt, er läßt es deswegen zu, daß ihr ihm immer ähnelicher werdet, allen Hohn von euren Nächsten abzuwenden sucht, und aller Selbstgefälligkeit abstierbet. Röm. 15, 1.

3) Laßt uns endlich noch hieraus eine Erinnerung nehmen, nöthige und heilsame Vorbereitungen auf unser Ende zu machen. Die Römer waren gewohnt die Auführer und Knechte auf das grausamste zu geißeln, und damit auf eine recht unbarbarische Weise zum Creuzes Tode fertig zu machen. Unser Heyland hatte sich zu seinem Sterben in seinem ganzen Leben auf

das allervollkommenste zubereitet. Denn da er niemals sein Herz an die Welt und an die Herrlichkeit derselben gehänget, so bedürfte er auch nicht sich durch Todesbetrachtungen davon loszureißen. Da er besonders vor dem Fest der Ostern erkennete, daß seine Zeit kommen war, und daß er aus der Welt gieng zum Vater, Joh. 13, 1. so brauchte er keine schmerzliche Belehrungen, daß er sterben müste. Aber, da er gleichwol auch dieses Leiden von Ewigkeit her gesehen, und in der Zeit auszusiehn übernommen: so muß er doch dazu die erheblichsten Ursachen gehabt haben. Und wer wird es leugnen können daß auch folgende mit darunter seyn. Wir sind alle von Natur abgeneigt uns bey Zeiten auf unser Lebens-Ende gefast zu machen. Moses seuzet darüber Ps. 90, 12. David thut ein gleiches, Ps. 39, 5. Weil wir nun nicht anders als höchst ungern auf unsern Abschied aus der Welt bedacht sind; weil wir auch die kräftigsten Ermahnungen dazu vergeblich seyn lassen: so war es nöthig daß unser Mittler Gott für solche unverantwortliche Verabsäumung genug that: nöthig daß er uns Gnade und Kräfte dazu erwarb. Für uns demnach, die wir einen heimlichen Unwillen haben, die Welt zu verlassen; für uns, die wir so oft beweglich ermahnt uns dazu, anzuschicken, und es doch nicht thun: oder die wir anfangen, aber bald wieder ablassen: für uns hat Jesus dazu so viel Erinnerungen von Gott, als Geißelschläge von seinen Peinigern empfangen. Für uns hat er unter denselben, die Vergebung dieser unterlassenen Pflicht; und die Kräfte sie hinauf zu führen, erworben. Mordbegierige Kriegesknechte waren es, die an seiner so schmählichen Vorbereitung arbeiteten: Boten des Friedens verrichten es an uns. Geißeln waren es, womit sie Christum verwundeten. Worte des Heyls werden uns an die Seele gelegt. Alles dieses wiederfuhr Christo öffentlich unter Versammlung vieler Gottlosen: uns geschieht es insbesondre, oder in der Gemeinde der Heiligen. Sie thaten es mit aller erfennlichen Verspottung. Uns wiederfährt es mit reizenden Vorstellungen. In Christo wurde es um Ostern gegen das aller erfreulichste Fest vollzogen. Für uns hat der Heyland die rechten Tage des Heyls, die beste Zeit und Gelegenheit dazu erbeten. Dergreift die Erste, in welcher ihr dazu erwecket werdet!





XIII.

Am Sonntage Lätare.

Es kömmt der Zeiten Schluß: denn werden Heer und Wagen
Den Richter aller Welt zu uns hernieder tragen.

Hat vor dem ihn die Welt selbst vor Gericht gesehn:

So wird denn alle Welt vor ihm als Richter stehn.

Herr! deiner Unschuld Glanz soll mich im Glauben schmücken.
So werd ich freudenvoll den grossen Tag erblicken.

Vorbereitung.

So ist eine Zeit gewesen, da der Richter aller Welt selbst vor dem Gerichte der Welt gestanden, und über sich ein Urtheil hat sprechen lassen? — Jesus, der Gott des Gerichts Jes. 30, 18. hat sich vor menschliche Richter gestellt, und ihren Urtheil unterworfen. Er ist von ihnen unschuldig erkundet, aber doch verdammet worden. Und wie wol sie keine Ursache des Todes an ihm funden, bazten sie doch Pilatum ihn zu tödten. Ap. Gesch. 13, 28. Er ward von dem Gerichte seines Volkes zu Pilato geführt, und von diesen an Herodem gesandt, und von da wieder zu Pilati Richterstuhl abgefertiget. Hier richtet der Knecht den Herrn und eine irdische Hohenheit giebt Befehl über den über alles erhabenen König, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat. Eine unbegreifliche Erniedrigung des Allerhöchsten; in die wir uns gar nicht würden finden können, wenn wir nicht aus dem Evangelio die Tiefen der Erbarmung, und die hohen Absichten wüßten, woraus solches geschehn. Wie hat doch unser Haupt und Vorbild; ob er wol Gottes Sohn war, an dem das er lichte, Gehorsam gelernt! Hebr. 5, 8. Aber menschliche Gerichte haben seine Unschuld selbst bekennen; und aller feindseligen Gehässigkeit ohnerachtet; ihm dennoch das Zeugniß der Rechtschaffenheit geben müssen. Hier glänzt ein Strahl der Hohenheit Jesu mitten in der Dunkelheit seiner tiefsten Erniedrigung hervor. Seine Feinde, da sie beschlossen hatten; ihm den Tod, und alle Unehre anzuthun, haben ihn auch wieder Willen ehren müssen.

Text. Joh. 19, 4-7.
Vortrag.

Pilati gerichtliches Zeugniß von Christi Unschuld
und rechtmäßigen Loslassung.

1) Wie sorgfältiger es abgelegt. War das nicht für die so angesehenen Hohenpriester und Ältesten eine Demüthigung, daß sie von ihrem Gerichte abgehn, und in eigner Person Jesum vor den Landpfleger führen? Wie deutlich legt das ihren Blutdurst zu Tage? Sie fürchten sich eine heydnische Wohnung zu betreten. Sie bleiben, als sie vor den Pallast des Römern kommen, draussen stehn. Der weltkluge und gefällige Statthalter geht zu ihnen heraus. Er fragt, da er was vermuthen konte: was bringt ihr für Klage wieder diesen Menschen? Die Juden, geben einem, den sie selbst für Richter erkannten, eine verwegne Antwort. Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Pilatus antwortet wieder, so wie es ihre Verwegenheit verdiente. Doch geht er in das Richterhaus um das Verhör vorzunehmen.

Die Klage geht an. Sie war so abgefaßt, daß sie alles, was möglich war, in sich hielt, um in den ersten Augenblick das Gemüth Pilati wieder Jesum einzunehmen. Jesus habe das Volk abgewandt; dem Kayser den Schoß zu geben verbothen, und gesagt, er sey Christus ein König, Luc. 23, 2. Solche eine Klage mußte einen Mann, der die Gerechtfame des Kayfers behauptete, ungemeyn aufmerksam machen. — Er nahm den Tribut für den Kayser ein, und dieser sollte das Volk aufgewiegelt haben, dem Kayser den Tribut zu entziehen. Er führte die Regierung im Namen seines Herren, und dieser sollte sich unterstanden haben seinem Herren die Regierung streitig zu machen. Was thut Pilatus? Er handelt als ein edler Römer, und verhört Jesum öffentlich. Er führt nach angestellten Verhör ihn wieder vor die Augen seiner Kläger, und da legt er das Zeugniß ab: Ich finde keine Schuld an ihm. Wer war der Richter? Ein Heyde, der gar in keiner Verbindung mit dem Beklagten stand. Wer waren die Kläger? die Oberhäupter der Juden. Was betraf die Klage? Solche Dinge die dem Richter den größten Haß und Verdacht gegen Jesum beybringen mußten. Von wem hatte er mehr Vergeltung und irdische Vortheile zu hoffen? Von Jesu gar keine; von den Oberhäuptern der Juden gar viele.

Also

Also ist Pilati Zeugniß von grosser Stärke. Es war gerichtlich, es ward nach genugsamer Erkenntniß abgefaßt. Aber seine Wichtigkeit wird noch grösser, wenn man betrachtet; wie Pilatus nach denselben viererley Versuche macht Jesum zu befreien. 1) Er führt ihn in seiner Dornenkrone heraus, und stellt seine blutige Gestalt den glühenden Augen der Feinde zum Anblicke dar. Er glaubt die Juden würden noch Gefühl der Menschlichkeit haben, und ihr Herz würde brechen, wenn sie sähen daß ein Unschuldiger ihnen zu gefallen, so hart zerhauen worden. Er ruft mit vollen und bewegtem Gemüth aus, Sehr wech ein Mensch! Da, seht ihr den Unglückseligen! nach dessen Blut ihr so sehr dürstet, ihr sehet es mit Eröthmen fließen. 2) Er bezugt nochmals die Unschuld Jesu und will lieber eher der richterlichen Macht entsagen als ihn verdammen. v. 6. Nehmet ihr ihn hin. — ich finde keine Schuld an ihn. 3) Jesus antwortet ihm: Du härest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, v. 11. Diese Worte waren ein Donnerschlag an den wankenden Richter; denn von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los liesse: Hier verräth sich das Innerste seines Herzens; wie vollkommen dasselbe von der Unschuld Jesu überzeugt seyn mußte. 4) Sucht er aufs neue ein erbarmendes Mitleiden bey dem Volke zu erwecken. Er ruft sie abermal auf; das Leidensbild recht zu betrachten, und spricht: sehet das ist euer König. Sein Angesicht war wund geschlagen; den Leib bedeckte überall das fließende Blut; eine Dornenkrone auf dem Haupte; und statt des Scepters ein Rohr in den Händen; sind das nicht Zeichen des Spottes genug, statt des Hasses einer Mitleiden zu erregen?

2) Wie heftig ihm widersprochen worden. Was war unter allen diesen Leiden und Verpötlungen an Jesu zu erblicken? Die heiligste Unschuld in der gelassensten Stille. Und was war an seinen Feinden zu sehen? die grausamste Bosheit in ihrer heftigsten Bewegung. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, Jes. 57, 20. Hier haben wir das Beispiel davon. Da ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schreyen sie und sprachen: creuzige, creuzige. Pilatus ward von Mitleiden bewegt, allein eine solche Bewegung ließ der Mordgeist in den Herzen der Hohenpriester nicht aufkommen. Was ein Heide nicht ansehen konte, das sahen Jesu Feinde mit Lust und mit unmenschlicher Ergözung an. Wie ein Löwe der nach Raube brüllet; so stöhmet ihr brüllendes Geschrey zweymal, zu erst allem, v. 6. hernach mit dem erhitzten Volk; und alles war eine Blussimme: weg mit dem: creuzige ihn.

Waren unter dieser schreyenden Menge diejenigen auch mit uns, die wenig Tage vorher den Heyland mit einem glückwünschenden Hosanna empfiengen? Das wollen wir, wenigstens von allen nicht glauben. Wir wollen uns vielmehr vorstellen, wie so viel Blinde und Lahme, und geheilte Kranke; die dem götlichen Wohlthäter ihr Leben und Wolsen zu danken hatten, in Verborgeneim werden stille Thränen geweinet, und mit dankbarer Wehmuth um sein Leben werden gesehet haben. Dort schrien die Juden gegen Paulum, hinweg mit diesem; es ist nicht billig, daß er leben soll, Ap. Gesch. 22, 22. Hier leidet der Herr, was nachher dem Diener wiederfuhr. So ist es den Gottlosen auch oft unleidlich den Gerechten nur anzusehn!

Anwendung.

1) In der ganzen Leidensgeschichte kömmt von nichts mehr und häufiger vor, als von der vollkommenen Unschuld Jesu. Daran war nemlich unsern Glauben so viel gelegen, es recht gewis zu seyn, daß unser Mittler und Bürge in der höchsten Unschuld gelitten. Der geringste Zweifel hieran würde unser Vertrauen zu ihm wankend machen. Nun sollen wir uns freuen so oft wir von der Unschuld Jesu ein Zeugniß finden; und dasselbe mit Freuden annehmen. O Seele mußt du nicht sagen: ich finde grosse Schuld an mir! ich Unglückseliger und Verlohrner! Mein ganzer Lebenslauf enthält lauter Rechnungen. Mich beschweren gehäuft Sünden. Mich drücken verborgne Missethaten. Ich werde zur Rechenschaft erscheinen müssen. Wie würd ich bestehen können, wo du o Heyland der Welt! nicht meine Gerechtigkeit wärest, gleichwie ich deine Sünde geworden bin. Aber führe du meine Sache im Gerichte Gottes, und beweise es mit deinem Blut und Wunden, daß an mir keine Schuld mehr sey. Dein heiliges Leben ersetze die Pflichten, die ich in meinem Wandel auf Erden schuldig geblieben bin. Dein blutiges Leiden tilge die schweren Straffen, die ich wegen meiner Uebertretungen verdient habe. Laß meine Bitte nicht fehlen, daß ich an jenem Tage, aus deinem Munde, o Heyland und Richter! das Urtheil höre: Ich finde keine Schuld an ihm.

2) Hier auf Erden kan unsre Unschuld verdunkelt werden. Lügen und Lasterungen können eine finstre Wolke darüber herziehen. Seyd getrost die ihr mit Freudigkeit antworten könnet: Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet wohnen in der Höhe. Hiob 16, 19. Hier giebt es manch verborgenes Verbrechen, und manches gekrönte Laster. Aber nicht immer wird der wahre Werth der Menschen verborgen bleiben. Euer Unschuld wird hervorbrechen wie das Licht, und eure Gerechtigkeit wie die Morgenröthe.





XIV.

Am Montage nach Lätare.

Anbetungswürdigster! Verachtung, Spott und Schande,
 War meiner Sünde Frucht, war meiner Thorheit Lohn!
 Dich aber trift sie nun; du trägst dafür die Bande,
 Und wirst ein Spott der Welt, du wahrer Gottes Sohn!
 Dereinst wird alle Welt die Ehrfurcht dir bezeigen,
 Ich will es jetzt schon thun, und dir die Knie beugen.

Vorbereitung.

Nicht nur das ist Schmerz, wenn wir ein Uebel erdulden,
 sondern auch, wenn wir ein Gutes entbehren müssen,
 daß wir mit Recht erwarten konnten. Wie nahe geht es
 uns, wenn wir einem Vergnügen nachsehen müssen,
 darauf wir uns schon in gewisser Hofnung freueten; oder wenn
 uns eine Ehren-Belohnung fehlschlägt, um die wir durch mühsame
 Verdienste erworben. Auch diesen Punkt müssen wir bey
 den Leiden des Erlösers in Anschlag bringen, wenn die Verech-
 nung vollständig seyn soll. Er hat nicht nur alle Wiedervärtig-
 keiten erdulden, sondern auch alle Unnehmlichkeiten entbehren,
 und von Vortheilen ausgeschlossen seyn müssen; die er nach sei-
 nen Umständen hätte haben können und sollen. Er war der Erb-
 herr der Welt; er hatte das meiste Recht zu dem Gebrauch aller
 Kreaturen; und er genoß so wenig davon, daß er sich kaum des
 Hungers erwehrte. Wer hätte mehr Freude haben können, als
 Jesus, da er auf der Welt war? Und niemand hat weniger
 Freude gehabt als er. Wem hätte größere Verehrung auf Er-
 den gebührt als ihm, der die Anbetung des ganzen Himmels war?
 Und niemand hat auf Erden mehr Schmach erdulden müssen.
 Jesus Christus da er wol hätte mögen Freude haben, erdul-
 dete er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Hebr. 12,
 2. Wenig Worte, aber ein unermesslicher Verstand! Wer kan sa-
 gen, was die Seeligkeit Freude und Ruhe sey, die Jesus hätte
 haben mögen? Diese Seeligkeit verläßt Jesus freiwillig. Er
 verwechselt sie mit den allerempfindlichsten Schmerzen. Er dul-
 det das Kreuz. Noch mehr. Er achtete der Schande
 nicht. Er verdiente um der Hoheit seiner Person, seiner Lehre,
 und seiner Wunder die Ehrfurcht und das Vertrauen der ganzen
 Welt;

E

Welt;

Welt; und die Welt versagt ihm Hochachtung und Vertrauen; ja seine Feinde überhäufen mit der ersinnlichsten Verachtung und Schmach. Auch diese Art Leiden hat er selbst vorher verkündigt, Ps. 69/21. Die Schmach bricht mir mein Herze, und kränket mich.

Text. Luc. 23, 10-12.

Vortrag.

Die bittere Schmach Jesu, die er von Herode, über sein Lehramt erduldet.

1) Was sie veranlasset. Durch eine ganze Reihe von Schmähungen war Jesus schon in seinem Leben herdurchgegangen. Die besten Absichten waren ihn immerweg übel ausgelegt; die gütigsten Wohlthaten mit den abscheulichsten Namen verlästert worden. — Sind je Schmerzen die ein liebevoll gesinntes Gemüth kränken; sind je nagende Empfindungen, die einem der mit allgemeiner Menschenliebe in lauter Wohlthaten ausstiehet, recht peinlich wehe thun; so sind es gewiß diese, wenn die edelsten und reifsten Handlungen mit den schimpflichsten Andachtungen besetzt, und eben durch solche böshafte Auslegungen lauter Mißtrauen ausgefrenet wird. Dadurch werden einem so guthätigen Herzen die Wege verschlossen, durch wohlthätige Dienste der Welt noch weiter nützlich zu seyn. — Hier steht nun der, der die Verachtung aller Welt verdiente, und erduldet die schmähschlechte Verachtung. Herodes in seiner Religion schlecht unterrichtet, von langer Weile geplagt, von einer unruhigen Begierde nach Lustbarkeiten getrieben, frent sich den berühmten Wunderthäter in seiner Gewalt zu sehen. Pilatus der politische Richter, hatte die Gefälligkeit gehabt Jesum vor sein Gericht abzuschicken. — Herodes nun hatte die Gnade, den vor ihn geführten Jesum selbst zu sprechen. Er fragte ihn mancherley aber der Erlöser antwortet ihm nichts; denn es waren lauter unnütze und vorwitzige Fragen. So bewies Jesus daß er kein Ansehen der Menschen hatte, und sich auch einem Fürsten oder König nicht bewegen ließ etwas unnützes oder vergebliches zu reden. Wohin zielten alle Fragen? Sie sollten Jesum bewegen, ein Wunder vor Herode zu thun. Wozu sollte dieses Wunder? Es sollte eine neue Art vom Zeitvertreiber seyn für das Herz dieses wollüstigen Fürsten, der durch die vielen Ergötlichkeiten ganz verdorben, der alten überdrüssig, nur immer neue suchte.

suchte. Es sollte ein Tribut der Anbetung und der Demüthigung seyn, den ihm Jesus entrichtete. Wie hätte das dem Stolze Herodes nicht geschmeichelt, einen solchen Mann in seinem Gebirthe, vor seinem Gerichte; in seiner Gewalt und Unterthänigkeit zu haben; dem die ganze Natur gehorchen musste. Aber Jesus verachtet ein seiner göttlichen Hoheit und Allmacht so unausständiges Zuzumachen. — Er will seine Wunder die zur Heiligung der Welt bestimmt waren; zu keinem Zeitvertreibe eines wollüstigen Hofes machen.

2) Worin sie bestanden. Da nun Herodes vergeblich gehoffet, eine Augenlust von Jesu zu genießen; und darum ihn bisher allein verhöret; so verstatet er nun seinen Feinden und Anklägern den Eintritt. Diese fangen wieder ihr gewöhnliches Geschäfte mit lautem Geschrey an, die Anklage wieder Jesum. Herodes sieht es gerne; und da ihm die Verweigerung des Wunder gewaltig verdrossen, so setzt er nun alle Pflichten der Gerechtigkeit gegen die verklagte Unschuld völlig hinten. Das erste, was der Evangelist meldet, ist daß diese Wekmenschen Jesum verachtet haben. v. 15. Was in den Herzen ist, kommt bald auf die Lippen. Aus der innerlichen Verachtung floß also bald die äußerliche Spottung mit Worten. Von wörtlichen Verschmähungen schritt Herodes und sein Hofgesinde zu thätigen. Auf seinem Befehl wurde dem Erlöser ein weißes Kleid zur Verhöhmung seiner königlichen Würde angelegt. In diesem Spottkleide, wurde der, der die Herzen des Volks durch seine herrliche Wunder so oft in Erstaunen gesetzt, hier als ein Schauspiel und Gelächter des Volks wieder zu Pilato zurück geführt. Mit dieser Zurückführung wolte Herodes theils seine Verachtung nochmals bezeugen, daß er die ganze Sache keiner Untersuchung werth halte; theils dem römischen Statthalter, die Höllichkeit, die er ihm gezeigt hatte, erwidern. Es legte sich hierauf auch wirklich das Feuer der Eifersucht, das zwischen den beyden Vornehmsten im Volke bishero gebrannt. Wie sehr hatte indessen hier alle Staatsklugheit Herodem verlassen! Wie verleitet ihn sein beleidigter Ehrgeiz den er rächen will, zu einer sich selbst beschimpfenden Erniedrigung. Er vergiebt sich selbst sein ganzes richterliches Ansehen. Welch ein kleiner Geist, der da er als Oberrichter auf dem Throne sitzt; statt die Gerechtigkeit zu verwaltten, Pöffen treibt; und dazu mit einem Glenden, der sein Erbarmen verdiente; und nachdem er nun sein Lustspiel mit ihm gehabt, zugesicht, daß er die Sache nicht einzieht, und den Beklagten wieder an seinen vorigen Richter zurück schickt.

Anwendung.

1) Wofür halten wir die neubegierige Lüfterheit, die Herodes hatte Jesum zu sehen? Und seine Freude ihn zur Augenlust seiner Hofleute zu machen? O nichtige Wende vereitelter Augen! die vor dem und jetzt die Welt gesucht hat. Laßt uns die hellen Glieder, die Thüren zu unsrer Seele bewahren, da unsre Herzen so schwach sind, und so leicht von aussen nachtheiligen Eindrücken können unterworfen werden. Wohin wir unsre Augen unter der Sonne immer hinwenden; da sehen wir entweder Gottes, oder Menschenwerke. Gottes Werke sind herrlich, und ein ergötzender Schauplatz seiner Allmacht, Weisheit, und Güte. Diese laßt uns ansehen zur tiefen Ehrerbietung und Bewunderung des allgewaltigen Herren. Menschenwerke sind unvollkommen, gebrechlich, und nur allzu oft Denkmale der Eitelkeit. Diese laßt uns ansehen; daß wir die Liebe zu dem Vergänglichem mäßigen; und über das sichtbare hinaus sehen auf das unsichtbare: so wird am großen Tage der Zukunft das Ansehen des allgemeinen Feuerbrandes uns nicht ängstigen; und der Anblick des allerherrlichsten Dichters unsre Augen mit Freude füllen, unsre Herzen mit Wonne sättigen, Ps. 17, 5.

2) So viele, wenn sie nicht bey Jesu finden, was sie erwartet haben; werden seine Feinde; wie Herodes, da er nicht erlangte was er gesucht hatte. — Was suchen viele unter der Gottseligkeit als das Hauptziel ihrer Wünsche? Nur irdischen Segen. Nur Erhöhung ihres zeitlichen Wohlstandes. Nur, schon in diesem Leben ein recht vollkommen vergnügtes Loos. Ihre Hoffnungen schlagen fehl, und denn werden die Gedanken ihres Herzens offenbar.

3) O glänzende Pracht der verklärten Himmels-Einwohner! die das Ziel erreicht, die den Lauf vollendet haben, die im Kampfe der Leiden geprüft worden, und wol bestanden haben. Wer sind diese, die mit weissen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen? — Diese sinds, die kommen sind aus großem Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor den Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Offenb. 7, 14. O Jesu!

Wenn du wirst auf Zion stehen
 Müsse man mich um dich sehen,
 Weiß und rein; Ohne Pein,
 Da sollst du mein Hirt und Lehrer, und mein Licht und
 Tempel seyn.





XV.

Am Dienstage nach Latare.

Läßt du dich Lebens-Fürst dem Richter übergeben,
 So laß uns, die wir Pein und Tod verdienet, leben.
 Es schreke niemand mehr das schreckliche Gericht,
 In welchem Gottes Zorn das Todes-Urtheil spricht.
 Ja lebe du in uns durch Glauben, Liebe, Hoffen,
 Und zeige Traurigen den Freuden-Himmel offen.

Vorbereitung.

Gin unerhörter Verbrechen kan nicht gedacht, noch genannt werden, als dasjenige ist, welches Petrus Ap. Gesch. 3, 15. dem jüdischen Volke vorhält: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. 1) Jesus ist der Fürst des Lebens als Gottes Sohn. Da hat er sein eigen Leben, sein ganzes Wesen und unendliche Vollkommenheiten zwar durch eine ewige Geburt vom Vater, doch auch von sich selbst so ohnabhängend, daß es ihm ohnädglich kan genommen werden. Er ist es, der selbst allen Geschöpfen ohne Ausnahme ihr Leben gegeben hat, und erhält. Alle Menschen haben und behalten von ihm ihr natürlich Leben, so lange es ihm gefällt. Er richtet an das geistliche Leben, bey denen, die nicht wiedersprechen. Und das ewige Leben hat er schon so viel tausend gegeben, und er will es noch viel mehr geben, Joh. 1, 4. 2) Er ist der Fürst des Lebens als des Menschen Sohn. Da hat er uns allen erworben Leben und Seeligkeit. Er saget, und ist auch das wahrhaftig, was er saget, Joh. 11, 25. 3) Alles was die Jüden zur Entschuldigung dieser unaussprechlichen Schuld vorbringen könnten, erhöhet sie desto mehr. Als: sie hätten ihn nicht gefant, v. 14. Ihr verläugnetet den Heiligen und Gerechten. Er war ihnen vorher bekant gemacht. Mit welchem Ungeßüm sie auf seine Hinrichtung gedrungen, werden wir heute hören, da Johannes uns beschreibet:

Text. Joh. 19, 9 = 16.

Vortrag.

Das Urtheil des Todes über den Fürsten des Lebens:

E 3

Wir

Wir fragen billig:

1) Was that der heidnische Richter Pilatus dabey?
 1) Der bemühte sich bey zunehmender Furchtsamkeit Jesum loß zu lassen, v. 8. 9. Was er von Jesu Wundern vernommen, war herrlich: Seine eigne Verantwortung höchst nachdrücklich: sein Stillschweigen verwundernsmüdig. Jezo hörte er nun gar, er habe von sich bezeuget, er sey Gottes Sohn. Darüber vermehrte sich seine Furcht. Auch bey bloß natürlichen Menschen weiß Gott das Gewissen in eine heilsame Unruhe zu setzen. Wäre Pilatus dieser Bewegung aufrichtig nachgegangen, so würde ihn Gott dadurch völlig auf den richtigen Weg geleitet haben. Aber da er der Jüden Gunst in einer offenbar ungerechten Sache nicht gerne verlihren wolte, so konten keine weiter gute Wirkungen folgen, sondern die anhaltende Furcht trieb ihn an 2) eine neue geheime Untersuchung mit Jesu vorzunehmen und ihn zu fragen, v. 8. Von wannen bist du? wie freudig würde der Heiland diese wichtigste Frage auf das völligste beantwortet haben, wenn er gewußt hätte, daß er Pilatum oder sein Volk zu einer heilsamen Erkenntniß seiner Person bringen würde. Aber was konte er sagen, das er nicht bereits so zureichend, als es nöthig war gesagt, und mit göttlichen Zeugnissen bewiesen hatte? Matth. 26, 63. 64. und Marc. 14, 61. 62. und Joh. 18, 27. Würde er sich nun jezo weiter erklärt haben, so wäre es abermals entweder nicht angenommen, oder er wäre für einen Sohn Gottes gehalten worden, dergleichen die Römer auch glaubten, die Menschen Wolkhaten erwiesen, aber sie auch durch eben so viel Laster geargert hatten. Er aber war der allerheiligste. Es ist besser und eine große Weisheit, schweigen, als eine der theuersten Wahrheiten neuen Mißverstände oder Versporungen aussetzen. So übel auch Pilatus dieses Stillschweigen aufnahm, v. 10. so erhielt doch Jesus abermal Gelegenheit sich in seinem Milderamte lehrreich und herrlich zu beweisen. Denn er antwortete v. 11. Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, darum, der mich dir überantwortet, hats größrer Sünde. Wie viel weise Lehren bestätigt er hier mit seinem Zeugniß und zugleich mit seinem Exempel! Auch die höchsten Beherrscher, auch Unter-Obriigkeiten, auch heidnische, auch solche, die ihre Gewalt nicht recht brauchen, haben sie dennoch von Gott. Auch allen denselben müssen sich Unterthanen um Gottes Willen gelassen unterwerffen. Jesus wieder spricht dem grausamen Urtheil nicht. Er läßt es nicht mit Zwang an

an sich vollziehen. Er ist bereit dazu, und nimt es als einen Anspruch Gottes an. Giebrs Stufen der Versündigungen, so giebrs auch Stufen der Bestrafungen. Aber die auch am wenigsten bestraft werden, die werden davon keinen Trost haben, als, daß sie die göttliche Gerechtigkeit erkennen. 3) Nun stellte er Jesum öffentlich als unschuldig dar. Es geschah zwar mit vielen Widersprüchen der Juden doch so überzeugend, als es ihm möglich war. Er führte Jesum heraus v. 13. Er entle. Er fordert noch einmal ihr Mitleiden auf v. 14. Er versucht die Billigkeit v. 15.

2) Was that Christi eigen Volk und seine Obersten? Sie erregten immer neue Begehrlichkeiten v. 12. Der zur selbigen Zeit regierende Kayser, war Tiberius; ein Herr, der auß allerstrengste über seine Rechte und Einkünfte hielt. Daher machten sie mit diehem Geschrey Pilato bange. Sie dringen mit Ungestüm auf den Tod Jesu. Aufrührer wurden nach römischen Gesetzen gereutziger. Diese allerschmählichste Strafe hatten sie Jesu zugedacht. Anstatt des Beweises schrien sie auf eine stürmische Weise. Sie nöthigen Pilato das Todes-Urtheil ab. Sie thun das zugleich mit Wahrheit und mit Lügen. Das ist von Anfang her das grosse Kunststück des Satans gewesen, Wahrheit und Lügen so mit einander zu vermengen, daß die Lügen unter dem Schein der Wahrheit die Oberhand behalten.

3) Was that Gott dabey. Er erfüllte hier, was sein Rath von Ewigkeit beschlossen. 1) Ein Rathschluß den Gott vorher verkündigtet. Durch Vollziehung desselben hat er uns seine Wahrhaftigkeit, seine Treue, und daß er überschwenglich thun könne, über alles, was wir bitten und verstehen, vor Augen gelegt. 2) Ein gerechter Rathschluß. Gottes Gesetz ist sein unveränderlicher und allervollkommenster Wille. Der muß vollbracht werden. Er war aber übertreten. Daher musien die Drohungen an allen, oder an einem Menschen vollzogen werden. Wären sie an allen vollzogen, so hätte Gott seine Gnade in Aufsehung des menschlichen Geschlechts gelugnet. Da sich aber einer fand, der anstatt aller diese Drohungen an sich vollziehen ließ, und zugleich das ganze Gesetz durch einen vollkommen Gehorsam erfüllte, so konte Gott seine unendliche Gnade offenbaren. Es war daher, 3) ein weiser Rathschluß. Derjenige, der ihn an sich vollziehen läßt ist Gottes eigener Sohn, wahrer Gott und Mensch; der allein konte und wolte es auch. Es war sein eigen Wolgefallen, ohne sich selbst unrecht zu thun. 4) Ein gnadenvoller Rathschluß. Durch Vollziehung und

desselben ward das ganze menschliche Geschlecht erhalten. Ohne denselben wären alle ewig verlohren gegangen. Jezo kommen nur die um, welche den Rath Gottes zu ihrer Seeligkeit selbst verachten. Und jetzt kan man die allerlieblichste Uebereinstimmung, beyde der Gerechtigkeit und der Gnade Gottes ja aller Vollkommenheiten in dem Werke der Erlösung mit Lust sehen. Jes. 52, 15.

Anwendung.

Was haben endlich wir dabey gethan. 1) Es ist keine einzige Sünde bey dem Leiden Christi begangen worden, der wir nicht auch schuldig sind. Nicht nur Judas sondern ich, und die Missethäter, haben unbarmherziglich, meinen Gott verrathen. Das ist geschehen, so oft wir nicht mit reinen und lautern Herzen uns zu Jesu genahet. Wir haben Barrabam nicht los gebeten, und Christum zu creuzigen verlanget, aber haben wir uns denn aller Unschuldigen so angenommen, daß wir nichts an ihnen versäumt? Wir haben Christum nicht angeklagt, aber haben wir denn die Hoheit seiner Person allzeit auf das demüthigste verehret? Wir haben ihn nicht als einen Anführer angegeben, aber der Haß und Reid, der seine Ankläger gegen ihn ausbrachte, hat doch auch zu weilen unsre Herzen gegen Gott und Menschen bewegt? Wir haben nicht mit Ungestüm seine Creuzigung verlanget, aber alle unsre Sünden haben doch seine Creuzigung und Tod verursacht. 2) So kann es denn nicht anders seyn, du hast o Gott! an uns eben solches Mißfallen, als du an denen hattest, die den Tod deines Sohnes so eifrig beförderten, als ob sie damit Himmel und Seeligkeit sich erwürben. Ach offenbare es doch einem jedem in seinem Gewissen, wie er durch heimliche Lücke seines Herzens sich an dir versündigt. Zeige ihm, daß sein Unglaube, seine Verachtung deines Wortes, sein Ungehorsam, seine Lieblosigkeit, diejenigen Sünden sind, um welcher willen, du deinen Sohn in den Tod dahin gegeben. 3) Darüber demüthige uns recht in wahrer Reu und göttlicher Traurigkeit. Und so oft ich denk an dich; Laß mich weinen über mich! Ja über mich, dieß verlange o busfertige Seele! weil ich so lange nicht geglaubt, daß nichts gutes an mir sey, weil ich so lange versäumt mein Heil in ihm zu suchen, weil ich so lange die Größe seiner Liebe nie recht erwogen. 4) Wird diese Betrübniß so beschaffen seyn, daß sie der allwissende Gott für aufrichtig erkennet; so wird er nicht verweilen sie in eine wolgegründete Zufriedenheit zu verwandeln. Jesus hat den Kelch des Zorns getrunken. Uns will er den Becher der Erquickung voll einschenken. Er hat trostlos gehangen. Wir sollen Trost im Leiden, Trost im Tode haben.





XVI. Am Sonntage Judica.

Unüberwundner Held! du legst die matten Glieder

Am traurigen Altar zum Tode willig nieder:

O welch ein Mensch war das! der unsre Schmerzen trug,

Als ihn des Vaters Zorn für uns ans Creuze schlug.

Laß, Herr! wenn in der Noth geheime Thränen stießen

Mir einen Blick nach dir, den stillen Gram verüssen.

Vorbereitung.

Alle Werke des Herren sind mit der höchsten Weisheit angefüllt; und die ganze Welt ist ein Spiegel davon. Tiefe, und verborgne Geheimnisse finden sich in allen Geschöpfen, womit wir umgeben sind; und diese erinnern uns an die Schwäche unsers Verstandes, und treiben uns an zur demüthigen Verehrung Gottes. Doch die neue Schöpfung der Welt, ohne welche die erste hätte zu Grunde gehn müssen, die Erlösung Jesu Christi, hat nicht weniger ihre anbetungswürdige Tiefen. Ist nicht Jesus an sich selbst die wunderbare Person, die weder im Himmel noch auf Erden ihres gleichen hat. Diese göttliche Person stellt die Ordnung wieder her, die durch die Sünde war unterbrochen worden; und trift eine solche Vermittelung, daß Gott noch so gerecht und heilig seyn kan, und dennoch Sünde vergeben, und ungehorsame Geschöpfe als gehorsame Kinder, in Liebe wieder aufnehmen kan. Laßt uns gesehen in dem Werk der Erlösung liegen Tiefen, beyde der Weisheit und der Erbarmung Gottes; Wunder die von dem Herrn geschehn, und die wol uns vor Augen sind, aber welche zu durchschauen doch kein Auge vermag. Diese Wahrheit ist vom Geiste Gottes bestätigt worden. Wenn Paulus von Leiden und Tode Christi redet, so spricht er 1 Cor. 2, 7. Wir reden von der heimlich verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt.

Text. Joh. 19, 16 = 22.

Vortrag.

Die heimlich verborgne Weisheit Gottes in der
Creuzigung Christi.

E 5

(1 Die

1) Die Kreuzigung nach ihren Umständen. Nun wird unser versöhnender Hohenprieester zur Gerichtsstätte hinausgeführt. Er tritt diesen so schweren Weg mit der größten Willigkeit an; allein er läßt sich doch führen wie einen Uebelthäter. Sie nahmen Jesum und führten ihn, v. 16. Man führt Jesum heraus ausser die Stadt. Auch dieser Umstand war in dem Rath der göttlichen Weisheit also beschloffen. Ebr. 13, 11. O unglückliche Stadt, die ihren Gott und Erretter auf diese Art aus ihren Mauern stößt! Was mußte darauf folgen? Die aller schwerste Verwüstung, deren Denkmale noch jetzt zu sehen sind.

Jesus, da er hinaus geführt ward, trug sein Kreuz. Dieser Baum sollte der Altar werden, worauf er unsre Sünden an seinem Leibe opfern wolte. Seine Kräfte waren erschöpft, daß er nicht anders, als mit grossen Zeitverlust langsame Schritte fortsetzen konnte. Seinen Feinden aber war an der Eyle gelegen. Sie fassen daher den Entschluß, diese Last einem andern aufzulegen; einem Simon, der eben vom Felde kömt. Nichts weniger hatte sich dieser versehen, als eine solche Diensthigung. Er kam gleichsam von ohngefähr dazu. Er wolte vorüber gehn, allein er ward angehalten. — So kommen insgemein auch unsre Leidensprüfungen: ohnerwartet und unangemeldet, wo wir sie uns am wenigsten versehen. Solte uns Gott erst fragen ob es uns jezo auch gelegen sey, was würden wir antworten? Es würde niemals uns gelegen seyn. Was thut der Herr also? Er hat beydes die Stunde der Beschwerung, und die Stunde der Erlösung seiner Macht vorbehalten.

Die Kreuzigung selbst verhielt sich auf folgende weise. Der traurige Pfahl den der Uebelthäter selber hatte schleppen müssen; ward in der Erde befestigt. In der Mitte des aufstehenden Baumes befand sich ein Holz, das einige Hand breit wie ein Sitz hervorragte. Auf selbiges wurde das erbärmliche Schlachtopfer hinaufgehoben. Darauf wurden die Hände scharf ausgespannet; und mit eisernen Nageln an dem Querholz eingeschlagen. Es war eine heydnische Strafe; die nicht einmal bey den Heyden einem Freygebohrnen angethan; sondern nur allein bey Sclaven, und denen, die sich gröberer Verbrechen schuldig gemacht hatten, gebraucht werden durfte. — Doch diese Todesart war nicht allein die schimpflichste, sondern auch die schmerzlichste. Es war ein gedoppelter Tod. Am Kreuz sterben, das war zugleich so viel als alle Marter eines gehengten erdulden, und an einer fürchterlichen Aufspießung sterben. Das Blut samlete sich bey

hey gewaltsamer Ausdehnung der Arme sämtlich in die Brust. Es erfolgte also nach den heftigsten Beängstigungen, die fürchterlichste Erstickung. Es läßt sich nicht ganz genau bestimmen, wie lange der unter allen diesen Märtern dennoch für unser Heil so eifrig betende Erlöser; in solchem Zustande gehangen. So viel aber ist zuverlässig gewiß, daß es wenigstens 2. Stunden gedauert habe.

2) Die Absichten der göttlichen Weisheit dabey. Es lassen sich, obgleich viele andre uns noch verborgen seyn können; wenn wir in Demuth nachforschen; folgende als die vornehmsten entdecken.

1) Der Kreuzestod war der schwerste: und was hatten die aufgehäuften Sünden einer ganzen Welt verdient? die schwerste Bestrafung. So offenbart sich denn hie die richterliche Strafgerichtigkeit Gottes in ihrer unverbitlichen Strenge, Hoheit, und Majestät. Der Tod am Creuze war derjenige, der nur den Missethättern vom ersten Range zuerkant wurde. Man durfte keinen dazu verdammen, er mußte erst verhört werden. Man mußte also Jesum auch vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte zuvor verhören. Hier wurde nun seine Unschuld vor aller Welt offenbar. Hier gaben die Ankläger durch die Widersprüche der wieder ihn erkaufen Zeugen, hier gaben die Richter durch ihre Reden ein landkundig Zeugniß von seiner Unschuld. In allen andern Fällen wäre die Unschuld des Erlösers so hellglänzend nicht offenbar geworden.

2) An dem Creuz allein wurde alles Blut vergossen; und doch blieb der Leib unverstümmelt. Das Blut des Erlösers mußte ganz vergossen werden; denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Aber seine heiligste Gliedmassen durften nicht von einander getrennet werden; weil er am dritten Tage, ohne die Verwesung zu sehen, wieder auferstehn sollte. Auch die Nägelmale an Händen und Füßen, solten nach seiner Auferstehung an seinem verherrlichten Leibe gewisse Denkmale und Kennzeichen seines Veröhnungstodes seyn. Darum hat er sie mit dem Himmel genommen; und schämte sich derselben nicht; sondern behält sie als Siegeszeichen zum Andenken des unendlich grossen Verdienstes an sich, das er um sein Volk hat. Offenb. 1. 7.

3) Schickte sich der Kreuzestod noch in mancherley Absichten dazu; uns das eigentliche Friedensgeschäfte des Versöhners am Creuz, und sein Mittleramt vorzustellen. Indem der Erlöser von der Erde erhöhet wurde, so stellte diese schimpfliche Erhöhung zugleich

zugleich die bevorstehende glorreiche Erhöhung im Bilde dar. Und indem er vor allem Volk am Holze gezeigt wurde, so stellte dieses vor, wie ihn Gott aller Welt darbrachte; daß jedermann an ihm durch den Glauben das Leben haben solle. Und indem er in der Mitte zwischen Himmel und Erde ganz frey schwebte; so stellte dies vor, wie er der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen sey: durch welchen der Fluch von der Erde weggenommen und der Eingang zum Himmel eröffnet werde. Gal. 3, 13. O sehet ihn an Erlösete! auf diesem Throne der in der Mitte zwischen Himmel und Erde stehet; sehet ihn an in seiner blutigen Gestalt, in seinem entfärbten Angesicht, in seinem erlassenden Lippen; in seinen brechenden Augen; sehet das Haupt, das so sanfte sich neiget und dem Tode freywillig winket.

Sein ausgesperrter Arm, und sein geschlofnes Auge
Thut euch den Himmel auf, und schließt die Hölle zu.

Anwendung.

1) Ist uns die Hinrichtung schreckhaft zu vernehmen gewesen; womit der gestraft ward, der unsre Sünden trug: so sollen wir eben daraus den Greuel und die Verdamlichkeit der Sünde erkennen lernen; wie es mehr damit zu sagen habe, als so viel tausend leichtsinnige Menschen sich vorstellen. Ebr. 2, 2.

2) O gläubige Seele! schaue über dich mit den Augen des Geistes auf den Versöhnaltar des neuen Bundes. Hier stehst du deinem höchsten Erbarmen und Seelentrennd. Christi Kreuz ist dein Gnadenstuhl. Ebr. 4, 16. Zeige den versöhnten Vater das Blut des Sohnes. So oft etwa getilgte Sünden auf das neue verklagen wollen, so oft verneure zu ihm deine Zuflucht; und wiederhole die Bitte.

Ich werfe mich in deine Liebesarmen,
Ich suche nichts o Herr! als dein Erbarmen,
Werstöß den nicht, der sein Verbrechen hasset,
Und dich umfasset.

Was machst du Feind mir Christi Huld verdächtig?
Schweig, seine Kraft ist in den Schwachen mächtig:
Er selbst macht den gerecht, der an ihn gläubet,
Und in ihm bleibet.

Verwundtes Lamm! zeuch mich zu deinem Kreuze,
Damit dein Blut die Seele dring und reize,
Dich den Erwerber aller guten Gaben
Necht lieb zu haben.





XVII.

Am Montage nach Judica.

O Heyland aller Welt! von aller Welt verlassen,
 Von aller Noth besürmt, rufft du den Vater an,
 Da dich dein Volk verhöhat, da dich die Freunde hassen,
 Hört man dich brünstiger zu deinem Gott dich nabn.
 So darf auch ich getrost mit meinen Bitten kommen;
 Du hast für mich gefleht; sie werden angenommen.

Vorbereitung.

Unter Erduldug aller Arten von Marter hat der allerheiligste Erlöser alle Merkmale der Gottesfurcht, der unüberwindlichsten Geduld und gelassensten Ergebung in den Willen seines Vaters erwiesen. Er mochte beschimpfet oder gezeuffelt; von dem einem Jünger verrathen oder von dem andern verleugnet; durch falsche Zeugen verklaget, oder durch ungerechte Richter verdammet werden; die Schmerzen mochten zunehmen; oder die so sehnlich gewünschte Erquickung vom Vater noch so lange ferne bleiben: unter allen dieser Fällen blieb die standhafte Gottergebenheit immer eben so unerschüttert, als ein Fels, an dem die tobenden Meerestwellen vergeblich anschlagen. Seine Gesinnung und sein Verhalten gegen Gott; gegen sich selbst und gegen andre Menschen blieb in allen Proben sich allemal vollkommen ähnlich, heilig, und götlich. Er verkennet nie die gebietende Rechte des Vaters, und wie er ihm als Richter mit der tiefsten Demuth und den willigsten Gehorsam sich unterwarf: so widmet er ihm als Vater alle seine Zärtlichkeiten und sein ganzes Vertrauen. Hier auf führt uns Paulus Ebr. 5, 7. Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem Tode konte abzuhelfen und ist auch erhört, darum daß er Gott in Ehren hatte. Je mehr er nun in allen seinen Worten und Werken nur für die Ehre Gottes eiferte, desto kränkender mußte ihm die Schmach derer seyn, die eben darum ihn lästerten, daß er Gott in Ehren hatte.

Text. Luc. 23, 35 + 37.

Vortrag.

Die Verunehrung Jesu von seinem Volk, als er
 Gott in Ehren hatte.

1) Wie

1) Wie schmachvoll und schmerzhaft dieselbe für ihn gewesen. So hing denn unser Heyl gebunden am Creuz. Ein beschwerlicher Sitz auf einem scharfen Holz, das in der Mitte ein wenig hervorragete; hielt den wundgeschlagenen und ohnmächtigen Körper. Seine Arme waren gewaltig ausgedehnt; alle seine Gebeine waren getrennt, daß man sie zählen konnte, Ps. 22, 18. Seine Hände und Füße waren mit starken Nageln durchdraben; die frischen Wunden blutheten und schmerzten an der rauhen Luft, und das unter solchen beständigen Anspannung der Glieder mit Blut belaufne Herz, verursachte auch durch leibliche Ursachen schon dem Erlöser die allerschwerste Seelen, Beängstigung. — Aber was in seinen Augen noch das Furchtbarste war: er schmachtete unter allen diesen unaussprechlichen Leibes Schmerzen; zugleich unter der allgemeinen Sündenlast, im Gefühl des göttlichen Zorns. — Jene zärtliche Versicherungen der Liebe seines Vaters, waren ihm alle entgangen; kein Strahl des Trostes, der ihm die hängtste Todesnacht aufklärte. Der der Sonne ihren Glanz, und den Sternen ihr unverdunkeltes Licht gegeben; hängt in der äußersten Blöße, vor den Augen einer erstaunlichen Menge Volkes, das sich gegen Osten auch aus der Ferne gen Jerusalem zu versamlen pflegte. Außer der Neubegierde, hatte auch der bittere Haß eine Menge zur Stätte des Creuzes hingezogen. Welchen Jammer die Sonne nicht ansehen konnte, den vermogte das Auge verhärteter Menschen mit Lust anzublicken. Das Volk stund und sahe zu. Sie sahen ihn am Creuze langsam, und doch heftig mit dem Tode ringen; aber der Anblick war nicht vermindert ihre Bosheit zu brechen. Sie schüttelten die Köpfe und lästerten ihn, Math. 27, 39. Welch ein hartes Volk! das durch Geberden und Worte seinen Haß ausschüttet. Wenn wir in Noth sind, und uns blickt denn nur ein Freund mit einem liebevollen Angesichte entgegen; o wie lindert uns das! Eine mitleidige Thräne aus seinen Augen, o wie tröstet uns die! Aber auch, was ist zur Zeit, da wir tief gebeugt sind, ein spottender Blick aus dem Angesichte unsrer Feinde für uns? Eben das, was ein neuer Schlag in eine noch frische Wunde ist. Daß nun eine Menge Volkes den Erlöser am Creuze verspottete, das ist so sehr nicht zu bewundern: man weiß wie solches gesinnet ist; aber daß Lehrer, Richter, graue Häupter sich finden, die mit dem Volke hierin Parthen machen, daß mag uns wol billig in Verwunderung setzen. Wie niederträchtig machet doch die Nachbegierde den Menschen! Welche Gewalt hat doch die Sünde über ihre Sclaven. Welche Nachricht! Und die Obersten samt ihnen spotten

spotten sein. v. 35. Was schäumen denn die lästernden Zungen aus? Er hat andern geholfen, er helfe ihm selber, ist er Christus der Sohn Gottes. In dieser Lästerung ist Wahrheit und Lügen durch einander gemischt. Zwo für unsern Glauben höchst tröstliche Wahrheiten sind es, 1) Jesus hat andern geholfen. Welch schöneres Zeugniß hätten ihm seine Feinde geben können? 2) Er ist Christus der Sohn Gottes. Die Lüge ist zu der Wahrheit hinzu gesetzt: also kan er ihm selber nicht helfen. Jesus wolte ihm selber nicht helfen, er wolte seine Allmacht nicht gebrauchen, um sich von seinem Creuzge loszumachen. Alle Hoffnung zur Hülfe für uns wäre zernichtet worden, wenn der Heyland seine Leiden durch eigne Hülfe abgekürzt hätte. Er durfte es sich nicht bewilligen sich selbst zu helfen; sonst wäre er nicht unser Erlöser geworden, Ehr. 2, 10. Er wolte auch alle Hülfe nur von Gott erwarten; und seinen über alles geliebten Vater mit einem bis in den Tod unbeweglich standhaften Vertrauen, und vollkommen gelassenen Unterwerfung ehren. Und das war es worüber er gelästert wurde. Wenn wir nun erwägen wie unverständlich und böshaft diese Lästerungen gewesen; wenn wir die Menge derer; die also gespottet, und die bittere Art, wie dies geschehen; in Betrachtung ziehen: so werden wir allerdings überzeugt, daß dies Leiden Jesu unter dem Hohn seiner Feinde schmerzhaft und groß gewesen.

2) Wie unser Glaube darin die Gründe der billigsten Hochachtung gegen Jesum entdecke.

1) Selbst diese Vernehrung, die Jesu von seinem eignen Volk begegnete, befestiget uns deso mehr in der seligen Gewisheit, daß er wahrhaftig der Welt Erlöser sey. Denn dies ist ja das Kennzeichen woran ihn der Evangelist des alten Testaments bezeichnet hat, Jes. 53, 3. Er war der Allverachtetste und Unwertheste. Ja, daß der Gottmensch und Erbarmner des menschlichen Geschlechts, eben mitten in seinem herrlichsten und wohlthätigsten Geschäfte, bitterer als jemand sollte verspottet werden; auch das siehet vorher geschrieben, Ps. 22, 7. 8. Ps. 69, 11. 12. Herr wie ist dein Rath so unbegreiflich! Also müssen selbst die betrübtesten Anfechtungen worin Jesus aerathen, Zeichen und Siegel seiner göttlichen Sendung seyn. Wenn die stärkste Decke der Verachtung über Christo liegt, so ist seine Person eben damit am deutlichsten aufgedeckt.

2) Jesus erlitt alle diese Schmach um der ewigen Erlösung und Glückseligkeit der Menschen willen. Die Schande ist eine Haupt-

Hauptfrucht der Sünde, Röm. 6, 21. In einer jeden Sünde liegt eine schndde Verachtung Gottes. Diese müßte an uns gestraft werden; und wir müßten dafür in alle Ewigkeit wieder die Schmach tragen; und ein Schauspiel der bösen Geister werden. Von dieser Strafe uns zu erretten, und uns wieder bey Gott zu Ehren zu bringen, leidet Jesus diese Schmach. O! mit welcher unbegreiflichen Erniedrigung hat unsre Selbsterhebung wieder Gott, die in der Sünde lieget, müssen ausgesöhnt werden.

3) Werden wir gerechte Ursache finden auch unter dieser Schmach, Jesum als das höchste Tugendbild zu verehren; wenn wir bemerken, daß der Heyland allen diesen Spott mit göttlicher Großmuth ertragen. Hier ist kein Antworten, hier ist kein Drohen. Er erduldet ohne Klagen und ohne Bestrafen dies Loben der Zungen, die die Hölle gegen ihn entzündet hatte. Lamm! das so viel Lasterworte Angehört an jedem Orte, Hör auch jezto gnädig an, Was wir dir sowol von Klagen, An dein treues Herze sagen, Als auch wenn man loben kan.

Anwendung.

1) Desnet o Seelen die Augen; in der Unehre, die Jesus getragen, die Schande eurer Sünden, und euer verdientes Elend erkennen zu lernen. Ps. 69, 8.

2) Desnet die Herzen zur dankbaren Ehrfurcht, den Herrn der Herrlichkeit desto demüthiger anzubethen, der um unsern willen so tief erniedriget worden. Offenb. 5, 12.

3) Desnet die Lippen, dem preiswürdigen Erretter mit Lob und Danken, die Verachtung gleichsam zu ersetzen, die ihm noch jetzt von dem größten Theil seiner Erbsäten wiederfähret. Phil. 2, 11.

O! wie sollt ich das vergelten
Was mein Gott an mir gethan?
Wenn gleich in viel tausend Welten
Jeder sagte, was er kan;
Wird doch seine Lieb und Pein
Ewig unaussprechlich seyn.

Vor der Predigt 144. Lamm du Muster
Nach der Predigt 154. v. 8. Ich danke dir



XVIII.

Am Dienstage nach Judica.

Ich will mich Gott! vor dir bloß, elend, niederlegen
 Bekleide du mich selbst, mit Unschuld, Heyl, und Seegen,
 Mit der Gerechtigkeit, die mir dein Sohn erwarb,
 Da er gehorsam ward, für alle Welt, und starb.
 In der erhalte mich, in dieser laß mich sterben:
 In dieser führe mich zu allen Himmels-Erben.

Vorbereitung.

Auch das, was wir 1. B. Mos. 3, 21. von der Kleidung
 unsrer ersten Stameltern lesen, ist lehrreich. Es heist:
 und Gott der Herr machte Adam und seinem
 Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.
 Darinnen liegen 4. Wahrheiten, die wir niemals aus der Aht
 zu lassen haben. 1) Jedes Geschlechte, ja eine jede Person in
 demselben hat eigne Entschuldigungen ihrer Sünden, aber sie sind
 so unzulänglich als die selbstgeflochtne Schürze der ersten Eltern.
 2) Gott ist es allein, der die wahre zulängliche Vorsorge für das
 leibliche und geistliche Heyl der gefallenen Menschen übernommen
 und ausgeführt. 3) Gott ist es auch, der selbst den Menschen
 bekant machet, zeigt, ja selbst zueignet, was ihnen wahrhaftig
 heylsam ist. 4) Die Röcke waren von Fellen. Die Felle
 waren von den geopfertn Thieren. Die geopfertn Thiere wa-
 ren ein Fürbild auf Christum, der sich selbst dargegeben hat
 für uns zur Gabe und Opfer, Evh. 5, 2. und alles was er
 damit erworben, uns schenket, als das Kleid, darinnen allein wir
 dem Höchsten gefallen können. Diese und noch andre erspriech-
 liche Lehren, wird uns heute die Theilung der Kleider Christi zu
 Gemüthe führen.

Text. Joh. 19, 23. 24.

Vortrag.

Die geheimnisvolle Absichten Gottes bey der
 Theilung der Kleider Christi.

Sie haben etwas Heheimtes:

1) In Ansehung der Glaubens-Wahrheiten.

§

Diese

Diese sind:

1. Die Armut Jesu, und alles, was er in derselben wideriges erduldet, mußte bis auf das äußerste getrieben werden. Das ward nun auch bey der Heilung seiner Kleider ins Werk gerichtet. Ehe dieselbe vorgehen konnte, mußten sie ihm ausgezogen werden. Dieses Ausziehen hätte allerdings so geschehen können, daß sein so jämmerlich zugerichteter Leib aufs möglichste geschonet, und ihm nicht muthwillig neue Schmerzen wären verurfacht worden. Aber das war es eben, was sie gerne wolten. Da nun die Kleider an dem allenthalben blutrünstigen Leibe fest anklebten, so rissen sie dieselbe aufsgewaltsamste los. Was noch mehr: war ihm nicht schon vorher von Herode aus Verachtung und Spott ein weißes Kleid angeleget worden? Weiße, hellglänzende Kleider trugen Könige und angesehenere Personen, sonderlich wenn sie sich ausser der Trauer in freudigen Umständen befunden. So wurde damals Christo seine königliche Würde und sein klägliches Zustand recht höhnlich vorgerückt. In eben der Absicht legten ihm seine Peiniger auch ein Purpur-Kleid an.

2. Jesus hat nichts von den Gütern dieser Welt genossen, das ihm nicht wäre aufs höchste verbittert worden. Matth. 16, 8. Er genoß des Umgangs mit Menschen. Aber mußte er nicht auch desselben entbehren? War er nicht 40. Tage in der Wüsten und bey den Thieren? Marc. 1, 13. Er genoß Speise und Trank, ward auch unterschiedliche mahl zu Gast geladen. Aber ward er nicht darüber verlästert: Matth. 11, 19. ward ihm nicht bey solchen Mahlzeiten auf mancherley weise nachgestellt? Luc. 14, 1. Er wurde gesalbet. Ward ihm nicht deswegen in dem Hause des Pharisäers die Ehre eines Propheten heimlich abgesprochen? Luc. 7, 39. Wurden nicht zur andern Zeit in dem Hause Simonis des Aussätzigen, seine eigene Jünger darüber unwillig? Matth. 16, 8. Er ward in guter Meinung bedienet von Martha. Aber ward er dabey nicht zugleich in seinem Geiste betrübet, da er sahe, wie sie darüber das geistliche verakäumete. Luc. 10, 40. 41. Er hatte nicht da er sein Haupt hinlegte, Luc. 9, 58. Jedoch wohnete er in Städten, und herbergte in Häusern, die nicht sein eigen waren. Da er aber am Creuze hing, da hatte er weniger als die Vögel, denn die haben Nester. Da ward seine Armut und Niedrigkeit, und sein Leiden in derselben, in der tiefsten Stufe offenbar.

3. Die Creuzigung unsers Erlösers mußte so viel besonders und eignes

eignes haben, daß sie von allen andern Creutzigungen deutlich unterschieden werden konte. Dahin gehöret nun auch dieses, daß diese Theilung seiner Kleider auf eine ungewöhnliche Art, dergleichen sich noch nie ereignet, geschehen. Damit wir doch ja den recht Kennen mögten der sie im 22. Ps. vorher gereweissaget und nach allen Umständen aufs genaueste an sich erfüllen lassen.

4. In dem Leiden Jesu muß allen und jeden aufs beareifichste und sinnlichste können gezeigt werden: Gott habe selbst alles so regieret, wie es gehen sollen. Und das läßt sich bey dieser Theilung vor andern auf das offenbarste vor Augen legen.

5. Etwas von Christo haben und sich zueignen wollen, das kan nichts helfen: aber ihn ganz haben, ihn ganz anziehen, sich alles, was er verheissen, gethan, gelitten, so zueignen, als wenn es uns allein gehöre, das bringt eine völlige Seelenberuhigung. Diese Glaubenswahrheit wird uns ganz ausnehmend schön in dieser Kleidertheilung vor Augen gehalten. Was wird doch ein jeder Kriegesknecht mit dem einen Stück des Kleides angefangen haben? Der welcher den ganzen Rock bekommen, konte sich doch damit einen Vortheil schaffen. Wie viel rufen Christum als den Herzog der Seligkeit an, ohne daß sie ihn zugleich als ihren Propheten erkannt, und sich nach seiner Lehre bekehret haben?

2) In Ansehung der Lebenspflichten.

Wir sehen daraus:

1. Alle, die bishero bey ihrem Christenthume nur das gesucht, was zu diesem Leben gehöret, sollen diesen ihren irdischen Sinn ändern. Sie bleiben sonst diesen Kriegesknechten ähnlich, und erhalten für dies äußerliche Bekenntniß seines Namens, auch nur eine so kleine Belohnung, die ihnen noch dazu zu ihrer Verdammis gereichet. Hätten diese Creutziger des Heilandes sich vor ihm niedergeworfen, ihm ihre mehr als Himmelschreyende Schuld abgeben, Gnade zu ihrer Bekehrung verlangt, so wären sie weise worden. So weise laffet uns handeln. Er hat verheissen, er hat es an so vielen seiner Nachfolger in der That erwiesen, daß denen, die am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, alles andere auch zufalle, Matth. 6, 33.

2. Uneinigheit um zeitliche irdische Güter, ist Christen so unanständig, daß sie ja alles versuchen sollen, um denselben vorzukommen. Wir sind schuldig zuvörderst uns selbst

selbst dafür zu hüten. Wie nachdrücklich hält es uns Paulus vor, I Cor. 6, 7. Es ist schon ein Fehl, daß ihr mit einander rechet. Schuldig zu sorgen, daß nicht nach unserm Tode über unsere Verlassenschaft dergleichen entstehen möge. Es ist in dem Befehle Gottes enthalten, Jes. 38, 1. Bestelle dein Haus.

3. Alles was Christus gelehret, hat er mit seinem eignen heiligen Exempel bestätigt. Hier, seinen Ausspruch: Matth. 5, 40. So jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

4. Den Sünden Hiob 1, 2 1. Salomo Pred. 5, 1 4. Paulus I Tim. 6, v. 7. von sich blicken lassen, den hat Christus am Creuze, auf eine unendlich höhere Weise, vor dem Angesichte alles Volkes geoffenbaret. Aus unserm Leben müssen auch Proben davon hervorleuchten.

5. Müssen wir gestehen, daß es eins der größten äußerlichen Leiden sey, was Jesus bey Theilung seiner Kleider ausgestanden, so sind wir auch verpflichtet, aufs sorgfältigste alle die Sünde zu vermeiden, die er dadurch gebüßet hat: Mißbrauch der Kleider, Unbarmherzigkeit gegen Dürftige und Geplagte, Unhänglichkeit an das irdische.

6. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Als solche stellt Jesus seine Jünger dem himlischen Vater vor, Joh. 17, 16. Wohl uns, wenn er erkennet, daß wir auch solche sind. Das müsse man uns aber nicht nur in Kleidung, sondern auch in unserm ganzen äußerlichen Verhalten ansehen können, daß wir uns dieser Welt nicht gleich stellen, daß wir uns von der Welt unbesleckt behalten.

Anwendung.

1) Hat uns Jesus die Kleider des Heils so theuer erworben, so wäre es eine Schande, wenn auch nur ein einziger unter uns wäre, der noch nicht recht wüßte, welches dieselben seyn, und wie hoch wir sie zu schätzen haben. 2) Noch strafbarer würden wir werden, wenn wir verziehen wolten, dieselben zu eigen zu begehren und anzunehmen, da sie uns allen bestimmt sind. 3) Wie getrost wird unser Herz werden, wenn uns dieselben als ein lieblich Loos zufallen, wenn sie uns als ein schön Erbtheil worden seyn, wenn wir aus innerlicher Empfindung sprechen können, Jes. 61, 10. Ich freue mich im Herrn u. s. w. 4) Alsdenn haben wir nur täglich an die Warnung und Verheißung zu gedenken, Offenb. 16, 15. Selig ist, der da wachet, u. s. w. und sie zu bewahren.

—†—) ○ (†—



XIX.

Am Sonntage Palmarum.

Noch mehr als eigne Noth, nimt im Gefühl der Schmerzen,
Der treue Menschenfreund sich fremde Noth zu Herzen.

Er hat die Seinen noch im Tode selbst bedacht,

Auf ihn werfe gläubig hin, das, was euch Sorgen macht:
Was jetzt nicht sichtbar ist, wird künftig noch erscheinen
Der feste Grund ist ja: Mein Gott kennt stets die Sei-
nen.

Vorbereitung.

Wie seelig sind wir nicht, wenn wir Jesum Christum im
Glauben und Gehorsam annehmen? denn seine Liebe
ist eine Liebe bis an das Ende, und ohne Ende. Wie
er die Seinen geliebet hatte, die in der Welt wa-
ren, so liebet er sie bis ans Ende. Joh. 13, 1. Wo mag man
viel Freunde finden, die einander bis in den Tod getreu sind, da die
meisten Freundschaften mit den geheimen Vorbehalt geschlossen
werden, sie wieder aufzuheben, so bald der Eigennutz davon nichts
weiter zu hoffen hat. Aber wenn es auch Freunde giebt, die bis in
den Tod einander lieben, so hebt doch alsdenn dieser ihren Umgang
auf, und zerreißt die Bande der Freundschaft. Aber Jesus ist der
allerbeständigeste Freund. Ueber Tod, Grab, und Verwesung hin-
aus dauert die gnädige Zuneigung unveränderlich fort, womit er
Seelen umfaßt, die sich einmal an ihm ergeben haben. Auch die
Schwachheiten und oftmaligen Uebereylungen, die er an ihnen
wahrnimt, mögen seinen Liebesinn nicht ändern. Jes. 42, 3. Und
wo uns sonst alle Welt verläßt, oder uns doch nicht helfen kann, am
Ende dieses Lebens; da wird insonderheit sein Beystand kräftig,
und seine Liebe recht treu befunden. Unter den Anfällen des Todes,
ist er ihrer Seele nahe; sie zu erlösen von allem Uebel, und in eine
Herrlichkeit einzuführen; die voll unausdenklicher Güter und Frei-
den ist, damit Gläubige alsdenn der Liebe ihres Heylandes recht
froh, und in vollkommener Maasse sollen theilhaftig werden.

Auch noch am Creutze hat der hochzureisende Seeligmacher
sein Liebes-Hertz also zu erkennen gegeben. Seine Zärtlichkeit gegen
die Seinen verdoppelte sich gleichsam, da er nun von ihnen scheiden
solte. Da er selber die Welt nunmehr verließ, so blieben die Sei-
gen noch in der Welt zurück. Dies machte ihn desto mehr besorgt;
dies drung ihn desto eifriger, sie zu getreuer Aufsicht der altwalten-

den Vorsehung zu empfehlen; aber auch die ordentlichen Mittel zu ihrer Versorgung zu Hülfe zu nehmen.

Text. Joh. 19, 25, 27.

Vortrag.

Die Vorsorge Jesu für die Seinen im Tode.

1. Eine besondere Probe davon. War die Versammlung der Gottlosen und die Zahl der Spötter unter dem Creutze Jesu groß: so finden wir doch auch dabey ein kleines Häuflein der Gerechten. Drey Marien, die alle drey Bluts-Fründinnen des Soehls waren, hatten keinen Abscheu für den abscheulichen Orte, wo Jesus geopfert ward. Sie folgten ihm nach bis zum Creutz, und da die übrigen Verwandte nur von ferne stunden, da er schon gestorben war; so traten diese so nahe, daß Jesus von Creutze herab mit ihnen reden konnte. — So beschämten diese schwachen Werkzeuge hie bey weitem an Großmuth die andern Jünger. Sie blieben unter dem Creutze so lange, bis daß er sich völlig verblutete. Solch ein Exempel einer treuen Nachfolge Jesu, hat der Geist Gottes nicht wollen verschwiegen lassen; — Wir lernen daraus, wie wir die; so uns schwach scheinen, keinesweges sollen geringe achten. Sie haben vielleicht eine verborgene Stärke. — Wir sehen aber auch hie die unveränderliche Weise Gottes, welche diese ist: auch nicht die geringste Treue unbelohnet zu lassen. Diese, die in treuer Ergebenheit ihm bis ans Creutze nachfolgten; die waren es, die hernach am ersten die Freude seiner Auferstehung genossen.

Wer kann die Pein der Seele anreden, welche Maria bey dem Anblick ihres am Creutz hangenden Sohnes empfand? Sie sahe dem nun erblassten, der ihre einzige Stütze in Alter, ihr Trost in der Schwachheit war. Sie sahe alle seine Wunden; sie konnte seine Gebeine zählen, sie konnte bemerken, wie ängstlich seine Brust sich bewegte, und wie schwer daß sein Othem war. Sie hörte, wie man ihn spottete, und durfte nichts zu seiner Verantwortung sagen. Eine Pein für ein mütterlich Herz, die alles Grausame in sich faßte.

Wie erwies sich nun hier der sterbende Erldser gegen seine nächste Bluts-Freunde? Er siehet seine Mutter mit holdseeliger Sorgfalt an; mit einem Blick, der ihr die ganze Macht seiner treuesten Liebe empfinden ließ. Hätte sie wollen etwas antworten, so hätte sie sagen müssen: Ich frene mich, und bin frölich über deine Güte, daß du mein Elend ansiehst und erkennest meine Seele in der Noth. Ps. 31, 8. Nun wendet er auch die letzte Kraft der Zunge die an den Gaumen klebte, an, sie einer schon ver-

an-

ankalteten Versorgung auch in dieser Welt zu versichern. Ps. 22, 16. Da er seine Hände nicht mehr brauchen kann, so winket er mit seinen Augen auf Johannem, und spricht; Weib siehe, das ist dein Sohn. Er verschont sie mit dem Mutter Namen, um sie nicht seinen Feinden zu verrathen, und ihr mütterlich Herz noch mehr zu betrüben. Er empfiehlt sie seinem Jünger, ohne sie mit Namen bekannt zu machen. So wenig hatten die Schrecken des Todes über ihn Gewalt, ihn außer Fassung zu setzen! Er leidet die unaußstehlichste Pein; er fühlt den nahen Tod, und er erweist noch unverrückt eben die Majestät, und die Gegenwart des Geistes, die vorhin allenthalben an ihn hervorgeleuchtet hatte. O! wie haben wir darum zu bitten, daß wir Ohnmächtige etwas Macht bekommen, auch, wenn es treffen sollte, unter Schmerz und Angst unser Herz vor Gott zu stellen. Ps. 131, 2.

2. Eine herrliche Wirkung derselben. Der Jünger nahm sie von **Stund an** zu sich. Er führte sie in sein Eigenthum, und verschaffte was zur Pflege, für eine so gottseelige und genügsame Person nöthig war. Keinesweges hatte hiemit der Heyland seine eigne Sorge für Mariam weggeleget, daß er sie Johanni empfahl sondern nur Johannem zu dem Werkzeuge verordnet, dessen er sich in Versorgung seiner Mutter bedienen wolte. Wieß er Mariam auf Johannem; und Johannem auf Mariam: sprach er zu jener: Das ist dein Sohn; und zu diesem, das ist deine Mutter: so wieß er auch beyden damit zugleich zu ihre Versorgung an. Der Herr ist es noch immerweg selbst, der da versorget, ernähret, beschirmet: aber Menschen sind die Mittelspersonen, er gebraucht sie als Werkzeuge und Diener. O! wie wunderbar sorget der Herr für die Seinen, die in der Welt sind, daß er in ihren kümmerlichsten Umständen oft ganze fremde und unbekante Herzen zum Mitleiden rühret, und einen Obadja sendet. B. der Rdn. 18, 4. Auch den Reichen, aber harten alsdenn zu erweichen, müssen mancherley Umstände, die wol zufällig scheinen, aber es nicht sind, zusammen treten. O! wer versteht das große Geheimniß der Welt Regierung, daß jeder Mensch so ernähret, so versorget, so beschühlet wird; daß man glauben sollte, jeder Mensch sey nur der einzige, den Gott zu versorgen habe. O! fässer Trost! der sorget und wacht, für mich der alle Welt gemacht, Durch dessen Wort die Himmel stehen, Am Kreuz wo er mein Seyl erwarb, Und für die armen Sünder starb, Hat er der Mutter Noth gesehen. Er ruft mir zu, und tröstet mich. Ich sorge Armer! auch für dich. Ps. 40, 18.

Anwendung.

1) Der Sohn Gottes vergift nicht, daß er der Sohn Mariae sey. Von unüßiger Dankbarkeit gerührt, erstreckt er seine sorgfältige Liebe gegen sie bis über den Tod hinaus. Also ist die unaufs löbliche Pflicht aller Kinder, ihren Eltern gleiches zu vergelten: außer den ausdrücklichen Gebote Gottes; außer den dazu ins Herz gepflanzten Trieben, auch durch dies Beyspiel des Sohnes Gottes noch mehr bestärkt und geheiligt worden. Die Seinen also zu ver gessen und zu verkennen; die uns Gott durch die Bande des Ge blütes empfohlen, was ist das? Mehr denn unnatürliche Grau samkeit. 1 Tim. 8, 4.

2) Der erhöhte Heyland besitzt auch noch jetzt für die leibliche Nothdurft der Seinen, den selbigen Liebes-Eifer, den er hie in der tiefften Erniedrigung durch ein so denkwürdig Beyspiel erwiesen. Sein zweytes Wort am Creuz, ist ein Wort für euch, ihr Verlassenen in der Welt! Trocknet die Thränen von euren Augen; dämpfet eure Umrüben, hebt das Haupt empor, Betrübte und Bekümmerte! hier ist euer Erlöser, der an euch denkt, wenn ihr von aller Welt vergessen werdet. Sein ganzes Herz ist ja voll von uns, voll von Aufhalten, von Sorgen, von Bemühungen, wodurch unser ewiges Hehl befördert werde. Wol euch, die ihr also gesinnet seyd: Meine Augen sehen stets auf den Herren. Ps. 25, 15. Ihr werdet wiederum erfahren: Des Herren Auge siehet auf die so ihn fürchten; und die auf seine Güte hoffen. Ps. 33, 18. Von der bisherigen Zeit eures Lebens werdet ihr schon viele Proben einer unvergesslichen Liebestreue Jesu anführen können: und von der Zukunft dürft ihr im Glauben hoffen.

Sein Abend sorgt für mich; wie wird er nicht am Morgen,
Der frohen Ewigkeit, auf Zion für mich sorgen?

3) Wir machen bey nochmaliger Erinnerung der Anfangs worte, den Scutler eines frommen und hochverdienten Lehrers, (Christ. Serwer) zu den unsrigen. Eines bitte ich mein Vater, laß mich doch in meinen Letzten wissen; daß du mich je und je geliebet, und laß mich meiner Kindschaft und himmlischen Erbes versichert, fröhlich von hinnen scheiden.

Laß mich deine Liebe schmecken,
Und die Güter jener Welt:
Oder wenn auch Furcht und Schrecken
Mich zu Zeiten übersällt;
D so schaffe mir dein Blut
Ein in rechten Freudenmuth,
Daß ich meinen Trost im Glauben
Mir von niemand lasse rauben.





XX.

Am Montage nach Palmarum.

Ein Mörder fühlt die Schuld, und Todesangst am Herzen
 Er sieht dich Heyland! an, und du erhörst sein Flehn.
 Der andre lästert noch bey größten Leibes Schmerzen,
 Mit Schrecken siehst du ihn vor Augen untergehn.
 Gerechtigkeit und Heyl, Vergeben und Verdammnen,
 Komt Herr! wie jeder will, bey deinem Creutz zusammen.

Vorbereitung.

Einer wird angenommen, der andre wird verlassen werden. Luc. 17, 32. Er verkündigt der Heyland vorher, würde es bey Zerstörung Jerusalems ergehen. Er fand in dieser Stadt Feinde, und Freunde seiner Lehre. Nothwendig mußte also das Schicksal getheilt seyn, daß wenn jene verlohren giengen, diese zum Leben erhalten wurden — Die Zerstörung Jerusalems war ein Vorspiel und Bild von dem Ende der Welt. Daher finden wir in solcher Beziehung eben diese Worte Matth. 24, 40. Bey der großen Scheidung, die alsdenn vorgehen soll, wird es gewiß sehr was Häufiges seyn, daß Menschen, die hier in der Welt in mancherley Betrachtung sehr nahe gewesen, dort von einander unendlich weit, und das auf ewig werden abae sondert werden. Bedenkliche Wahrheit; wo man eine vertraute und jetzt genau verbundene Versammlung von Verwandten und Freunden siehet; und man erwägt, wie ungleich vielleicht ihr Schicksal in jener Welt seyn mögte. Der eine dürfte wol verlassen, und der andre nur angenommen werden.

Doch diese Scheidung hebt sich schon auf den Grenzen der Ewigkeit an. Wie verschieden ist der Ausgang der Sterblichen aus der Welt, nur schon in Ansehung der äußerlichen Umstände! Aber der höchste und wichtigste Unterschied, kömt darauf an; wie der abae sonderte Geist in jener großen Versammlung der Geister aufgenommen wird; und in der Rechenschaft besicht, die er vor dem Throne des Ewigen abzulegen hat. Die beyden Schächter, die am Creutz dem Erlöser zur Seite starben, sind davon ein merkwürdig Denkmahl. Hier ward der eine verlassen, und der andre angenommen.

Text. Luc. 23, 39-41.

Vortrag.

Anfälle der Lästerung, die Jesus auch noch am
Kreuz von einem Uebelthäter erdulden muß.

1) Von wem kommen sie? Von einem Mörder. Jesus stand nicht allein eine den gottlosesten Bösewichtern bestimmte Strafe aus, sondern er mußte sie auch in der Gesellschaft zweier der schändlichsten Uebelthäter erdulden. So vollkommen wurde die Weissagung erfüllt. Jes. 53, 12. Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Aber zu eben der Zeit, da er hier hing, war er der vollkommne Hohepriester des N. T. Ebr. 7, 23. Er verheißet dem busfertigen Schächer das Paradies; und bestätigt dem Glauben desselben, daß er ein Reich habe, daß er nun bald einnehmen werde. — Aber der andre schmähet ihn. Dieser elende und verstoffte Sünder hatte vermuthlich einige Erkenntniß von Christo. In den letzten Augenblicken seines Lebens, sahe er den, von dem er sonst wol inogte gehört haben. Er selbst befand sich in dem allerbetrübtsten Zustande. Er fühlte Todespein am Leibe, Gewissens-Angst in der Seele. Dennoch blieb er in seiner Bosheit, ja er trieb solche aufs höchste. Die Zunge blieb ihm allein noch frey, und so braucht er diese, die Unschuld zu lästern.

Anmerk. So sind auch die schwersten Strafen oft nicht vermögend den Menschen im Grunde des Herzens zu bessern. Jer. 5, 3. Sie benehmen die äußerliche Macht Böses zu thun; aber der Wille und die Lust zum Bösen, dauert nach wie vor, in dem Herzen fort. Sollen Strafen zur gründlichen Besserung des Gemüthes fruchten, so müssen sie mit der Güte abwechseln. Große und unerforschliche Weisheit des Allerhöchsten! wenn er unter den empfindlichsten Trübsalen doch immer einige Linderungen und Erquickungen schenket; und also Güte und Ernst, Züchtigung und Wohlthat mit einander gar wunderbar versetzet. Hab. 4, 2.

2) Worin bestanden sie? Er schmähte Jesum, und die Worte womit er es that, waren diese: Bist du Christus, so hilf dir selber und uns. Es war eben das, was er von den vorübergehenden Spöttern gehört, und aufgefunden hatte. Er ward von dem Exempel anderer, die lästerten, und damit, wo möglich, dem Heyland keine gute Todeszubereitung zulassen wolten, verführt. Er ahmte nach, aus heillosen Frechheit zu sündigen. O! heftiges und geschwindes Gift der bösen Exempel. Verführen und sich verfüh-

ren

ren lassen, ist das Verderben der Welt. — Er beurtheilte Jesum nach sich selbst, und zweifelt gar nicht daran, er müsse ein Betrüger seyn, daß er sich vor den Welt-Heyland ausgegeben, und sich selber nicht helfe. So sind die Urtheile der Welt beschaffen. Die selbst arg sind, denken allemal das schlimmste von andern. Geringe Vermuthungen gelten als Beweise. Joh. 9, 2. D wie oft ver-rathen wir mit unsern Urtheilen über andre, unsern eignen Herzenszustand. — Aber, indem daß ihm der Tod herzu eylete, noch andre anzugreifen, und seine Augen von seiner eignen Strafe abzuwenden, das war gewiß die unbegreiflichste Bosheit.

Anmerk. Das Wunderbare in der Erlösung, ist zu allen Zeiten der schwachen Vernunft eine Gelegenheit zum Aergerniß, und ein Stein des Anstoßes gewesen. Dies aber ist das Wunderbare: Der Ewige und Allmächtige wird elend, damit er für die ganze Welt eine Errettung aus dem Elend veranstalte. Er läßt sich in die tiefste Niedrigkeit herab, und wird hilflos, damit er zu allen Zeiten ein allgenugsamer Helfer seyn könnte, und ein Herr, reich über alle die ihn anrufen. 2. Cor. 8, 9. Röm. 10, 12. Woran sich also der Unglaube stößt; das ist für den Glauben ein Grund des Trostes, eine Quelle der Freudigkeit. Jes. 35, 4.

3) Wie wurden sie wiederlegt? Der andre strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott? So offenbart sich an diesem desto mehr die Kraft der bekehrenden Gnade; je mehr an jenen die Gewalt der Sünde und der Verhär-tung deutlich war. Er sucht den andern durch eine nachdrückliche Vorstellung zu bessern, und giebt seine Befremdung zu erkennen, daß er in der höchsten Pein, eine solche Bosheit sich noch unterstehen könne. Und zwar wir sind billig darin; wir empfinden was unsre Thaten werth sind. Das ist die rechte Art der Demüthigung vor Gott; wo der Mensch in ein unparthenisch Selbigericht über sich eingetret. 1 Cor. 11, 31. und das Urtheil Gottes gerecht preiset, Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Das war ein Zeugniß zur Ehre Jesu, zur Zeit seiner äußersten Vernehrung. Es ist eine offenebare Bestrafung des ungerechten Verfahrens mit Jesu, im Angesichte derer, die alles angestiftet hatten. Hernach thut er durch eine demüthige Bitte noch deutlicher seinen Glauben kund. Herr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kömst. Er erkennet Jesum für den, in dessen Hand es siehe, ihn ewig heilig zu machen. Jes. 45, 22. Er erkennet, daß alles auf ihn an-

ankomme. Er traut es auch seiner erbarmenden Liebe zu, nach welcher er ihn so gar für seine Mörder bethen gehört. Und durch den kurzen Ausdruck: Gedenke an mich, zeigt er seine Gelassenheit, wie er nichts vorschreibe, sondern alles nur seinem Erbarmen anheim stelle.

Anwendung.

1) Wenn der Mensch stirbet, so wird er inne wie er gelebet. Sir. 17, 28. Der eine Missethäter, der lästernd starb, war ohne Zweifel in seinem bösen Wesen alt geworden. Die Bosheit bewies also auch noch in den letzten Augenblicken seines Lebens, ihre Gewalt an ihm. Hier ist ein Bild, woran wir sehen können, wie der Tod mit dem Leben ordentlich eine Gleichheit zu haben pflege. Im Tode empfindet der Gläubige, was es für ein Glück sey, in dem Wegen der Gottseligkeit treu gewandelt zu haben: und der Ungläubige wird von allen Qualen eines verdammenden Gewissens überfallen; und kann in den Zerstreuungen des Lebens, worin er sein aufgewachtes Gewissen sonst betäubte; keine Einschlüferung mehr finden. Jes. 55, 6.

2) Der busfertige Schwächer huldigte zu dem Kreuz Jesu Christi, als zu seinem Gnaden-Throne. Hier sahe er Jesum noch in seiner äußersten Niedrigkeit mit den Augen seines Leibes: er wünschet ihn dort in seiner Herrlichkeit zu sehen. Er wolte gern da seyn, wo Jesus seyn würde. Nehmet, o Christen! den Sauszer, und das Bekenntniß dieses busfertigen, und leget ihn nieder zu den Füßen Jesu Christi. Jesus ist nunmehr in seinem Reich, und theilt die die grossen Segen seiner Erlösung noch immer unaufhörlich aus. Gebt ihm die Ehre, durch busfertiges Erkennen der Sünde. Gebt ihm die Ehre, zu glauben, daß er wolle und könne selig machen immerdar; die durch ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25. Sagt ihr: Gedenke mein! so antwortet er: Siehe! in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 16.

Vor der Predigt 153. O Welt! sieh hier dein Leben.
Nach der Predigt 306. v. 6. Zwar in deines zc.





XXI.

Am Dienstage nach Palmarum.

Laß uns nach unserm Heil, so sehnlich laufen, eilen,
Als du Herr willig bist, uns solches mitzutheilen.

Dir ist's, als fehlte viel, was dich pflegt zu erfreun,

Wenn es an Seelen fehlt, die Heiltsbegierig seyn.

Lehr uns o Jesu! dich nur einzig zu begehren,

Gewähr uns, was kein Mensch, noch Engel kan gewähren.

Vorbereitung.

Unser Heiland hat in den Tagen seines Fleisches sein Verlangen nach der Seeligkeit der Menschen, mehr als auf eine Weise sehr deutlich an den Tag gelegt. 1) Mit Worten, Joh. 4, 33. Meine Speise ist die: daß ich ehue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Der Wille Gottes war, daß er sollte die Menschen zum Glauben an seinen Namen bringen, und durch den Glauben seelig machen. Diesen vollbrachte er täglich, indem er lehrte, und so hungerte ihn täglich nach der Menschen Seeligkeit. Eben das bezeuget er, Luc. 22, 15. Ihm verlanget nicht anders, auch so gar durch Leiden uns Menschen die Seeligkeit zu erwerben, als wenn unsre Seeligkeit einen Theil seiner Seeligkeit absmachte, oder als wenn seiner Herrlichkeit etwas abgienge, wenn wir nicht mit ihm daran Antheil hätten. 2) In der That, so oft er sich bereit finden ließ, denjenigen, die seine Hülfe in leiblichen Nöthen beehrten, sogleich ohne alle Verzögerung zu willfahren, und sie von der leiblichen Hülfe, auf die ihnen noch nöthigere geistliche Rettung zuführen. Dieses Verlangen behielt er auch am Kreuze, und konnte es nicht verschweigen. Das werden wir heute von ihm vernehmen, denn Johannes berichtet uns:

Text. Joh. 19, 28, 29.

Vortrag.

Des sterbenden Jesu Verlangen nach aller Menschen Heil.

1) Aus was vor einem Herzen es entstanden, nemlich:

1) Aus einem solchem, das gewiß überzeugt war, daß alles vollbracht sey. v. 28. Woher hatte er diese Ueberzeugung?

1) aus der Schrift. Denn wenn der Mesias Ps. 69, 22. seinen groß-

großen Durst und das schlechte Labsal in selbigen beschrieben hat, so redet er hernach von keinem Leiden mehr. So war es demnach das letzte vor seinem Tode. 2) Hernach war er sich auch bey sich selbst bewußt, daß die übernatürliche Betrübniß, die ihn am Delberge überfallen, nunmehr anfangte, aufzuhören. Er ward auch darinnen als ein ander Mensch erfunden. Denn unter den heftigsten Bedrückungen der Seelen und Schmerzen des Leibes, werden wir des Hungers und Durstes nicht gewahr. Wenn sich aber diese endigen, so spüren wir insgemein einen sehr starken Durst. Den empfand Jesus auch. Er erkannte aus dem Aufhören seiner Seelen-Noth, daß Gott sein Angesicht voller Gnade zu ihm wende. Nun durstete ihn. So wahrhaftig und natürlich dieser Durst war, so wahrhaftig und sehnlich war auch sein Verlangen, nach der Menschen Seeligkeit, um welcher Willen, er so viel erduldet hatte.

2) Aus völligen Vertrauen zu Gott, daß er mit dem, was er bisher für uns gethan und gelitten, vollkommen zufrieden sey. Deswegen berichtet uns Johannes ausdrücklich, er habe dieses Wort gesprochen: Daß die Schrift erfüllet würde. 28. Wir sollen die Schrift Altes und Neues Testaments, und insonderheit alle Fürbilder und Weissagungen in derselben durchgehen, außs genaueste bemerken, was Christus leiden sollen, hernach in der Geschichte seines Leidens zu sehen, ob nicht alles in allen Stücken an seiner Person erfüllet sey; also, daß es auch nicht an einem einzigen fehle. Finden wir diese Erfüllungen, so bleibt nichts übrig, als daß wir glauben, Jesus sey Christus der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen. Aus einem so getreuen Herzen, welches Gott dem Vater schon damals alle Sünder in ihren geistlichen Elende darstellere und von ihm begehrte, sich ihrer Seelen herzlich anzunehmen, daß sie nicht verdürben. Was ist das vor eine Liebe! Christus sprach damals, und spricht noch jezo zu Gott: mich durstet: Nach dem Heil so vieler Unwissenden, daß sie mögen reichliche Unterweisung bekommen, von der Erkenntniß des Heils und derselben Folgen. Mich durstet nach dem Heil so vieler Boshaftigen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, daß sie mögen ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Mich durstet nach der Seeligkeit so vieler Schwachgläubigen, daß ja keiner derselben umkomme, um welches Willen ich doch gestorben bin. Röm. 14, 15.

3) Aus einem so reinen Eifer, der nichts ernstlicher such-

suchte, wünschte und erwartete, als den letzten und höchsten Endzweck des Erlösungs-Werks. Die Verherrlichung des Namens Gottes durch seinen Sohn und sein Leiden. Darum hatte er kurz vor dem Anfange seines großen Leidens seine Augen gen Himmel aufgehoben: Vater! die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärst, auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Joh. 17, 1. Darum bat er auch jeko bey dem nahen Beschlusse desselben. Möchten wir doch lebendig einsehen, daß die Verklärung Christi bey uns und in uns, auch unsre Verklärung bey ihm in der Ewigkeit ohnausbleiblich nach sich ziehen werde! Möchten wir doch eysrig werden, dieselbe in unserm ganzen Leben über alles zu suchen.

4) Aus einer kindlichen Liebe, nun bald durch den Tod zu seinem Vater zu gehen, von welchem er ausgegangen war. Je mehr sein Ende herbey nahete, desto mehr sehnete er sich nach demselben, und damit zugleich nach der Vollendung des großen Erlösungs-Werks: Wie einen Streiter nach dem Siege, einen Pilgrim nach seinem Vater-Lande verlanget. Damit hat er das Verlangen, mit welchem sich die Gläubigen unter ihrem Leiden, auch bey sich selbst sehnen, und warten auf ihres Leibes Erlösung. Röm. 7, 23. nicht nur geheiligt, sondern ihnen auch durch sein Beyspiel die Gewisheit ertheilet, daß er es stillen wolle.

2. Mas es bey uns vor eine Kraft haben solle. Es muß uns antreiben:

1) Unser mangelhaftes Verlangen nach unsrer eignen Seeligkeit zu erkennen und zu verbessern. Es dürfte wol nicht möglich seyn, einen Menschen zu finden, bey dem sich niemals die Begierde regen sollte, ewig selig zu werden. Aber sie wird wenigstens 3 Fehler haben, die sie so ohnmächtig machen, als wenn sie gar nicht da wäre, oder sich niemals regte. Sie regt sich zu schwach. Sie verfällt auf unzulängliche Mittel. Sie ist auch bey dem Gebrauche der zulänglichen nicht anhaltend und beständig. Die Lehre Christi, alles, was wir von seinem Leiden vernehmen, und vornehmlich sein Verlangen nach unserm Heil, muß alle diese Fehler bey uns aufheben.

2) Auf diese Wirkung wird sogleich eine andre folgen, daß wir Verlangen tragen, das wahre Heil anderer neben uns zu befördern. Dazu ist uns Weisheit nöthig. Christus hat sie uns auch durch dieses sein Verhalten zuwege gebracht. Wollen wir zuweilen in Ausübung dieser Liebe müde werden, so müssen wir uns erinneren, was er an uns gethan, und uns die Bewegungs-Gründe vorhalten, womit er und seine Apostel uns dazu ermahnen. 3)

3) Hat uns der Heiland durch Paulum befohlen, Röm. 12/20. so nun deinen Feind hungert, so speise ihn, durstet ihn, so tränke ihn, so hat er auch dieses zu mehrmalen selbst gethan. Waren es nicht Feinde genug, die er in der Wüsten 1 Cor. 10, 3. 4. auch geistlich speisete? Daß unter der 5000. und 4000. viele seine Feinde blieben sind, ist außer Zweifel. Solte es dabey ungewiß seyn, ob wir unsre Feinde gewinnen möchten, genug, wenn wir Christo hierinnen nachgefolget sind.

4) Die Welt gab Christo Eßig mit Gallen vermischet. Wenn wir ihm angehören, so wird sie auch die Wohlthaten, die sie uns erweist, wo nicht mit vieler, doch mit einiger Bitterkeit vermischen. Er durstete auch nach der Seeligkeit derer, die ihm also begegneten. Wir wollen ihm auch darinnen ähnlich werden.

5) Entweder wir sind nicht Christi Jünger, oder wir müssen durch sein Verlangen nach unsrer Seeligkeit bewogen seyn, einen doppelten Durst, den er hat, zu stillen: Unsr Seeligkeit einzig und allein bey ihm suchen: ihn zu tränken in seinen durstigen Gliedern. O wie wird uns das erfreuen, wenn wir unter denen seyn werden, zu welchen er sagen wird: Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getränkt.

Anwendung.

1) Wenn uns alle unsre Sünden betrüben, die auf Christo gelegen, so müssen uns auch die zu Herzen gehen, die ihm einen so quälenden Durst verursachet. Wir haben Gott die lebendige Quelle verlassen, Speise und Tranc gemisbrauchet, mit der Zunge mehr als mit einem Gliede gesündigt. Das das muß eine göttliche Traurigkeit in uns wirken.

2) Diese wird sich dadurch in uns kräftig erweisen, wenn sie uns allen Durst nach eiteln und sündlichen Ergötzungen vertreibt. Sie können unser Verlangen nicht sättigen. War Israel satt, da sie Ueberfluß von Fleisch bekamen? Hatte Haman Ehre genug? Zachäus war reich: ward seine Seele ruhig, ehe er in die Gemeinschaft Christi trat?

3) Wird unser Verlangen Zachäi Sehnsucht ähnlich seyn, so werden wir Christum bitten, daß er uns lebendiges Wasser gäbe. Joh. 4, 20.

4) Dieses wird uns hier stärken, laben, aufrichten, und wir werden erfahren, daß uns Jesus in seinem Durst das einzige Mittel erworben, die Bitterkeit des Todes zu vertreiben.





XXII.

Am stillen Frentage.

Gott Lob! es ist vollbracht: Der Held hat nun gestritten;
Und für die ganze Welt vollkommen ausgelitten.

Sein schwerer Kampf ist aus: er selber ist befreht:

Er stirbt hinfort nicht mehr; es ailt in Ewigkeit.

O Heyl! dir musse ja dein großes Werk gelingen;

Dem was sängt Gott wol an, ohn es nicht zu vollbringen?

Vorbereitung.

Das Ende der Heiligen, ysseget mit manchen besondern
Merkwürdigkeiten verknüpset zu seyn; welche zwar
nicht immer den hinterbliebenen Sterblichen offenbar
werden: aber in dem Leben jener Welt, vermuthlich der
erste Gegenstand der Betrachtungen sind, welche die selig abge-
schiedenen Seelen haben, und andern Gerechten mittheilen. Wird
doch an manchen Gerechten das Leben des Geistes im Tode augen-
scheinlich weit mehr offenbar; als es je sonst aewesen: und da Gläu-
bige am letzten Ende, in einem außerordentlichen, noch nie erfahr-
nen Kampfe stehen, wer mag sagen, was sie alsdenn auch für einen
außerordentlichen Beystand des Geistes, der ihrer Schwachheit
aufhilft, erfahren? Die Bemühung derer, ist nicht ohne Seeraen ge-
wesen, die eben darum die letzten Stunden gläubiger Kinder Got-
tes, die in den Herren entschlafen sind, gesammelt haben. Man
lernet hier die manniqfaltige Weisheit, Treue und Erbarmung
Gottes, in den Führungen aus der Welt; man hat Exempel vor
Augen, woran man sieht, wie mächtig die Kraft Gottes in der äuser-
sten Schwachheit sey: man gewinnet also Hofnung, daß man selbst
auch einmal die letzten Schritte der Wallfahrt durch die Kraft Gottes
mit gefesteter Fassung thun werde; man lernt aber auch aus die-
sen Exempeln, wie man sich auf die große Veränderung zubereiten;
und gegen die Anfälle des letzten Feindes rüsten müsse Ebr. 1 37.

Aber, wo hat man das Ende eines Heilichen mit solchen Um-
ständen, und in solchen Folgen gesehen, als das Ende Jesu Christi?
Dessen letzte Stunden waren das Schröcken der leblosen Schö-
pfung, die Veröhnung der Welt; die höchste Anweisung zur Tu-
gend für die Menschen, und das beste Vorbild unsers Todes.

Text. Joh. 19, 30: 37.

Vortrag.

Die letzten Augenblicke des sterbenden Mittler.

Ⓞ

1) Nach

1) Nach ihren Umständen. Was sich mit dem Herren Himmels und der Erden an diesem Tage begeben, das kann kein Verstand fassen. Der vollkommenste Vortrag von dieser Begebenheit, bleibt unvollkommen. Derjenige, der in der Höhe, Gott der Herr war, der Unsterbliche, wird sterblich. Derjenige, der andern das Leben giebet, verliethret selbst sein Leben. Das Opyer wird am Creuze vollendet; denn auf diesen heiligen Altar spricht der Erlöser: Es ist vollbracht. v. 30. Dies sagt sein sterbender Mund: Himmel und Erde antworten, und die ganze Natur sängt an zu reden, da sich die heiligen Lippen schließen. Alle Geschöpfe treten gleichsam in einen Bund, dem siegreich sterbenden Erlöser, über die Wollendung seines großen Werkes ihre Freude zu bezeugen. — In seinem Tode hatte Jesus mehr Gewalt als die Großmächtigsten in ihrem ganzen Leben. Die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, viele entschlafne Heilige sahen wieder das Licht. Denn Christus als der Herzog der Seligkeit, musie gleich im Anfang, nachdem er durch Leiden vollendet war, ein Gefolge von Erlösten bey sich haben, die er in seine Herrlichkeit einführte. Jetzt erkante man warum der hoffende Glaube der frommen Väter es so sehr gewünscht; daß ihre Gebeime im Gelobten Lande ohnfern Jerusalem ruhen mögten. Sie freuten sich auf die erste Auferstehung mit dem Mesia.

Jesus verschied v. 30. Seine Ruhe welche Ehre war, nahm nun ihren Anfang. Jes. 11, 10. Nach langer Qual verblutet, verschmachtet, erblassend neigte er sein Haupt. Dies ist der merkwürdigste Zeitpunkt, den die Welt je gehabt, so lange sie gestanden. Sein Tod war ein wahrhaftiger Tod. Leib und Seele wurden völlig getrennet; ob er gleich der übernatürlichste und ungewöhnlichste Tod war. Millionen Menschen sterben und niemand merket darauf Jes. 57, 1. Aber damit auf den Tod des höchsten Königs alles merkte, müssen in allen seinen Reichen die größten Bewegungen entstehen. Sein Tod war ein freywilliger Tod, Joh. 10, 17. Er verschied mit übernatürlich starken und lauten Geschrey. Er giebt damit zu erkennen, daß er noch Kraft und Stärke genug übrig habe, noch länger in der Welt zu leben. Allein er wußte, es sey dem göttlichen Rathschluß gemäß, nunmehr seine Seele von sich zu geben. Die Zeit des Abendopfers war vorhanden; und nun opfert er sich selbst in seinem Tode. Er bewies damit auch daß er über Tod und Leben ein Herr sey. Hier ist zwar der Fürst des Lebens erblasset, aber sein Tod ist lauter Leben. Sein Tod war ein verfühnender Tod; denn da er selbst keine Schuld hatte so starb er für fremde Schulden. Glorreicher Sieg, der göttlichen Weisheit über die Anschläge der Feinde Jesu! Da sie gedachten es böse zu machen, so machte es Gott gut; und richtete es so ein, daß der

un-

anschuldige Tod eines Gerechten zu unsrer Errettung und ewigen Heil anschlagen mußte. Röm. 5, 10. 2 Cor. 5, 19.

2) Nach ihrer Anwendung, 1) als eine Reizung zur Buße. O theuer erlöste Seelen! hier erblicket ihr den Sohn des lebendigen Gottes, unter den Strafen die ihr durch eure Sünden verdient hattet. Ihr sehet ihn zwischen Himmel und Erde, und mitten unter den Mördern hängen. Wie arbeitet nicht seine Seele? Was muß er nicht für Schmach ansiehen? Unter welchen Empfindungen erblasset er ohnmachtsvoll? Flehen und Ringen, Schmerzen und Thränen kostet es ihm eure Seele zu erlösen. — Und ihr wollet fortfahren in euren Lüsteu, die ohnedem die Stöhrer eurer Wohlfart sind? Ihr wolt ihm die neue Pein verursachen, daß seine schwere Mühe und unaussprechliche Arbeit um eure Wohlfart soll verlohren seyn? Ist doch die Erlösung Jesu wirklich das Letzte, was Gott hat thun können, um Menschen vor einem Verich zu bewahren, welches sie sonst unvermeidlich überfallen muß. Ebr. 10, 26. Wollet ihr auch dies Letzte nicht annehmen? Wollet ihr das äußerste Rettungsmittel unkräftig machen, und eine Gnade verschmähen, deren Verlust nicht erseßlich ist? Wie wird euch das gereuen! wenn ihr dereinst zum Schemel seiner Füße liegen werdet. Siehe! er kömmt, und eure Augen werden ihn sehen, und ihr werdet unter die gerechnet werden, die ihn gelochten haben, und werdet vor ihn heulen. Offenb. 1, 7. Treffet noch heute eine Wahl, die unvermeidlich ist. Erwählet entweder Schröcken oder Trost aus dem Tode Jesu zu haben. Erwählet entweder unter dem Jorne zu bleiben; oder durch bußfertige Annahme der schätzbarsten Erlösung, dem Heyland die längst gewünschte Freude eurer wirklichen Errettung zu machen. Bloß die für euch redende Stimme des Blutes Jesu, hat euch bisher noch Versöhnen ausgewürket. Sonst würde die Menge, und die Schwere der mannigfaltigen Belcidigungen Gottes, und die so lange fortgesetzte Verachtung des gnädigsten Erlösers, euch längst der strafenden Gerechtigkeit überliefert haben. Jede Seele, die das erkennt, denke, senshe, spreche: Schan her, hier ist ein Armer, der Zorn verdient hat. Sieh mir o mein Erbarmter! den Anblick deiner Guad.

2) Als eine Erweckung zum Glauben und zur Reizung. Gewinnet denn alle Freudigkeit, wozu der Tod Jesu und seine vollkommne Erlösung euch berechtiget, o demüthige Seelen! Haltet euch dafür, daß ihr mit Christo gestorben seyd, und daß in seinem Tode das Recht zum Leben, euch unumstößlich gegründet worden. 2. Cor. 5, 14. Für euch hat er es vollbracht: alles gelitten, was ihr hättet leiden, und alles gethan, was ihr hättet thun sollen. O saust erquickende Ledung! Dem Sohn, o

Allerhöchster! hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Er hat das Andenken meiner Schuld ausgelöschet, meine Missethat getilget, und er selbst ist mein Friede. Kol. 1, 20. Es ist wahr, daß noch Sünde in mir wohnet, aber der, welcher mich richtet, betrachtet mich, als ob ich ohne Sünde wäre. Röm. 8, 34. Aber sollte ich die unaussprechlichste Wohlthat, mit dem leichtsinnigsten Undank belohnen? Solte ich dem Heiland, der dies Verschmachten, diese Todesangst; diese Wunden und Schmerzen, dies alles, in der Hoffnung willig gelitten, daß ich dadurch Leben und volle Gnüge haben würde, sein Eigenthum. 1 Cor. 6, 20. So nimm dann,

Blutbräutigam, nimm hin mein ganzes Herz,
Daß du so hoch, so theuer erkaufet hast.

Dir nun zu allen Gefallen zu leben, in neuen Trieben, die göttlich sind, dich zu lieben: in Meiden, in Dulden, in Verlangen und Vertrauen; Dich über alles unablässig zu ehren, das ist eben so sehr meine gerechte Verpflichtung, als meine höchste Wohlthat.

3) Zur Befestigung einer lebendigen Hoffnung. Mehr als ein Mensch denken und von der Barmherzigkeit Gottes erwarten konnte, ist durch die Erlösung Jesu Christi erworben worden. Hier in diesem Leben, Beystand zum Kampfe wieder die noch so oft sich regende Sünde; Kraft zur Geduld im Leiden, und gewisse Hoffnung eines herrlichen Wechsels aller Angst, mit der unaussprechlichsten Freude. 1 Petr. 4, 13. Mein Heiland starb in der Mitte seiner Jahre; er gab sein Leben in den Tod, da es am besten und erträglichsten war. Er starb, da der Mensch die Schrecken des Todes am heftigsten empfindet, und am liebsten lebet. Von dem frühen Tode Jesu, von seinem in der besten Lebenskraft erduldeten Sterben, wird mir Kraft und Beystand kommen, wenn ich die Welt bald verlassen, und nicht viel Jahre mehr zählen soll. Indessen so lange ich in der Welt noch leben soll, nicht mir selbst, noch der Welt, sondern bloß demjenigen zur Ehre zu leben, der für uns am Kreuze gestorben und auferstanden ist, das bleibt mein einziges Ziel. Bis zu dem Tage der Krönung, bis zu dem wirklichen Eintrit in die Wohnung des Dreieinigen, soll dein Andenken o Erwerber alles Trostes und Eeligkeit, meiner Seele gesegnet, und dein Lob meinen Lippen allewege heilig seyn.

Wunderbare Liebe!

Die durch Blut und Wunden,	Daß du dich
Die Versöhnung hat gefunden;	Hast für mich,
Wer kan deine Treu ermessen?	In den Tod gegeben.
Dummer will ich sie vergessen,	Ist mein eigen Leben.





XXIII.

Im Ruhetage Christi.

Hilf Jesu! hilf, daß wir ohn alles bange Kräncken,
An unsers Grabes Gruft und Finsterniß gedencken.

Mach uns von Todes-Furcht, durch die Versicherung frey,
Daß unser Sünden-Heer, mit dir begraben sey.

Leit uns bis in das Grab, gleich als zum Schlafen gehen:
Laß uns, wie du verklärt, zum Leben auferstehen.

Vorbereitung.

So oft wir an das Begräbniß Christi gedencken, so oft
dencken wir an eine theure Wahrheit des Evangelii.
Dazu rechnet sie Paulus 1 Cor. 15, 1. 2. 4. Ich
erinnere euch aber des Evangelii — daß Chri-
stus gestorben sey für unsere Sünden, nach der Schrift,
und daß er begraben sey, nemlich nach der Schrift. Diese
hat uns theils in Vorbildern, theils in Weissagungen davon un-
terrichtet. Ist es aber ein Stück des Evangelii, so müssen wir es
uns auch auf eine Evangelische Weise zu Nutze machen. Das
würde nicht geschehen, wenn wir dabey nur erwägen wollten, wie
Gott seine Drohung Gen. 3, 19. Du bist Erde und sollt zur
Erden werden, an uns so gar genau erfülle. So gar Christus
habe in die Erde gemust, ob er gleich darinnen nicht sey zur Erden
worden. Allein wir, wir alle müssen diese Drohung, dem Buch-
staben nach, an uns vollziehen lassen. Wollten wir dabey stehen
bleiben, so würde das nur ein geseklich Andenken des Begräb-
nisses Christi seyn. Das soll aber nicht geschehen, sondern Gott
hat dazu uns so viel davon aufzeichnen lassen, daß wir Erweckung,
Stärkung des Glaubens, Zufriedenheit und Hofnung daraus ziehen
sollen. Auf dieser Seite wollen wir es jeho ansehen und anstellen.

Text. Joh. 19, 38, 42.

Vortrag.

Eine evangelische Erinnerung des Begräbnisses Christi.

1. Aus den merckwürdigsten Umständen davon. Die
sind alle theils in Weissagungen vorher verkündiget.

1) Die Gewisheit. Gott hat das Aufhengen an ein Holz
unter den Jüden, als eine Todesstrafe verordnet. Der Befehl sie-
het 5 B. Mos. 21, 22. 23. Eimer, der auf solche Art getödtet
ward, mußte nothwendig auch an eben demselben Tage abgenom-

men werden. Nicht allein das, er mußte auch in die Erde begraben werden. Das Aufstehen stellte die Kreuzigung Christi vor. Ap. Gesch. 5, 30. Das Abnehmen und Begraben, sein Begräbniß. Da beydes so streng befohlen war, so mußte es auch geschehen. Bewundert die Vorsorge des Höchsten! Die Obersten und das Volk hatten die Kreuzigung so unbändig angefordert. Jetzt müssen sie auch kommen und um die Abnehmung bitten.

2) Die Art seines Begräbnisses. Sie ist in der Weissagung Jes. 53, 9. beschrieben. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher. Oder eigentlich: Man hat sein Grab zwar bestellet bey den Gottlosen, aber er ist in seinem Tode bey einem Reichen erfunden worden. Der Hohenprieester Wille war, ihn auf dem Berge Golgatha mit den beyden Schächern zu verscharren. Aber Gott hatte ihm eine bessere Stelle zugedacht. Ein Grab, das war nahe, es lag in einem Garten, es war freyde, gehörte nicht Christo eigen, neu, darinnen noch niemand gelegen, in einen Felsen gehauen. Er ward also im Tode bey einem Reichen erfunden.

3) Die Verwahrung des Begräbnisses, hatte Gott in der Geschichte Daniels 6, 12. begreiflich gemacht. Dieser Prophet ward in den Löwen-Graben geworfen, vor die Thür ein Stein gelegt, den versiegelte der König Darius mit seinem eigenen Ringe und mit dem Ringe seiner Gewaltigen. Hier versiegelten die Hohenprieester das Grab. Matth. 27, 66. Die Allwissenheit Gottes sahe, daß Boshaftige den Leichnam Jesu auch wol im Grabe vermehren würden. Sie wußte so wol durch die ausgebetene Wächter, als auch durch die Versiegelung des Steins Einhalt zu thun. Sie sahe, daß Lügen würden ausgekreuet werden. Auch diese wurden zugleich eben dadurch unaläublich gemacht, damit Christi Wort erfüllet würde. Ps. 16, 9. Auch mein Fleisch wird sicher liegen.

4) Der Vorzug vor allen Begrabnen. Den hat Christus selbst durch den Mund Davids vorher verkündigt. Ps. 16, 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Den hat er so voraus, daß ihn niemals jemand vor ihm erhalten, und auch nach ihm keiner erhalten wird. Wir sterben, wir verwesen. Jedoch, ist Christus unser Haupt, sind wir durch den Glauben seine Glieder, so ist er der, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinen verklärten Leibe. Phil. 3, 21.

5) Die Zeit, wie lange er im Grabe bleiben werde, ist auf eine recht sonderbare Weise vorher abgebundet. Zuerst in der Geschich-

te Fond 2, 1. Matth. 12, 40. Da ist offenbar, daß er nur 3 Tage mitten in der Erde, oder in einem wohlverwahrten Grabe seyn solle.

2. Aus dem weisen Rathe Gottes dabey.

1) Welches war derselbe, da er alles al'o erfüllte? Er war von den Anschlägen aller Menschen, am meisten der Feinde Jesu unterschieden. Die waren ja wol besorrt, daß es mit dem gereuzigten Leibern, nach dem Gesetze gehalten würde. Aber diese Sorqalt kam nicht aus einem reinen lautern Eifer her, den Willen Gottes zu erfüllen. Sie hatten zugleich ihre heimliche thätische Absichten. Sie wolten Jesum auch gern todt in ihrer Gewalt behalten. Schmückten sie der Propheten Gräber, so wolten sie auch dieses Grab besonders bezeichnen, und den Nachkommen als ein Denckmal zeigen, was es mit Verführern vor ein Ende nehme. Wie dies nun Bosheit war, so trafen hier die gödtlichen Aussprüche ein. Jes 7, 10. Hiob 8, 13. Auch waren Gottes Gedanken hier von den Gedanken der Freunde Christi unterschieden. Diese meinten ihm die letzte Ehre zu erweisen. Aber Gott wolte, ihre Hofnung, er werde Israel erlösen, sollte nicht vergeblich seyn. Sie sollten Gelegenheit bekommen, größere Proben ihrer Pflicht an ihm zu offenbaren. Er wolte sie und alle nach ihnen im Glauben befestigen. Daher muß dieses Begräbniß

2) Die Wahrheit seines Todes bestärigen. Nimmermehr würde Pilatus zugegeben haben, daß Christus vom Creuze wäre abgenommen worden, wenn er noch gelebet hätte. Und er gab es auch nicht eher zu, bis er davon überzueget war. Denn Marcus 15, 44. 45. berichtet, daß er es vorher von dem Hauptmann erkundet. So muß der Richter, der das Todes-Urtheil gesprochen, auch ein glaubwürdiges Zeugniß hinterlassen, daß sein Tod erfolgt sey. Daran war allen Gläubigen gelegen. Wüßten wir nicht, daß Christus würcklich gestorben, so wüßten wir auch nicht gewiß, daß wir würcklich erlöset seyn.

3) Uns der Wegnehmung aller Sünden zu versichern. An eben dem Tage, da der Missethäter an das Holz gehendet war, mußte er auch begraben werden. 5 B. Mos. 21, 23. Jesus ward gehendet als ein Fluch. Galat. 3, 13. Er war gestorben. Er war abgenommen. So durfte sein Begräbniß nicht außenbleiben. An einem Tage hatte Satan die Sünde in die Welt gebracht, an einem Tage wolte sie Gott wieder tilgen. Zach. 3, 9. Dan. 9, 24.

4) Die Wahrheit seiner Auferstehung außer allen Zweifel setzen. Freunde und Feinde Christi, hatten sein Grab genauam verwahren lassen, daß kein Mensch den allerheiligsten Leichnam wegnehmen konte. Wo soll er denn nun hinkommen seyn?

5) Sie herrlicher machen. Die Obersten der Jüden hatten vorher die Worte Jesu Joh. 2, 19. nicht verstanden wollen. Nunmehr gesehen sie selbst, daß sie solche wol verstanden. Sehet: Jesu Grab wäre ohne Vorwelkung eines großen Steins, ohne Wächter, ohne Versiegelung geblieben. Wer sollte den Richtern und Feinden Jesu seine Auferstehung kund gethan haben? Christus selbst, wolte in eigener Person aus gerechten Ursachen es nicht thun. Der Predigt der Apostel und ihren Wandern, glaubten sie nicht. Den Hütern des Grabes mußten sie auch wieder Willen glauben. Auch das war eine gesetzliche Predigt der Auferstehung Christi, sowol den Hohen-Priestern, als auch den tödlich erschrocknen Krieges-Knechten. Solte sie wol bey allen umsonst gewesen seyn?

Anwendung.

Jesus ist begraben. Habt ihr ihn als den ewigen Sohn Gottes, Schöpfer, Erhalter aller Creaturen, als dem Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts überzeugend erkant, und daraus ersehen, daß der gefallnen Menschen Seelen-Schade, nur allein von Gott, durch Gott, könne geheilet werden? Habt ihr seine innerliche und äußerliche Leiden, und den Gehorsam, den er seinem Vater bis zum Tode am Kreuz gelitten, als die einziige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, mit völliger Gewißheit des Herzens kennen lernen und euch mit rechten Hunger und Durst gesehnet, derselben theilhaftig zu werden? Habt ihr euch selbst bey Gott, als diejenigen, die seinem Sohn so viel Arbeit in ihren Sünden, und so viel Mühe in ihren Missethaten gemacht, angegeben? Habt ihr euch selbst als solche, die ihm so viele und schwere Pein verursacht, vor ihm angeklaget, und ihn angerufen, daß er euer Herz ändern wolle? Seyd ihr in die Ordnung des Heils, mit dem festen von Gott gewürckten Vorsatz eingetreten, dem aller-vollkommensten Exempel Christi beständig nachzufolgen? so wisset: ihr seyd mit Christo begraben, das heist: Ihr werdet von Gott so angesehen, als wenn ihr selbst alles gethan, was Christus gethan, alles ausgestanden, was Christus ausgestanden, ihr seyd gerechtfertiget. Saget euer Herz: ich sündige noch. Die Schrift antwortet 1 Joh. 2, 1. Ob jemand sündiget etc. Ich habe allenthalben Trübsal: Paulus antwortet: 2 Cor. 4, 8. und Petrus 1, 4. 1. 2. Ich muß sterben. Hört abermal Paulum 2 Tim. 2, 11. Ich muß verweisen. Allein zu was Ende? 1 Cor. 15, 42.

✠) ○ (✠

89307d

ULB Halle

3

008 559 074



1078



Entwürfe
zu
Heiligen
Betrachtungen,
welche
in der gegenwärtigen Fasten-Zeit,

über
Leidenß =
des G
unter göttlichen
vorgestelle

Hann
bey Johann C
17

